Nr. 278 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 27. November 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Lavals Kammerrede

Die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer – Aenderung des Young-Planes nur für die Zeit der Wirtschaftskrise – Um Deutschlands Privatschulden

wtb. **Paris**, 26. Nov. Nach Erledigung einer ganzen Reihe von Gesetzentwürfen ging die Kammer zu Beginn der heutigen Nachmittagssitzung dazu über, die Beratung der außenpolitischen Interpellation fortzusetzen. Als letzter Interpellant sprach der kommunistische Abgeordnete Doriot. Er sprach vor allem über den chinesisch-japanisch Konflikt, kritisierte das Verhalten des Völkerbundes und wandte sich vor allen Dingen gegen Japan. Nach seiner Rede füllte sich der Sitzungssaal, und in dem Augenblick, als

Ministerpräsident Laval

die Tribüne besteigt, ist das Haus voll besetzt.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten dauerten etwa eine Stunde. Er begann damit, pronologisch die Ereignisse zu skizzieren, die sich seit dem Vorschlag Hoovers, ein Reparations-Schuldenfeierjahr einzulegen, zugetragen haben. Die optimistischen Voraussagen, die man an das Hoover-Feierjahr geknüpft habe, hätten sich nicht erfüllt. Im Gegenteil. Am 13. Juli habe eine große deutsche Bank, fuhr Laval fort, ihre Schalter geschlossen, und damit habe eine Periode der Beunruhigung eingesetzt. Wenige Tage später habe der englische Premierminister MacDonald den Vorschlag gemacht, eine internationale Konferenz zusammenzurufen, um die Lage Deutschlands zu prüfen. Bevor die französische Regierung auf diesen Vorschlag eingegangen sei, habe sie den Wunsch gehabt, mit den leitenden deutschen Staatsmännern zu verhandeln. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius seien darauf nach Paris gekommen. Zu Beginn der allgemeinen Aussprache habe er Gelegenheit gehabt, in einer einstündigen Unterredung den Standpunkt der Reichsregierung kennenzulernen. Er habe auch den Standpunkt der französischen Regierung entwickelt, und es habe sich sofort gezeigt, daß Schwierigkeiten auf beiden Seiten beständen, die man nicht verkennen dürfe. Sowohl der Reichskanzler wie auch er als französischer Ministerpräsident hätten die Interessen ihrer Länder gewahrt, und er entsinne sich eines Wortes, das Reichskanzler Brüning gebraucht habe und das auf ihn tiefen Eindruck gemacht habe: **Es ist eine Tragödie in der Geschichte unserer Völker, daß wir niemals zu gleicher Zeit das gleiche Wort aussprechen können.** An dem Tage, an dem jenseits der Grenzen die nationalistischen Kundgebungen aufgehört haben, werden die Ereignisse eine Antwort auf die Frage des Reichskanzlers geben.

Ministerpräsident Laval kam weiter auf die Reise zu sprechen, die er und Außenminister Briand nach Berlin unternommen haben und hob den ausgesprochen herzlichen Empfang hervor, der den französischen Ministern von der deutschen Bevölkerung bereitet wurde. Die beiden französischen Staatsmänner hätten auch seitens der deutschen Behörden den herzlichsten Empfang gefunden. Dann sprach der französische Ministerpräsident von seinem Vorschlag einer deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren erste Fühlungnahme am 13. November erfolgt sei. Diese erste Unterredung gestatte, die besten Hoffnungen für die Zukunft zu hegen.

Laval sprach dann von seiner Reise nach Washington, die die großen Hoffnungen habe aufkommen lassen. **Heute könne keine Nation behaupten, daß sie den Gefahren entrückt sei, die die Welt bedrohen.** Es habe sich nur um eine Zusammenkunft gehandelt, aber keineswegs um eine Propaganda; aber diese Zusammenkunft sei die schönste und nützlichste Propaganda gewesen, die Frankreich jemals in den Vereinigten Staaten unternommen habe. Heute wisse man dort, **welche Opfer (!!) Frankreich durch die Herabsetzung seiner Rüstungen gebracht habe.** (Starker Beifall bis in die Reihen der Radikalen.) Frankreich sei jetzt auch gegen jede Initiative geschützt, die etwa in der Linie der Initiativen liege, die der Präsident der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Folgen in den letzten sechs Monaten ergriffen habe. Was die Währung anbetreffe, so habe man beiderseits beschlossen, am Weltstandard festzuhalten.

Zu den Reparationen

auf die Frankreich ein heiliges Recht habe, müsse er sagen, **daß Deutschland als Schuldner eine gewisse Großmannssucht bewiesen habe. Immer alles schöner zu gestalten und die nationale Ausrüstung zu vervollkommnen, aber in dem Augenblick, in dem man zahlen solle, sich für zahlungsunfähig zu erklären, das sei die Gewohnheit (!!) Deutschlands.** (Starker Beifall bei den Mittelparteien und der Rechten.) Dieser Zustand werde noch dadurch verschlimmert, daß Kundgebungen erfolgten, die bei zu vielen Menschen in Deutschland Unterstützung fänden. Deutschland sei am stärksten von der Weltkrise getroffen; aber andere Länder seien auch nicht verschont. Es sei eine Wahrheit, die man angesichts des harmonischen Gleichgewichts Frankreichs hervorzuheben berechtigt sei, **daß Frankreich sich weigern müsse, sein Geld zu vergeuden. Frankreich dürfe auch nicht Beweise einer gewissen Großmut geben, die gewisse Länder von ihm erwarteten. Frankreich habe seine Pflicht erfüllt.**

Wir haben, so fuhr Laval fort, in keiner Weise die Verpflichtung der internationalen Solidarität verkannt. Aber es gibt Grenzen, die zu überschreiten wir nicht das Recht haben. Die Krise hat übrigens eine moralische und eine psychologische Seite. Es scheint, daß sie ihre Wurzel hat in einer Krankheit, die man als kollektive Neurasthenie bezeichnen kann. Überall hört man, es müsse das Vertrauen wieder hergestellt werden. Aber wie, wenn man nicht als Grundlage annehme **den Respekt vor dem gegebenen Wort und vor dem unterschriebenen Abkommen?**

Zum Schluß seiner Rede sagte Laval, **Frankreich werde nur für die Periode der wirtschaftlichen Depression ein neues Abkommen annehmen. Es sei bereit, eine Herabsetzung von dem, was man ihm schulde, nur in dem Maße zu bewilligen, in dem auch ihm ein gleicher Nachlaß von seinen Gläubigern bewilligt werde, und werde den Privatschulden keine Priorität vor den Reparationen zuerkennen.**

Beim Verlassen der Rednertribüne zollte die Regierungsmehrheit dem Ministerpräsidenten Beifall.

*

Der oben im Auszug wiedergegebenen außenpolitischen Rede Lavals dürfte vor allem die Absicht zugrunde gelegen haben, vor Beginn der Verhandlungen über das Reparationsproblem das Vorfeld nach Möglichkeit zugunsten Frankreichs abzustecken. Sie bringt Maximalforderungen für die nun bevorstehende Aktion in der Reparationsfrage. Selbstverständlich war die Rede, wie nicht anders zu erwarten, bis zu einem gewissen Grade durch innenpolitische Rücksichtnahmen beeinflußt. Wesentlich neue Gesichtspunkte kamen in den Ausführungen nicht zum Vorschein. So hat z. B. Laval mit seiner Forderung, daß evtl. Aenderungen des Youngplanes auf die Zeit der Wirtschaftskrise beschränkt sein müßten, nur den bekannten französischen Standpunkt wiederholt, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen nur ein Provisorium zustande kommen dürfte. Daß Deutschland, weil es von der Auffassung ausgeht, daß die Ueberwindung der Weltkrise mit allen Kräften angestrebt werden muß, ein Definitivum fordert, ist bekannt. Auch in einem anderen Punkt hat Ministerpräsident Laval nur den bekannten französischen Standpunkt nochmals unterstrichen, nämlich als er darlegte, daß die Reparationsforderungen Frankreichs nur in dem Maße herabgesetzt werden dürften, als die Gläubiger Frankreichs Nachlässe bewilligen würden. Hier wie in der Frage der Priorität der privaten Schulden bedeutet die Rede Lavals vor allem eine Absteckung des Terrains gegenüber den ehemaligen Alliierten Frankreichs. Jedwede weitere Bemerkung auf die Behauptung Lavals von der deutschen „Großmannssucht", den ungeheuren Opfern Frankreichs in Punkte Abrüstung usw. können wir uns schenken. Diese Melodien kennen wir!

Reichstagseinberufung abgelehnt

vdz. **Berlin**, 26. Nov. Der Aeltestenrat des Reichstages beriet am Donnerstag u. a. über einen Antrag Torgler (Komm.), den Reichstag für Mittwoch einzuberufen. Für diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten und die Deutschnationalen, während die Nationalsozialisten überhaupt nicht vertreten waren und die Deutsche Volkspartei, sowie die Wirtschaftspartei sich der Stimme enthielten, um zunächst ihre Fraktionen zu befragen. Infolgedessen fand der Antrag keine Mehrheit. Die Kommunisten werden ihn aber erneuern.

Ueber die Anträge auf Herabsetzung der Diäten für die Abgeordneten fällte der Aeltestenrat keine Entscheidung, weil eine Aenderung des Diätengesetzes nur vom Reichstage selbst vorgenommen werden kann.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei im preußischen Landtag wählte anstelle des Abg. Labendorff, der im Zusammenhang mit der Affäre der Bank für Handel und Grundbesitz seine Parteiämter niedergelegt hatte, den Abg. Große zum Fraktionsvorsitzenden.

Schwierige Finanzlage in Mecklenburg-Strelitz

Auszahlung der Beamtengehälter gefährdet. Annahme eines Mißtrauensvotums.

wtb. **Neustrelitz**, 26. Nov. In der heutigen Sitzung des Mecklenburg-Strelitzschen Landtages gab Minister Freiherr Dr. von Reibnitz eine Regierungserklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er dem Landtag schon vor einigen Monaten vorgeschlagen habe, den Anschluß an Preußen zu vollziehen. Inzwischen seien die Schwierigkeiten des Landes größer geworden. **Der Monatserste werde nicht mehr fern sein, an dem die Staatsregierung nicht mehr in der Lage sei, die Beamtengehälter auszuzahlen.** Die Staatsregierung halte es für geboten, daß der Haushaltsausschuß des Landtages sich beschleunigt mit der Finanzlage beschäftige.

Wegen eines Krankenhausneubaues kam es dann zu Gegensätzen im Regierungslager. Die deutschnationale Fraktion brachte gegen den sozialdemokratischen Minister von Reibnitz einen Mißtrauensantrag ein. **Bei der Abstimmung unterlag die Regierung, da die bürgerliche Mitte mit der Rechten stimmte.** Die Entscheidung über das Schicksal der Großen Koalition wird in der in einer Woche folgenden zweiten Sitzung des Landtags fallen.

Vor einer Einigung im Asien-Konflikt?

Optimistische Stimmung im Völkerbundsrat

wtb. **Paris**, 26. Nov. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag eine nichtöffentliche Sitzung abgehalten, die mit einer ausgesprochen optimistischen Note endigte. Die Gründe für diesen Optimismus sind darin zu suchen, daß die dem chinesischen Delegierten von seiner Regierung erteilten Weisungen, die dem Rat noch nicht zur Verfügung gestellt worden sind, nach den Erklärungen des chinesischen Delegierten gewisse Kompromißmöglichkeiten bieten sollen. Der Rat scheint der Meinung zu sein, daß die Zeit gekommen wäre, ein Redaktionskomitee zu ernennen, das im Einvernehmen mit den beiden Parteien den Wortlaut der Entschließung abfassen soll. Es verlautet, daß der tiefere Grund für das Nachgeben der Chinesen wohl daran zu suchen sei, daß sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, bei den Amerikanern nicht auf die erhoffte Unterstützung gerade in der Räumungsfrage rechnen zu können.

Der Völkerbundsrat hat sich in seiner heutigen Sitzung auch wieder mit der Tschintschau-frage beschäftigt. Die Anregung der Entsendung von europäischen Truppen in dieses Gebiet scheint aufgegeben zu sein; dagegen sollen Schritte bei den chinesischen Truppenführern unternommen werden mit dem Ziel einer neutralen Tschintschauzone.

Der Rat hat sich sodann auf morgen vormittag vertagt. Man rechnet in Ratskreisen damit, daß die Tagung bis Sonntag abgeschlossen sein wird.

*

Briand warnt

Neue Telegramme an China und Japan.

wtb. **Paris**, 26. Nov. Das Telegramm, das Außenminister Briand als Vorsitzender des Völkerbundsrates an die chinesische und japanische Regierung gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Der Völkerbund bemüht sich, zu einer friedlichen Regelung des Zwischenfalles zu kommen. Diese Bemühungen würden vergeblich sein, wenn neue Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern zur Tatsache werden würden. Der Völkerbund macht beide Regierungen auf die in der Gegend von Tschingtschau herrschende Lage besonders aufmerksam. Sache der beiden Regierungen ist es, den Befehlshabern ihrer Streitkräfte strengste Anweisung zu erteilen, sich jeder Initiative zu enthalten, die neue Kämpfe und Blutvergießen zur Folge haben könnten.

Severing-Verehrer zwangsgestellt

Amüsanter Zwischenfall nach der Republikanischen Kundgebung.

cnb. **Berlin**, 25. Nov. Nach der Republikanischen Kundgebung im Herrenhause ist es gestern abend zu einem Zwischenfall gekommen, der, wie die „B. Z. am Mittag" berichtet, heute die Preußische Regierung beschäftigen wird. Als die Teilnehmer an der Versammlung das Herrenhaus verließen, fuhr das Auto des Innenministers vor. Severing stieg ein, und etwa 20—25 Reichsbannerleute riefen ihm „Hoch die Republik!" — „Hoch Severing!" zu.

In demselben Augenblick kam ein Ueberfallauto der Schutzpolizei heran. Die Beamten sprangen vom Wagen. Und während der Minister ahnungslos fortfuhr, nahmen sie alle, die dem Minister die Ovation bereitet hatten, fest. Die Leute wurden sämtlich in das Revier in der Poststraße gebracht. Die Polizei forderte dann ein Lastauto an, um sie bei der politischen Polizei im Präsidium abzuliefern.

Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, liefen ins Kaffee Josty, wo Severing bei einer Tasse Kaffee saß. Sie verständigten ihn und zwei hohe Beamte des preußischen Innenministeriums, die ihm Gesellschaft leisteten. Der Minister ergriff sofort seinen Hut und lief durch die Poststraße zum Polizeirevier.

Nach längeren Verhandlungen gelang es ihm, die Freilassung der Leute, die ihm zugejubelt hatten, durchzusetzen. Die Polizei rechtfertigt ihr Vorgehen damit, daß die Hoch- und Heilrufe auf den Innenminister Preußens in der Bannmeile erfolgt seien.

*

Nationalsozialistischer Strafantrag gegen Severing.

vdz. **Berlin**, 26. Nov. Der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Kube hat beim Oberstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin Strafantrag gegen den preußischen Innenminister Severing „wegen Gefangenenbefreiung und Störung einer Amtshandlung der Berliner Polizei" gestellt. Er begründet diesen Antrag mit den Vorgängen nach dem Vortrag des Ministers am 24. November.

Furchtbares Gasunglück in Warschau

Bisher sechs Tote.

wtb. **Warschau**, 26. Nov. **Von der Städtischen Rettungsgesellschaft wurden heute vormittag aus einem Hause sechs Tote geborgen, die durch Leuchtgas ums Leben gekommen waren. Fünf weitere Vergiftete liegen hoffnungslos darnieder. Das Gas war aus dem Hauptrohr in zwei Kellerwohnungen eingedrungen.**

Englands Zollpolitik

Weitere Einfuhrbeschränkung beabsichtigt.

wtb. **London**, 26. Nov. Den Blättern zufolge wird der Landwirtschaftsminister heute im Unterhaus eine wichtige Erklärung abgeben. Nach „Times" beabsichtigt die Regierung, noch vor Weihnachten in beiden Häusern des Parlamentes eine Vorlage zur Annahme zu bringen, die die Einfuhr von Gemüse, Obst und Blumen, soweit sie den Charakter von Luxuswaren tragen, unter bestimmten Voraussetzungen einschränken soll. Ein Plan zur Quotierung der Weizeneinfuhr soll Anfang nächsten Jahres nach Wiederzusammentritt des Parlamentes eingebracht werden.

Vollstreckungsschutz für die westdeutsche Landwirtschaft?

cnb. **Berlin**, 27. Nov. (Eig. Meldung.) **Innerhalb der Reichsregierung soll, den Blättern zufolge, die Absicht erwogen werden, durch eine neue Notverordnung den Vollstreckungsschutz auch für die westdeutsche Landwirtschaft einzuführen. Damit würden eine Reihe von Bestimmungen der Osthilfe-Notverordnung auch für den Westen Anwendung finden.**

Letztinstanzlich!

Das Kammergericht beschließt die Wiederverhaftung Katzenellenbogens.

wtb. **Berlin**, 26. Nov. Auf eine weitere Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat der 3. Strafsenat des Kammergerichts beschlossen, daß Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen nicht gegen Sicherheitsleistung von 100 000 RM. von der Untersuchungshaft verschont wird, sondern daß er beim ursprünglichen Haftbefehl des Untersuchungsrichters vom 16. 11. 1931 verbleibt.

Auf der Strecke Oberschaar in Sachsen entgleiste ein Güterzug mit Lokomotive und vier Wagen. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.



Das Dokument von Darmstadt

Dr. Best nimmt alles auf sich!

„Die Echtheit nicht zu bezweifeln"

Amtliche Darstellung über das Ergebnis der Haussuchungen in Hessen.

wtb. **Darmstadt**, 26. Nov. **Amtlich wird mitgeteilt, die gestern nachmittag bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der N. S. D. A. P., Gau Hessen, durchgeführten Haussuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Besitz des Oberreichsanwalts gekommenen Notverordnungen der illegalen nationalsozialistischen Regierung und andere Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfange zum Erfolg geführt. Die Echtheit der Dokumente steht nunmehr ebenso außer allem Zweifel, wie die Tatsache ihrer Abfassung durch Gerichtsassessor Dr. Best und Komplizen.**

*

Die Parteileitung wußte nichts

Dr. Best gibt Aufklärung.

cnb. **Darmstadt**, 26. Nov. (Eig. Meldg.) Die Gaupressestelle der N. S. D. A. P. verbreitet eine längere Erklärung, in der Dr. Werner Best, der als Verfasser des Manifests gilt, u. a. erklärt, er sei der Verfasser eines Entwurfes, von dem Einzelheiten in dem von dem preußischen Innenminister der Presse übergebenen „Material" teils richtig, teils geändert wiedergegeben seien. In der Erklärung Dr. Best's, der seit gestern nicht mehr zum Dienst erschienen ist, heißt es weiter: Als um den 1. August d. Js. allgemein ein kommunistischer Aufstand erwartet wurde und von den Dienststellen der N. S. D. A. P. keine Weisungen für diesen Fall gegeben wurden, entschloß ich mich, ohne Auftrag und ohne Fühlungnahme mit den amtlichen Verwaltern der Partei zur Ausarbeitung von Richtlinien. Wenn die legalen Vertreter des Staates durch den geglückten Hochverrat der K. K. D. beseitigt worden wären, hätte nach meiner Auffassung die nationale Bewegung, an ihrer Spitze die N. S. D. A. P., die Pflicht gehabt, aus eigenem Recht die Ernährung und den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen. Den Entwurf meiner Richtlinien übergab ich einigen Mitarbeitern, darunter auch Dr. Schäfer-Offenbach, zur Rückäußerung über die rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten meiner Vorschläge. In diesem Stadium blieb die Bearbeitung der Angelegenheit auf sich beruhen, da die politische Entwicklung nach dem 1. August d. Js. eine weitere Erörterung überflüssig machte. **Keine Dienststelle der N. S. D. A. P. besonders auch der damalige Gauleiter Gemeinden noch die Reichsleitung, haben von meinem Entwurf Kenntnis erhalten.**

*

Der Oberreichsanwalt erklärt

Haussuchungen nicht von ihm veranlaßt.

wtb. **Leipzig**, 26. Nov. Wie vom Oberreichsanwalt zu den Haussuchungen in Hessen mitgeteilt wird, sind diese nicht auf seine Veranlassung erfolgt. Im übrigen wird vom Oberreichsanwalt erklärt, ob es sich tatsächlich um ein hochverräterisches Unternehmen handele, lasse sich noch nicht überblicken. Auf jeden Fall bedürfe die ganze Angelegenheit noch der eingehenden Prüfung und Klärung. Im jetzigen Augenblick sei sie zur Erörterung in der Oeffentlichkeit im Interesse der Untersuchung noch nicht reif.

*

Dr. Schäfer in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 26. Nov. Dr. Schäfer, der dem Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. das belastende Material gegen Dr. Best übergeben hat, ist heute vormittag bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig erschienen, um hier vernommen zu werden. Die Vernehmung dauerte den ganzen Tag an und wurde erst in den späten Abendstunden beschlossen. Ueber etwaige Maßnahmen, die sich aus der Vernehmung ergeben, können Mitteilungen zurzeit nicht gemacht werden, zumal der Oberreichsanwalt noch weitere Material erwartet. Bei seiner Vernehmung erklärte Dr. Schäfer u. a., daß sein Erscheinen beim Polizeipräsidenten in Frankfurt und auch beim preußischen Innenminister nicht etwa den Zweck gehabt habe, ein Verfahren wegen eines hochverräterischen Unternehmens in Gang zu bringen. Vielmehr habe er nur darauf hinweisen wollen, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach seiner Auffassung ganz **unsinnige wirtschaftliche Ansichten und Anschauungen** über die Maßnahmen herrschen, die für den Fall, daß die Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

*

„Strengste Legalität!"

Ein Telegramm an Groener.

cnb. **Berlin**, 26. Nov. (Eig. Meldung.) Reichstagsabgeordneter Göhring hat im Auftrag des Parteiführers Hitler im Zusammenhang mit den Vorgängen in Hessen dem Reichsinnenminister folgende Erklärung übermittelt:

„Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekannt geworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden Parteistellen haben damit nicht das Geringste zu tun. Die Reichsleitung steht nach wie vor auf ihrem oft genug zum Ausdruck gebrachten und beschworenen Standpunkt strengster Legalität. Sie wird die Vorgänge in Hessen untersuchen und gegen jeden, der nicht die Weisung der Legalität befolgt hat, rücksichtslos vorgehen und ihn aus der Partei ausschließen."

*

In die Ernsthaftigkeit der Erklärung Göhrings sind natürlich keine Zweifel zu setzen, wie auch das Bestreben der offiziellen Parteileitung, unter allen Umständen den legalen Kurs zu wahren, unverkennbar ist. Wir fürchten jedoch, daß die Parteiführer bei der in großen Kreisen ihres Anhanges unverkennbaren Neigung zur Illegalität nicht die Macht haben, sich im Ernstfall rückhaltlos durchzusetzen. Und darin liegt die große Gefahr, die in besonnenen Kreisen der Nationalsozialisten schon oft Gegenstand ernsthafter Erwägungen gewesen ist.

Etwas vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

Wie sieht die Mandschurei aus, in der sich die neue Art von Krieg entwickelt, die Poincaré mit dem Ruhreinbruch eingeleitet hat; der bewaffnete Ueberfall eines wehrlosen Nachbarn?

Die mandschurischen Ebenen sind Stufen in der Reihe von Terrassen, die von Innerasien bis zum Stillen Ozean auf einander folgen. Jenseits der Gebirge, die sie im Osten und Westen begrenzen, liegt die tiefere Stufe des Chanka-Sees zwischen den Amurzuflüssen Sungari und Ussuri, und die obere Stufe der mongolischen Hochebene.

Ein guter Teil der Mandschurei wird von vulkanischen Massen bedeckt; es haben hier also in vorgeschichtlicher Zeit große Ausbrüche stattgefunden; zudem scheint es, daß die Gebirgsfalten, besonders im Süden, durch verhältnismäßig junge Verschiebungen und Aushöhlungen gebildet worden sind. Die Ebene und die transversalen Täler erleichtern den Verkehr.

Im Süden verlaufen die Wege selbst über die höchsten Höhenzüge durch sehr tief liegende Pässe. Oestlich von Mukden gelangen sehr schwer beladene Frachtwagen, selbst im Winter, verhältnismäßig leicht bis zum Grenzfluß gegen Korea, den Jalu, den man auf dem Eise bergwärts befährt.

Die ersten Berghänge sind mit Buschwerk bedeckt, die höheren, in den Partien, die noch von chinesischen Kolonen nicht bearbeitet worden sind, mit schönem Hochwald aus Eichen, Birken, Ahorn, Fichten und Tannen, die noch immer von Tigern, Panthern und Bären bevölkert sind. Die Bergrücken aus Granit bleiben unfruchtbar, während der Schlamm, den sie bilden, in die Täler hinunterrieselt. Mitten in den alten Massiven gibt es auch Depressionen mit tiefem Boden, der ausgezeichnet bestellt wird und Getreide, Hülsenfrüchte, sowie auch die sogenannte „wilde Seide", die der mongolische Eichenspinner absondert, in Massen hervorbringt; die Seide wird nach Schantung ausgeführt, wo sie zu Schwämmen verarbeitet wird.

Die Bodenfaltung weist in Norden, bis zum Amur, dieselben Erscheinungen auf. Wie im Süden ziehen sich zwischen den Randgebirgen innere Ketten mit abgeschliffenen Rändern hin, die Spuren vulkanischer Tätigkeit sind hier sehr zahlreich. In den Ebenen erheben sich charakteristisch gestaltete Bergkegel, besonders im Tal des Nonni, in dem in diesen Tagen Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen stattfanden; gegen den Ort Mergen am Oberlauf stehen zwei, von denen berichtet wird, daß sie noch bis 1720 gespieen hätten.

Die nördliche Mandschurei ist zum großen Teil mit Wäldern von der Art der sibirischen Taiga bedeckt, deren wilde und gefährliche Natur uns vor einiger Zeit hier in Detmold ein guter Film zur Anschauung brachte. Den ganzen Lauf des Sungari begleiten diese Wälder. Beim Einfluß des Nonni beginnt eine Sandwüste, die sich durch das westliche Randgebirge, den Großen Chingan, hindurchzieht und jenseits der Kette sich in die mongolische Steppe verbreitert. Die Dürre und Unfruchtbarkeit wird durch Wanderdünen, Salzseen, wasserlose Flußbetten, wuchernden Beifuß und Wolfsmilch und durch Dörfer mit flachen Dächern gekennzeichnet, worin der mongolische Hirt und der chinesische Ackerbauer ihre Erzeugnisse austauschen.

Bei Charbin ist der Sungari schon in die nördliche Wald- und Ackerbauzone eingetreten. Er durchbricht einige Gebirgsfalten und ist auf seinem Lauf zum Amur schiffbar, für die Dschunken auch stromaufwärts, und zwar, je nach der Regenmenge des Sommers bis Kirin oder nur bis zum Einfluß des Nonni, und dieser auch bis Tsitsikar, in günstigen Jahren sogar bis Mergen.

Zwischen den Ebenen des Sungari im Norden und des Liao im Süden breitet sich das flache Kernland der Mandschurei aus, der Fruchtboden des Landes.

Die mandschurische Ebene hat im Winter große Kälten zu überstehen, besonders bei Nordostwind. In Mulden ist die mittlere Temperatur des Juli 24 Grad und mehr, die des Januar aber — 13 Grad, und sie kann auf — 33 Grad sinken. Auf dem Liao hat jetzt schon, seit Mitte November, jede Schiffahrt aufgehört. In Charbin sinkt die mittlere Temperatur des Januar auf — 18 Grad, in Aigun (am Amur) auf — 26 Grad mit einem absoluten Minimum von — 42 Grad.

Im nördlichsten Teil der Mandschurei dürfte der tiefere Boden unter der Muttererde wohl ständig gefroren sein; das erklärt das Fehlen der Sümpfe in dieser Region.

Aber diese gleichsam sibirischen Kälten sind trocken. Von 53 cm Regen, die Charbin erhält, fällt nur ein einziger im Januar und Februar. Sehr wenig Schnee. Frühjahrswuchs daher sehr schwach. Erst Ende März beginnt der Eisgang, und dann erst die Bestellung der Felder. Anfangs Sommers setzen die Sandstürme ein und dann, Tag und Nacht ohne Unterbrechung, der Monsunregen. Der Boden wird aufgeweicht, und die in Schlamm ertrunkenen Wege unpassierbar. Die Flüsse treten auf weite Strecken über ihre Ufer, der Sungari z. B. mehr als zehn Kilometer weit.

Ein solches Klima ist für Getreide und die Sojabohne günstig, deren Ernten immer reichlich sind. Die mandschurische Ebene ist von einer Fruchtbarkeit, die ebenso sehr die Begehrlichkeit der Japaner wie die überreichliche Einwanderung der Chinesen in dem letzten Jahrzehnt erklärt.

Die Jahreszeit der Transporte ist also der Winter. Die Wege sind dann durch den Frost hart und leicht passierbar geworden. Scharen von schwer beladenen Wagen, oft mit fünf oder sechs Maultieren bespannt, bringen die Waren bis zu den Magazinen, die an den Flußläufen angelegt sind; hier lagern sie, bis der Eisgang eintritt und die Flüsse für die Schiffahrt eisfrei macht.

Darum haben die Japaner sich für ihren Feldzug diese Jahreszeit ausgesucht. Sie haben noch vier Monate vor sich. Das ist mehr als genug, um die chinesischen Bauern und die chinisierten Mandschus unter eine japanische Gewaltherrschaft zu beugen, falls es dem Völkerbund nicht gelingt, die Japaner zu überreden, in ihre Grenzen zurückzukehren.

O. N.-H.

Führung ist nötig!

Aus der Nummer vom 14. November eines der angesehensten New Yorker Blätter („Collier's The National Weekly").

Solange die Zeiten gut waren, galt der Bankier geradezu als unfehlbar und als ein uns gewöhnlichen Sterblichen an Erfahrung und Klugheit überlegener Kopf. Als die Zeiten sich änderten, fing man an, gegen diesen Stand argwöhnisch zu werden, und schon geht man im ganzen Lande zur scharfen Kritik über. Und doch verdienen die Bankleute bei ihrer in diesen Zeiten so wichtiger Mission unbedingt gehört zu werden; vor allem die internationalen Bankmänner, wenn sie auch von manchen als die leibhaftigen Teufel hingestellt werden. Gerade diese internationalen Finanzleute sind es, die Wahres ausgesprochen haben, das anerkannt und berücksichtigt werden muß, wenn wir vorwärts kommen wollen.

Vorigen Sommer sind Finanzleute von 10 verschiedenen großen Nationen zusammen gekommen, mit dem Amerikaner Albert H. Wiggin an der Spitze, zu dem Zweck, Deutschlands Finanzen zu untersuchen. Ihrem ausführlichen Bericht hat, obwohl ihre Schlußfolgerungen durchaus gesund und richtig waren, kein Mensch die gebührende Beachtung geschenkt, — weshalb? Weil ihr Rezept den Politikern in ihren Kram nicht zu passen schien und auch politisch Anziehendes nicht enthielt. Es wird aber uns und den anderen Nationen letzten Endes nichts anderes übrig bleiben, als die uns verordnete Pille zu schlucken, wenn unsere wirtschaftliche Lage in normale Bahnen zurückgebracht werden soll.

Geld wächst nicht auf Bäumen noch in den Regierungsgebäuden; die es besitzen und herausgeben sollen, müssen erst von den internationalen Bankleuten eine Antwort auf die Frage bekommen: Welche Sicherheit gebt Ihr uns, wenn wir größere Mengen Geld herausgeben wollten, um Deutschland wieder zur Produktivität zu verhelfen? Jeder Geldgebende, ob Amerikaner, Franzose, Japaner, Mexikaner usw. wird stets Eines verlangen: Sicherheit für das auszuleihende Kapital und für eine angemessene Verzinsung. Wie kann Deutschland solche Bedingungen erfüllen? Die Antwort ergab sich für die Finanzleute als zunächst außerhalb des Banktechnischen liegend; sie formulierten sie wie folgt:

1. Grundbedingung für die Sicherheit einer deutschen oder jeder anderen Schuld ist Garantie für den Frieden. Soll es der Welt gut gehen, sodaß sie zahlungsfähig ist, so muß Friede sein, wahrer Friede. Auch die kleinsten dunklen Wolken am politischen Horizont müssen weg. Hier hat der Politiker, nicht der Bankier, das Wort. Europa befindet sich in labilem Zustand — wegen der Furcht: Frankreich fürchtet ein wiederhergestelltes Deutschland, und Deutschland fürchtet Frankreichs Rachsucht. Was hat also zu geschehen? Eine Aenderung der bestehenden Verträge, vor allem Abrüstung und Verständigung.
2. Wer gegen einen Schuldschein Geld hergibt, will die Gewißheit haben, daß er seine Zinsen bekommt und später auch sein Kapital zurückerhält. Wie steht es mit Deutschland oder irgend einem anderen Land, kann es die Zinsen aufbringen und seine Schuld tilgen? Die Finanzleute zeigten den Weg an: durch Export von Waren und Dienstleistungen. Je größer Deutschlands Export und je kleiner sein Import, desto mehr wird es imstande sein, Reparationen und andere Schulden zu bezahlen.

Deutschland hat infolge besonderer Anstrengungen es fertig gebracht, seinen Import einzuschränken und seinen Export zu heben, sodaß sich daraus Summen zur Bezahlung seiner Schulden ergeben. Die Bankleute haben aber festgestellt, daß dieses Sparsystem eine böse Gefahr in sich schließt: Indem Deutschland weniger importiert, senkt es seinen Lebensstandard; es ergeben sich daraus zwei Konsequenzen: 1. das deutsche Volk allmählich an den Bettelstab gebracht, läßt sich verführen durch die Lockrufe eines Hitlers; 2. das Absatzgebiet für amerikanische und andere Produkte wird kleiner.

Schlimmer noch als die soeben angeführten Momente sind aber die von uns und anderen Ländern gegen Deutschland errichteten hohen Zollmauern. Viele Amerikaner schreien nach Erhöhung der Einfuhrzölle, bis dadurch schließlich ein Import unmöglich wird. Und dieselben Leute bestehen gleichzeitig darauf, daß unsere Auslandsschuldner uns bezahlen. Ebensowenig wie man gleichzeitig nach Norden und nach Süden steuern kann, können wir uns bezahlt machen, wenn wir das Einzige, was unsere Schuldner besitzen, nicht annehmen. Gold besitzen wir genug. Bleibt also für uns: Waren- und Dienstleitungen anzunehmen.

Präsident Hoover, unser Kongreß, Premierminister Laval, das französische Parlament und andere Autoritäten müssen sich endgültig entscheiden, über die von uns, den Franzosen und den sonstigen in Frage kommenden Nationen zu treffenden Maßnahmen.

Wie weit sind wir geneigt, die Kriegsschulden zu ermäßigen? Wieviel wird Frankreich von seinen Reparationsforderungen nachlassen? Sind wir bereit, einen solchen Zolltarif zu schaffen, daß der Welthandel wieder flott in Gang kommt?

Das Rezept, wie die Welt wieder genesen kann, haben uns die Finanzleute gegeben. Ehe sie um ihre Meinung befragt wurden, war die Lage der Dinge schon klar; aber die Politiker wollten sie nicht sehen, um schwierigen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen. In solch komplizierten Zeiten jedoch wie den jetzigen müssen die Führer vorangehen und sich nicht von hinten schieben lassen.

Das amerikanische Volk leiht gern sein Ohr einem Jeden, der einen klaren Blick hat und den Mut aufbringt, den Weg zur Gesundung zu zeigen. Noch selten ist einer Regierung größere Gelegenheit geboten gewesen, ihrem Volke zu dienen.

Laval akzeptiert Hitler

Rechtskurs in ganz Europa?

In Berliner politischen Kreisen wird eine Erklärung, die der französische Botschafter Francois-Poncet einem Pariser Blatt gemacht hat, wegen einer bemerkenswerten Formulierung viel erörtert. In dieser Erklärung heißt es, daß es die Aufgabe des französischen Botschafters in Berlin sei, eine Politik der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus fortzuführen in Zusammenarbeit „mit den Beherrschern Deutschlands, wer sie auch sein mögen."

Damit werden die Informationen, die früher bereits aus Paris vorlagen, erweitert. Es war bekannt, daß die französische Schwerindustrie gar nicht ungern eine Einflußnahme der Rechten auf die Regierungspolitik in Deutschland sieht, weil die französischen Industriellen glauben, daß auf diese Weise besser privatwirtschaftliche Abkommen zwischen der deutschen und der französischen Industrie durch die Regierungen gefördert werden können. Es war auch bekannt, daß in den Kreisen der gemäßigten französischen Linken, die durch die Radikalsozialen vertreten werden, eine Teilnahme der Nationalsozialisten an der Reichsregierung als wünschenswert erörtert wurde. Diese Linkskreise in Frankreich ließen dabei allerdings innenpolitische Argumente mitspielen. Es wurde etwa gesagt, daß auch eine von den Nationalsozialisten mitbestimmte Reichsregierung in der nächsten Zeit so starke außenpolitische und innenpolitische Belastungen ertrage müsse, daß dann die nationalsozialistische Bewegung überhaupt zerbrochen wäre. Bisher kamen aber solche Stimmen aus Frankreich immer nur durch Personen, die zwar der Regierung nahestanden, aber doch nicht für die Regierung sprechen konnten.

Es steht dagegen fest, daß Francois-Poncet die Erklärung im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Laval abgegeben hat. Veranlaßt wurde die Erklärung durch Ueberlegungen, die anläßlich des letzten Besuches des französischen Botschafters in Paris und nach dem Bekanntwerden des hessischen Wahlergebnisses angestellt worden sind. Die Franzosen — und auch französische Regierungskreise — befürchten, daß die Regierung Brüning in ihrer heutigen Zusammensetzung sich nicht werde halten können, wenn die außenpolitischen Schwierigkeiten während der demnächst beginnenden internationalen Verhandlungen in vollem Umfange in Erscheinung treten würden. Frankreich habe aber nichts davon, wenn es zu Abmachungen mit einer deutschen Regierung käme, die die Abmachungen nicht mehr durchführen könne. Dagegen werde es einer Linksregierung in Deutschland, die einem etwaigen Rechtsblock folge, leichter als bisher sein, eine Politik der deutsch-französischen Verständigung zu treiben, da dann der Druck der wachsenden rechtsradikalen Bewegungen beseitigt sei.

Zweifellos nimmt auch bereits die nationalsozialistische Parteileitung auf die kommenden Möglichkeiten Rücksicht. In einem Vortrag, den der nationalsozialistische Wirtschaftspolitiker Dr. Wagner vor einem geladenen Kreis in Berlin gehalten hat, ist nur davon die Rede, daß ein Moratorium auch von Frankreich erzwungen werden müsse. Es wird also nicht ohne weiteres die Beseitigung der Kriegsschulden verlangt und auf diese Weise knüpft die neueste nationalsozialistische Erklärung an Ausführungen an, die Adolf Hitler bereits nach den Septemberwahlen in Interviews an die internationale Presse gegeben hat. Auch darauf wird in französischen Kreisen heute wieder hingewiesen.

Bemerkenswert ist auch, daß die „Sozialistischen Monatshefte", die in Deutschland seit dem Kriegsende die deutsch-französische Verständigung auch dann vertreten haben, wenn die deutsche Sozialdemokratie Vorbehalte machte, ankündigen, daß die Entwicklung auf eine Lösung der europäischen Fragen durch in Deutschland und Frankreich noch rechts tendierenden Regierungskoalitionen dränge.

Man darf nicht erwarten, daß diese Entwicklung reibungslos vor sich geht, aber man muß diese Tendenzen verfolgen. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeiten, daß die europäische Zusammenarbeit in einer Zeit beginnt, in der England, Deutschland und Frankreich unter dem Einfluß der Rechten stehen.

Tagesspiegel

Lloyd George schreibt Kriegserinnerungen.

Der große Führer der englischen Liberalen hat beschlossen, seine Kriegserinnerungen niederzuschreiben. Als Arbeitsplatz hat er, dem bei seinen angenehmen Verhältnissen ein ganzer Erdball zur Verfügung steht, sich das Städtchen Colombo auf der Insel Ceylon im Indischen Ozean ausgesucht. Lange genug hat der Löwe des britischen Liberalismus der gefährlichen Verlockung des Memoirenschreibens widerstanden. Wenn er ihr jetzt doch nachgibt, so mag das ein Zeichen sein, daß er seine politische Zeit endgültig als verstrichen ansieht, und nun, nach Sonnenuntergang, sich am Kaminfeuer der Erinnerungen wärmen will.

Nicht, daß das Memoirenschreiben durchweg eine Alterserscheinung wäre. Lloyd Georges einstiger liberaler Rivale um die Volksgunst, Churchill, hat erst vor wenigen Jahren und noch im besten Alter seine Kriegserinnerungen herausgegeben. Aber seitdem ist Churchill, der heute zu den englischen Konservativen gehört, nicht mehr so recht nach vorn gekommen. Bei unseren deutschen Landsleuten, die Erinnerungsbücher schrieben, haben wir Aehnliches gesehen. Ludendorff, Tirpitz, Scheidemann, Kühlmann, Eckardstein usw.: sie haben ihre Erinnerungen niedergeschrieben und leben damit auch für das öffentliche Bewußtsein mehr in der Erinnerung als in gegenwärtiger Aktivität fort. Einer der wenigen Ausnahmen ist vielleicht unser Reichspräsident von Hindenburg. Im allgemeinen aber bringen es Memoiren mit sich, daß man darin allen möglichen Leuten auf den Schlips tritt, die sich dann dadurch rächen, daß sie den Schreiber um keinen Preis mehr hochkommen lassen. Bismarck war so weise, seine Gedanken und Erinnerungen erst am späten Lebensabend zu schreiben und selbst dann noch den letzten Band für drei Jahrzehnte unter Siegel zu legen. Lloyd George ist weniger weise — aber vielleicht hat auch er keine Illusionen mehr.

Der Stachel des Wurms.

Man soll Untergebene nicht schikanieren — und wenn man's doch tut, sehe man sich vor, daß nicht der Wurm mit dem Stachel, der auch ihm gegeben ist, tödlich trifft. Diese Erfahrung mußte der Oberstudiendirektor einer Oberrealschule machen, der einen Studienrat durch herrisches Wesen gekränkt hatte. Der Aermste, der sich zunächst ziemlich wehrlos dem schon von Hamlet beklagten „Uebermut der Aemter" ausgeliefert sah, wurde eines Tages vom Glück auf geradezu diabolische Weise entschädigt. Er entdeckte, wie sein „verehrter" Direktor dem Schulkeller Kohlen für seinen Privatgebrauch entnahm. Flugs erstattete er Anzeige, nicht ohne hinzuzufügen, daß er das vor allem aus Notwehr tue. Voller Triumph der verfolgten Wehrlosigkeit! Der Direktor hat bereits sein Pensionsgesuch eingereicht.

*

Er konnte sich nicht umstellen.

Die Skandalfälle in der deutschen Wirtschaft häufen sich in bedenklicher Weise. Nun ist auch noch gegen den früheren Inhaber des bekannten Berliner Seidenhauses Gustav Cords ein Ermittlungsverfahren angestrengt worden. Man wußte schon lange, daß die Firma in Schwierigkeiten war, aber die strafrechtlichen Hintergründe des Zusammenbruchs blieben doch noch im Dunkeln. Erst jetzt wird bekannt, daß der frühere Inhaber Schmidt-Lorenzen, trotz eines der Firma gewährten Moratoriums, sehr erhebliche Vermögenswerte an seine Frau übereignet hat. Die Gläubiger sind schwer geschädigt und müssen sehen, wie sie wenigstens einen Teil ihrer 450 000 Mark betragenden Forderungen zurückbekommen.

Auch hier liegt eine Hauptschuld bei dem früheren Besitzer der Firma. Seine Privatausgaben waren ungewöhnlich groß. Er konnte sich einfach nicht einschränken, und selbst, als der Konkurs drohte, hörten die Gesellschaften und Feste in seiner großen Grunewaldvilla nicht auf. Verzweiflungs-Luxus . . .

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

3

„Das ist wieder eine besondere Geschichte. In Buenos Aires lebt nämlich, wie ich vorhin schon andeutete, eine entfernte Verwandte von mir, Kusine meiner Mutter, eine etwas schrullige alte Dame, die sich vor dreißig Jahren nach Argentinien verheiratet hat. Ihr Mann starb an der Malaria; sie selber ist lungenkrank und wird wahrscheinlich auch nicht mehr lange leben. Im übrigen ist sie dünn wie ein unterernährtes Windspiel und wird deshalb in der Provinz Salta, wo sie neben mehreren Zuckerrohrplantagen eine der größten Rinderfarmen des argentinischen Nordens besitzt, ‚La Delgadita' genannt, was auf deutsch ‚Die Dünne' heißt. Mir fiel dieser Spitzname sofort wieder ein, als ich zusammen mit meinem Apotheker über eine zugkräftige Bezeichnung für unsere Schlankheitstinktur nachdachte, und so nannten wir das Zeug eben ‚La Delgadita' "

„Und wie steht es mit dieser etwas romantischen Erbschaftsgeschichte?" wollte Bense wissen.

„Richtig, das muß ich Ihnen ja vor allen Dingen erzählen. Jene sympathische alte Dame also im fernen Argentinien hat mich nach dem Tode ihres einzigen Sohnes, der auf der Pumajagd in den Kordilleren abstürzte und sich das Genick brach, zu ihrem Universalerben gemacht. Nebenbei gesagt, diese erfreuliche Nachricht erreichte mich im November 1925. Die Quersumme von 1925 ist — siebzehn! . . . Na, merken Sie was?"

„Nee, nicht das geringste."

„Die Siebzehn ist doch meine Glückszahl, Menschenskind!"

„Mumpitz!"

„Schön, nennen Sie es Mumpitz. Ich denke anders darüber. Jedenfalls ist es — das wollte ich Ihnen noch sagen — sehr wahrscheinlich, daß ich schon in Bälde den Staub Großberlins von meinen Füßen schütteln und nach Buenos Aires abdampfen werde, selbst für den Fall, daß sich Tante Johanna mit dem Sterben nicht so sehr beeilen sollte. Denn, unter uns gesagt, ich rechne damit, daß mir die Polizei eines schönen Tages die Bude zumachen wird, und da ist es doch vielleicht ratsamer, wenn ich ihr um ein paar Nasenlängen zuvorkomme. Ich verstehe ja nicht viel von dem, was mein verkrachter Apotheker da oben am Gesundbrunnen zusammenbraut, aber soviel verstehe ich auf jeden Fall, daß alles Schwindel ist."

Er schien betroffen und schaute Bense unsicher an, als gereute ihn plötzlich seine Offenherzigkeit. Aber der arme, blonde Versicherungsagent, der jetzt schon wieder Hunger hatte, blickte ihm arglos ins Gesicht und legte ihm wie anerkennend die Hand auf die Schulter. Es war, als ob er sagen wollte: Hier in Berlin kommt man mit Ehrlichkeit ja doch nicht weiter. Du hast ganz recht, wenn du mit der Eitelkeit der Menschen Geschäfte machst!

Sie waren am Brandenburger Tor angelangt und bogen links in die Charlottenburger Chaussee ein. Im Tiergarten wimmelte es von Spaziergängern. Aus der Ferne, wahrscheinlich vom Krollgarten her, wo im Freien getanzt wurde, wehten liebliche Walzerklänge herüber und verloren sich im brausenden Lärm des Verkehrs.

„So", meinte Hennings und setzte seine Zigarre, die ihm ausgegangen war, umständlich wieder in Brand, „nun wissen Sie so ziemlich alles von mir. Und was weiß ich von Ihnen? Bis jetzt eigentlich nur das eine, daß Sie einen ziemlich kümmerlichen Eindruck machen. Wollen Sie nicht gefälligst auch mal endlich Ihren geschätzten Mund auftun und einem alten Bekannten beichten, weshalb Sie so — verzeihen Sie den harten Ausdruck — so nach Stempelngehen aussehen?"

Bense, der im allgemeinen ziemlich schweigsam war, hatte mit der letzten Bemerkung Hennings' sein Stichwort bekommen. Er war auf einmal wie verändert.

„Dieses Berlin soll der Teufel holen!" schimpfte er los. „Wer hier einmal unten ist, kommt so leicht nicht wieder nach oben. Jedenfalls muß man, um sich wieder hochzurappeln, bedeutend leichtblütiger und skrupelloser sein, als ich es bin. Etwas habe ich mich ja schon geändert, aber über gewisse Hemmungen komme ich vorläufig noch nicht hinweg. Sie können lachen! Leute wie Sie fallen immer wieder auf die Füße und bilden sich womöglich noch ein, ihr Fortkommen einer Glückszahl oder ähnlichem Unsinn zu verdanken. Ist ja alles Humbug! Wenn man keine Stellung findet und über kein Bankguthaben mehr verfügt, nützt einem der schönste Aberglaube nichts."

Hennings schüttelte mißbilligend sein kahles Haupt.

„Kein Wunder, daß ein so hartgesottener Leugner übernatürlicher Dinge kein Glück hat! Aber Sie waren doch damals ein schwerreicher Mann. Wo ist denn das alles geblieben?"

„Baissespekulationen!" stieß Bense wütend hervor. „Alles, was mir die Börse in jenen verrückten Zeiten gegeben hat, hat sie mir später wieder genommen. Als ich dann vor zwei Jahren von der Westeuropäischen Handelsbank abgebaut wurde und wenig später meine Abfindung durch Beteiligung an einer Auskunftei verlor, ging das Elend erst richtig los. Was habe ich nicht alles angestellt, um wieder irgendwo unterzukommen! Aber heutzutage ist man ja mit fünfunddreißig Jahren schon ein alter Mann. Ist wirklich einmal etwas frei, so werden nur ganz junge Kräfte eingestellt.

Ich gab denn auch schließlich das Suchen nach einer anständigen Position auf und wurde Provisionsagent bei einer neugegründeten Lebensversicherungsgesellschaft. Das war vor ungefähr einem Jahr, als dieser Anzug — der einzige übrigens, den ich zur Zeit besitze — noch anständig aussah. Verdient habe ich durchschnittlich hundertundzwanzig bis hundertundfünfzig Mark im Monat. Sie können sich denken, daß ich keine Lust mehr habe, dieses Leben noch länger mitzumachen. Wenn nicht bald eine entscheidende Wendung kommt, springe ich in die Spree oder werde Einbrecher."

„Auch ein überfüllter Beruf", meinte Hennings trocken. „Aber passen Sie jetzt mal gut auf. Ich habe einen besseren Tip für Sie!"

Mit einem plötzlichen Entschluß blieb er stehen, zog Füllfeder und Scheckbuch aus der Tasche und begann ein Formular auszufüllen.

„So", sagte er und drückte dem verblüfften Bense einen Scheck über fünfhundert Mark in die Hand, „das dürfte für den Anfang genügen. Sie gehen am besten gleich heute abend . . ."

„Aber Menschenskind", unterbrach ihn Bense schroff, „ich kann von Ihnen doch kein Geld geschenkt nehmen!"

„Wer redet denn von Schenken? Ich pumpe Ihnen den Zaster ja bloß. Später, wenn Sie können, zahlen Sie mir die fünfhundert Emm ganz einfach wieder zurück. Hat natürlich absolut keine Eile."

„Und was soll ich mit dem Gelde anfangen?"

„Spielen! . . . Das heißt, ich würde Ihnen empfehlen, sich zunächst mal einen neuen Anzug bauen zu lassen, denn mit dem Ding da werden Sie in den Tanzklub ‚Apollo' überhaupt nicht reingelassen. In diesem Klub, dessen Mitglieder einmal wöchentlich in einem Lokal am Nürnberger Platz zusammenkommen, wird natürlich nur pro forma getanzt. Den meisten geht es darum, hin und wieder ungestört ein Spielchen machen zu können, und das wird Nacht für Nacht in einem Gartenhaus in der Rankestraße besorgt. Leider bin ich heute und morgen abend besetzt und muß übermorgen auf vierzehn Tage verreisen, sonst könnten wir zusammen hingehen. Nun müssen Sie also allein Ihr Glück versuchen. Ich schreibe Ihnen hier die Adresse und das Stichwort, ohne das niemand die Klubräume betreten darf, auf meine Visitenkarte. Steht übrigens auch meine Wohnung und meine Telefonnummer drauf. Werfen Sie sich gut in Kluft und opfern Sie, was Ihnen von dem Gelde dann noch übrig bleibt, getrost der Göttin Fortuna. Sie wissen ja nun, wie Sie Ihre Glückszahl errechnen können; vielleicht versuchen Sie's mal mit dieser Zahl beim Roulette. — Sie brauchen gar nicht so ungläubig zu lächeln; ich habe das bestimmte Gefühl, als ob Sie auf diese Weise einen großen Schlager machten. Wenn ich wieder zurück bin, können Sie mir über das Ergebnis ja berichten, und dann werden wir weiter sehen."

Er kritzelte etwas auf eine Visitenkarte und reichte sie Bense. Der hatte sich von seinem Erstaunen noch immer nicht erholt und suchte nach Worten, um seiner Dankbarkeit ob der großzügigen Hilfsbereitschaft Ausdruck zu geben.

Hennings machte eine abwehrende Handbewegung.

„Brechen Sie sich keine Verzierung ab, lieber Bense. Das bißchen Geld ist ja nicht der Rede wert. Im übrigen betrachte ich es als meine vermaledeite Pflicht und Schuldigkeit, einem guten alten Bekannten aus der Patsche zu helfen. — Und nun müssen Sie mich entschuldigen", fügte er mit einem flüchtigen Blick auf seine Armbanduhr hinzu. „Am Zoo wartet nämlich schon seit mindestens zehn Minuten eine süße, schwarzlockige Gazelle sehnsüchtig auf ihren Fritz, und dieser Fritz bin ich."

Er trat auf den Fahrdamm und winkte eine Autodroschke heran. In dem Augenblick, als er einsteigen wollte, bemerkte er an Benses linker Hand einen Trauring. Den hatte er bis jetzt ganz übersehen.

„Donnerwetter, verlobt sind Sie ja auch! Davon haben Sie mir ja kein Sterbenswörtchen erzählt."

Der andere zog die Schultern hoch.

„Es erschien mir nicht wichtig genug, zumal da ich ja an eine Heirat vorläufig nicht denken kann."

„Nur nicht so mutlos, junger Mann; die Sache wird schon schief gehen. Und nun: Adios! Handkuß und Gruß an Fräulein Braut, Hals- und Beinbruch, und auf baldiges Wiedersehn!"

Ein rascher Händedruck, und schon sauste das Auto über den spiegelblanken Asphalt in der Richtung zum Großen Stern davon.

Bense, der sich mit dem Scheck in der Tasche wie neugeboren fühlte, blickte ihm mit einem Gemisch von Dankbarkeit und Beschämung nach und dachte: Ist doch ein guter Kerl, dieser Hennings! Hat zwar ein loses Mundwerk und ist nicht gerade das Musterexemplar eines ehrbaren Kaufmanns, aber das Herz sitzt bei ihm auf dem rechten Fleck. Es wird gut sein, wenn ich mit ihm in Fühlung bleibe."

Er ahnte noch nicht, daß sich das nächste Wiedersehen unter Umständen vollziehen sollte, die er sich in diesem Augenblick nicht im entferntesten träumen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Wo steht der Volksdienst?

Von W. Simpfendörfer, M. d. R.

Seit der letzten Entscheidung im Reichstag wird der Volksdienst in steigendem Maße von seiten der radikalen Rechten in der Presse und in Versammlungen in ganz unerhörter Weise angegriffen und verleumdet. Man nützt die ungenügende Aufklärung der Massen durch die Regierung aus, um unter hemmungsloser Auswertung der Not der Gegenwart durch eine unglaubliche Verdrehung der Tatsachen den Volksdienst und seine Haltung im Reichstag zu verdächtigen. Im folgenden sollen einige dieser Verdächtigungen unter die Lupe genommen werden.

Unsere rechtsradikalen Gegner behaupten, der Volksdienst habe durch sein Verhalten sich als Steigbügelhalter des Zentrums und der Sozialdemokratie erwiesen. Wie liegen die Dinge?

1. Der Volksdienst ist ohne Rücksicht auf das Zentrum und die Sozialdemokratie seinen politischen Weg gegangen. Er hat dem Reichskanzler Brüning politische Forderungen gestellt. Erst die Erfüllung dieser Forderungen durch den Reichskanzler hat dem Volksdienst die Unterstützung des zweiten Kabinetts Brüning ermöglicht. Diese Forderungen waren:

a) **Rücktritt des Außenministers Dr. Curtius, der als Minister des Revisionskampfes für den Volksdienst untragbar war.** Diese Forderung ist erfüllt worden.

b) **Beseitigung der sozialen Härten aus der Notverordnung vom 5. Juni.** Auch diese Forderungen sind durchgesetzt worden.

c) **Senkung der überhöhten Pensionen und Spitzengehälter.** Auch diese Forderungen wurden — wenigstens teilweise — erfüllt.

d) **Schärfere Aufsicht über die Banken und Herabsetzung der Zahl der Aufsichtsräte.** Auch hier hat der Volksdienst Erfolge errungen.

e) **Inangriffnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Kleinsiedlung.** Auch diese Aufgaben hat die Regierung bereits in Angriff genommen.

f) **Starke Senkung ungerechtfertigter Kartellpreise und gleichzeitige Anpassung der Tarife an die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse; Senkung der Zinsen.** Die Erfüllung dieser Forderungen wurde vom Reichskanzler zugesagt, die nächste Notverordnung wird diese Frage regeln.

g) **Hilfe für die Veredelungsproduktion der Landwirtschaft.** Auch hier hat der Reichskanzler rasches Handeln zugesichert.

h) **Gerechte Würdigung der Belange des evangelischen Volksteils überall dort, wo das Zentrum in der Regierung ist.** Für die Erfüllung dieser Forderung hat sich der Kanzler verbürgt.

2. Die Zusammensetzung des zweiten Kabinetts Brüning bedeutet weder eine Vorherrschaft des Zentrums, noch irgendwelche Abhängigkeit von der Sozialdemokratie!

a) Neben vier katholischen Ministern sind sieben **evangelische im Kabinett!**

b) **Entscheidenden Einfluß haben drei ehemalige** deutschnationale Führer:

Ernährungsminister Schiele war noch vor wenigen Jahren nicht nur Fraktionsvorsitzender, sondern auch Parteivorsitzender der damals großen Deutschnationalen Partei.

Verkehrsminister Treviranus war lange Jahre politischer Beauftragter der Deutschnationalen Partei.

Minister Schlange-Schöningen war einst von den Deutschnationalen zu ihren besten Köpfen gezählt worden.

Man kann also in der Tat feststellen, **daß das zweite Kabinett Brüning in erster Linie vom konservativen Geiste beherrscht ist.** Wie in England MacDonald von seiner Partei im Stich gelassen wurde, so sind in Deutschland die ehemaligen Führer der Deutschnationalen Partei von ihren Anhängern verlassen worden, als sie sich gezwungen sahen, um der Not des Vaterlandes willen die schwere Last der Verantwortung auf sich zu nehmen.

3. Wenn dieses Kabinett, das von starken konservativen Kräften beherrscht ist, das die unpopulärsten Maßnahmen treffen muß, durch die Sozialdemokratie **toleriert wird**, so spricht das weder gegen die Regierung noch gegen die anderen Gruppen, die das Kabinett ebenfalls stützen. Im Gegenteil! **Denn zum erstenmal ist es einer deutschen Regierung gelungen, die Sozialdemokratie ohne jegliche Zugeständnisse zu verantwortlicher Mitarbeit heranzuziehen.**

4. **Die radikale Rechte wäre auch mit Unterstützung des Volksdienstes nicht in der Lage gewesen, eine Regierung auf sicherer Grundlage zu bilden.** Sie hätte auch mit Einschluß des Volksdienstes nur 254 Stimmen aufzubringen vermocht, denen 323 gegenübergestanden wären. Denn sie hätte wohl mit Hilfe der Kommunisten die Regierung stürzen können, aber nicht mit kommunistischer Hilfe sich an der Regierung halten. Ganz abgesehen davon, daß die in Harzburg zusammengetretenen Kreise nur einig waren in dem Ziele, die Regierung zu stürzen, nicht aber in dem, was nachher kommen sollte! Eine Regierung Hitler-Hugenberg-Dingeldey wäre bei ihrem ersten Auftreten gestürzt worden. Größte politische Beunruhigung, **erschütterung des Vertrauens im Ausland, völliger wirtschaftlicher Zusammenbruch und** wahrscheinlich Bürgerkrieg wären die Folgen gewesen.

Zusammenfassend muß also gesagt werden: **Der Volksdienst hat durch sein Verhalten nicht das Zentrum und die Sozialdemokratie, sondern ein sehr stark rechtsorientiertes Kabinett gestützt und dadurch Volk und Staat vor größtem Unheil bewahrt.**

Eine andere Behauptung unserer Gegner lautet: **Der Volksdienst verhindere die Heranziehung der rechtsradikalen Gruppen zur Mitarbeit und verhindere dadurch eine kraftvolle Außenpolitik, fördere vielmehr die Erfüllungspolitik.** Wie verhält es sich damit?

1. Der Volksdienst hat sich von Anfang an für die Heranziehung der Rechten eingesetzt. Auf seine Veranlassung hat der Kanzler immer wieder versucht, Brücken nach rechts zu schlagen. Es liegt in erster Linie an der radikalen Rechten, daß sie bis heute noch keinen Einfluß auf die Regierung gewonnen hat.

a) **Das Kabinett Brüning ist von Anfang an kein Koalitionskabinett gewesen.** Es war auf verfassungsmäßiger Grundlage in größtmöglicher Unabhängigkeit von Parteien berufen worden. Daher konnte der Kanzler die radikale Rechte auch nur zur Unterstützung seines Programms, nicht aber zum Eintritt ins Kabinett als Koalitionspartner auffordern! Durch die Unterstützung des Programms, das größte Annäherung an die Forderungen der Rechten darstellte, hätte die radikale Rechte auf dem einzig möglichen Weg auch Einfluß auf die Regierung gewonnen. Die radikale Rechte hat das nicht getan, sie ist vielmehr den Weg des konsequentesten Parlamentarismus gegangen!

b) **Der Volksdienst hat sich auch bei der letzten Tagung des Reichstags und seither dafür eingesetzt, daß die Kluft zwischen der Regierung und der radikalen Rechten nicht vertieft, sondern überbrückt werde.** Er wird darin auch in Zukunft ein wichtiges nationales Ziel sehen.

2. Das Ziel aller Innen- und Außenpolitik des Kanzlers Brüning ist die nationale Befreiung. Nur solange die Regierung dieses Ziel klar und rücksichtslos verfolgt, wird der Volksdienst sie unterstützen. Die Erfolge dieser vom Volksdienst unterstützten und geforderten Außenpolitik sind offenbar:

a) Der Revisionskampf ist eingeleitet. Die erwichtigen Ergebnisse sind das Hooversche und das Stillhalteabkommen.

b) Die Front unserer Gegner ist erschüttert, die öffentliche Meinung der Welt neigt sich mehr und mehr Deutschland zu.

3. Für die bevorstehenden entscheidenden außenpolitischen Kämpfe fordert der Volksdienst ein verantwortungsbewußtes Zusammenwirken von Opposition und Regierung zur Sicherung des Erfolges. Wer jetzt den innerpolitischen Entscheidungskampf proklamiert, begeht ein Verbrechen an der deutschen Zukunft.

So steht der Volksdienst weder in den Reihen der Sozialdemokratie, noch stützt er die Herrschaft des Zentrums! Der Volksdienst steht überall dort, wo die Schlacht gegen die deutsche Not geschlagen, wo im opferbereiten Einsatz um Recht und Freiheit des deutschen Volkes gerungen wird! Hier sind ihm alle, die guten Willens sind, als Mitkämpfer willkommen. Nicht durch Agitation und Demonstration hinter der Front kann Deutschland gerettet werden, sondern nur durch entsagungsvollen Dienst und opferbereite Tat!

Die Städte sparten 300 Millionen

Aber sie brauchen noch 500 Millionen

Darmstadt, 19. November.

Gelegentlich einer Vorstandssitzung des Hessischen Städtetages empfing der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, in Darmstadt die hessische Presse. Eine Abbauaktion großen Stils ist, so führte Dr. Mulert aus, im August für den Bereich der mittleren und großen Städte im Finanz- und Wirtschaftsprogramm des Deutschen Städtetages vorgesehen worden. Nachdem drei Monate seit diesen Beschlüssen vergangen sind, läßt sich ein ungefährer Ueberblick über die Ergebnisse der Abbaumaßnahmen gewinnen. Man hielt es im August für möglich, daß das Gesamtdefizit der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände von 800 Millionen RM. im laufenden Rechnungsjahre um etwa 325 Millionen RM. durch eigene Maßnahmen der Kommunen vermindert werden könnte.

Kein Gebiet kommunaler Tätigkeit konnte dabei verschont werden. Auch das Schulwesen ließ sich nicht davon ausnehmen. Die Kommunen hatten gewünscht, daß durch den Abbau nicht in erster Linie die Junglehrer und die Studienassessoren betroffen werden möchten. Diesem Wunsche ist leider nur im kleinen Umfange durch Ermöglichung freiwilliger Pensionierungen Rechnung getragen worden. Bei den Schulen insgesamt sind auf der Seite der Gemeinden etwa 60 Millionen RM. für den Rest des Haushaltsjahres 1931/32 eingespart worden. In der Oeffentlichkeit ist mit Recht immer wieder betont worden, daß diese Maßnahmen so einschneidend sind, daß sie auf die Dauer nicht zu halten sind.

Auch die Bauwirtschaft mußte durch die Abbaumaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden. Gerade auf diesem Gebiet hat es sich gezeigt, daß die teilweise Ausschaltung der Kommunen als Auftraggeber für die private Wirtschaft katastrophale Folgen auf dem Arbeitsmarkt gezeitigt hat. Zehntausende von Bauarbeitern und Arbeitern verwandter Betriebe sind aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden und fallen in steigendem Maße der öffentlichen Fürsorge zur Last. Man darf annehmen, daß in den Gemeinden und Gemeindeverbänden die Mittel für die laufenden Ausgaben im Hoch- und Straßenbau ausschließlich des Wohnungsbaues um etwa 125 Millionen RM. für den Rest des Jahres gekürzt worden sind.

Die Sparmaßnahmen werden im Kunst- und Kulturwesen etwa 25 Millionen RM. betragen. Auf dem Gebiet des Wohlfahrts- und Gesundheitswesens ist der Hauptausgabeposten die Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, die trotz scharfer Herabsetzung der Richtsätze für die Wohlfahrtserwerbslosen von Monat zu Monat steigt. Die Richtsätze sind in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden nach den Vorschriften der Landesparverordnungen erheblich gesenkt worden und sind schon vielerorts ungefähr wieder auf dem Niveau von 1925/26 angekommen. Die Gemeinden selbst haben für den Rest des Haushaltsjahres 1931/32 auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens und Gesundheitswesens ungefähr 75 Millionen RM. gespart. Der ursprünglich für die Aufhebung der gehobenen Fürsorge eingesetzte Halbjahresbetrag von 25 Millionen RM. hat sich wegen der gesetzlichen Beibehaltung dieses Fürsorgezweiges nicht einsparen lassen.

Die Minderausgaben bei den Gehältern der leitenden Beamten z. B. belaufen zwar den einzelnen bis zu 35 v. H., bedeuten aber für die persönlichen Ausgaben der Gemeinden eine Erleichterung von noch nicht 0,5 v. H. Die Gemeinden und Gemeindeverbände rechnen bei den Gehältern, zusammen mit den Ausgabeabstrichen, die bei sonstigen Ausgabepositionen noch gemacht worden sind, mit einer Einsparung von insgesamt 25 Millionen RM. Wahrscheinlich haben die Gemeinden und Gemeindeverbände den Gesamtsparbetrag von 325 Millionen RM., den sie selbst für möglich bezeichneten, bis auf 25 Millionen RM., die infolge der fehlenden Reichsermächtigung in der gehobenen Fürsorge nicht erspart werden konnten, erreicht.

Reich und Länder müssen den Gemeinden für den Rest des Haushaltsjahres noch weitere Hilfe bringen, um die Aufrechterhaltung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu sichern. Die preußische Regierung wird, sicherem Vernehmen nach, entsprechende Schritte bei der Reichsregierung unternehmen. Anregungen gleicher Art, die sich auf ein gemeinsames Vorgehen von Reich, Ländern und Gemeinden beziehen, liegen auch aus anderen deutschen Ländern vor. Die kürzlich gemeinsame Kundgebung der kommunalen Spitzenverbände über die Finanzlage der deutschen Kommunen ist in der Oeffentlichkeit vielfach als ein Angriff auf die Reichsregierung gedeutet worden. Das ist irrig. Man muß Wert legen auf die Feststellung, daß es nach unserer Meinung auf gemeinsame oder aufeinander abgestimmte Maßnahmen aller öffentlichen Körperschaften ankommt, und daß es verfehlt wäre, die Finanzen eines Teils der öffentlichen Körperschaften dadurch zu bessern, daß man den anderen Teil belastet. Die Kommunen erheben keine Vorwürfe, sondern fordern gemeinsame Beratungen und Handlungen.



Und jetzt auch in Berlin: **Werbeplakat für deutsche Waren,**

durch das die Käufer darauf hingewiesen werden, daß nur durch den Kauf einheimischer Waren die Arbeitslosigkeit gemindert werden kann.

Die KPD. regiert! Eine realpolitische Utopie von Konrad Gieseke Günther Wäller, Verlag, Königsberg i. Pr. 8. Badenpreis 2,85 RM. — Die „realpolitische Utopie" bringt die KPD. zur Regierung und entwickelt in Form einer zwar erdichteten, aber durchaus realen Reportage einen Querschnitt durch ein Jahr KPD.-Herrschaft. Zwar utopisch, aber doch real geschildert.

Paul Steinmüller: Wir pflügen. Schicksal und Glaube deutscher Erde. Roman. Fein gebunden M. 5,50, brosch. M. 4,50. Martin Warneck, Berlin. — Man wird diesem Roman nicht gerecht, wenn man eine Formel für ihn sucht, wie „ein Buch von der Not unseres Volkes" oder „vom Segen der Erde", obwohl es von beiden spricht. Es spricht auch von der Treue zur Scholle und meint darüber hinaus die Treue zu angestammtem Volkstum, zur eigenen Art, spricht vom Schatz im Acker und meint Gott, wie das Gleichnis im Neuen Testament. Die Handlung vollzieht sich im Kreis bestimmter Menschen in bestimmter Gegend und ist doch von allgemeiner Gültigkeit, ort- und zeitlos in der Wahrheit der inneren Haltung. Die Darstellung ist in ihrer dichterisch beseelten Wirklichkeitstreue, ihrer zwingend realistischen Schlichtheit und tiefen deutschen Glaubenskraft ergreifend, aber nicht niederdrückend, vielmehr aufrichtend und wegweisend für unsere Zukunft.

Hans Sammereyer: Sarika, ein Jagdroman. 246 Seit. Brosch. RM. 3,50, geb. RM. 4,50. F. C. Mayer-Verlag, München 2 C. — „Jene schwimmenden Wiesen und undurchdringlichen Schilfwildnisse, jenes Urstromparadies, das sich dort zu stecken vermag wie der Rohrwoll sich damals noch weit reichlicher zeigte als heute jene Auen nordwärts davon, die westwärts hinanziehen bis nahe an die alte Römerstadt Carnuntum mit ihrer versunkenen Pracht, jener Hirschenschrei im Herbst, dem aus esterhazischem Wildpark am Leithagebirge Antwort wurde, während die Wildnau hineinrufselte, jene Urlandschaft um ein indisch-braunes Urwolk und das nicht minder urmächtige wilde Herdenwolk der Magyaren (knapp vor Oesterreichs Kulturwacht galt ein Menschenleben dort stets weniger als das eines Hirsches), alles das ist mit atemraubender Phantasie und dennoch getreulich geschildert. Indiens Dschungel und Tibets Fernen scheinen dort dann nahe an uns gerückt. Wenige Bahnstunden zwischen den Millionenstädten Wien und Budapest, eine unerhörte Urwelt, um die Straße Kriemhildens und Hagens. Die Feilbreite mit ihren Akazienbahnen und den Hotterhaufen endloser Ebene dem Brunnenschwengel als höchste Erhebung außer dem Strohdach der Tomija bis dahin wo sich das silberne Pappelgedränge am Nordhorizont herrschsüchtig vordrängt, während die Reihen Karpathen von Devenyi fern durch die Inselllücken herüberblauen".

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung Untergruppe Südosten

Die nächste Belehrungsstunde findet am Sonntag, dem 29. November, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Nessenberg Fr. Bönneker, statt. Erscheinen aller Anwärter ist Pflicht. Ottolen

Oesterreichs Zweifronten-Fußballkampf

Der Wettbewerb um den Pokal des tschechischen Ministers Svehla wird am Sonntag in Basel mit dem Länderspiel Schweiz — Oesterreich fortgesetzt. Nachdem die Mannschaft der Eidgenossen bereits am letzten Sonntag aufgestellt worden war, hat jetzt erst der österreichische Verbandskapitän Hugo Meisl seine Auswahl wie folgt getroffen: Hiden (WAC.); Rainer, Blum (Vienna); Braun (WAC.), Hoffmann (Vienna), Luef (Rapid); Zischek (Wacker), Schweidl (Vienna), Sindelar (Austria), Schall und Vogel (Admira). Die Mannschaft ist bis auf die Läuferreihe die gleiche, die vor zwei Monaten in Wien die deutsche Elf mit 5:0 besiegte. Schiedsrichter des Kampfes ist der Prager Cejnar.

Eine zweite österreichische Auswahlmannschaft reist am Sonntag nach Jugoslawien, um dort ein Städtespiel Belgrad — Wien auszutragen. Die Aufstellung der Wiener Städtemannschaft lautet: Franal (Sportklub); Jeftrab (Wacker), Janda (Admira); Klima (Admira), Windner (Wacker), Urbanek (Admira); Brofenbauer (Vienna), Wesselik (Rapid), Walzhofer (Wacker), Horvath (Wacker), Pillwein (Sportklub).

Sharken über Heuser:

„Die größte Kampfmaschine im Halbschwergewicht"

Der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser trainiert schon seit seiner Ankunft in einem Trainingscamp in Boston zusammen mit Jack Sharkey und dem Deutschamerikaner Ernie Schaaf für seinen bevorstehenden Kampf am 3. Dezember in Chikago gegen den unbekannten Amerikaner Clyde Shaftein. Auf der gleichen Veranstaltung bestreitet Schaaf den Hauptkampf gegen Tuffy Griffith. Heuser überraschte nicht nur seinen Manager Buckley, sondern auch die anwesenden Boxer und vor allem seine Sparringspartner. Der Deutsche trieb den 20 Pfund schwereren Talifio nach Belieben im Ring herum und erhielt sofort den Spitznamen „Bulldogg", den er auch wohl behalten dürfte. Sharkey bezeichnete Heuser als die größte Kampfmaschine, die es je im Halbschwergewicht gegeben habe und sieht in ihm einen kommenden Champion. Ebenso war Schaaf des Lobes voll und rundete das gute Urteil mit dem Ausspruch ab, daß die Deutschen eben groß darin wären, Fighter hervorzubringen. Ob er dabei an Schmeling gedacht hat, sprach er nicht aus, denn Sharkey hörte zu. Seinen zweiten Kampf bestreitet Heuser bereits am 10. Dezember, also eine Woche nach seinem Debut in Cleveland. Sein Gegner ist hier ebenfalls ein unbekannter Mann, und zwar der Italo-Amerikaner Patsy Perroni.

Turnverein „Bahn-Frei" Detmold

Am Sonnabend dem 28. d. M., findet im Vereinslokal „Grüner Jäger" unsere Monatsversammlung statt. Beginn 8.30 Uhr abends. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Winterfest des Detmolder Turnvereins von 1860

Der Detmolder TV. von 1900 schreibt uns:

Ist es gerechtfertigt, daß in der heutigen ernsten Zeit noch solche Feste gefeiert werden? Diese und noch andere Fragen wird sich mancher vorlegen und vorlegen müssen, wenn er die Ueberschrift „Winterfest des Detmolder Turnvereins von 1860" zu lesen bekommt. Auch wir haben uns diese Frage vorgelegt mußten aber zu dem Ergebnis kommen, daß der Verein recht handelt, wenn er auch in diesem Jahre sein übliches Winterfest abhalten will. Wir sollen neben allem Kummer, Wirrnissen und Nöten das Leben nicht vergessen. Wir sollen Gelegenheiten schaffen, woran sich jeder einzelne erfreuen und erbauen kann, wo sich alle zusammenfinden können, um wenigstens einmal alle Sorgen zu vergessen und sich erfreuen können an der wie erlahmenden Kraft unserer Jugend und allen denen, die ihren Körper durch Pflege gesundheitlicher Betätigungen jung und frisch erhalten. Darum ist es erfreulich, daß der Detmolder Turnverein von 1860 seine Mühe gescheut hat, allen Besuchern der Veranstaltung einige genußreiche Stunden zu bereiten.

Ein Blick in die reichhaltige Vorführungsfolge gibt uns den Beweis, daß jeder auf seine Kosten kommen wird. Da ist zunächst die Kinderabteilung, die in jedem Jahre den größten Beifall auslöst hat, mit einer Bewegungsschule und einem Kindertanz. Die Knabenabteilung wird ihre Künste an zwei Barren zeigen und die Jugendturner ihren Mut am Tisch auslassen. Die Männerabteilung tritt in diesem Jahre mit etwas Neuem auf den Plan. Um Abwechslung zu schaffen wird sie Kunstpyramiden und Stabwindelübungen zeigen und am Schluß mit der Krone des Geräteturnens, dem Reckturnen, aufwarten. Die Alten des Vereins lassen es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, für die herrliche deutsche Turnsache zu werben, sie werben uns in das Reich der Freiübungen führen. Die Mädchenabteilung zeigt uns Sprünge am Kasten, während die Frauenabteilung nach langer Zeit mal wieder mit einem Kürturnen am Barren in die Erscheinung tritt. Weiterhin wird sie uns mit einem Walzer erfreuen. Nicht unerwähnt wollen wir die Fechtabteilung lassen, in der in diesem Jahre zum erstenmale Fechterinnen mitwirken werden.

Wir sehen also, daß sich ein Besuch bestimmt lohnen wird und möchten es deshalb nicht unterlassen, empfehlend auf die Veranstaltung am Sonntag, dem 29. Nov., nachm. 3¼ Uhr, im Saale des Neuen Krug hinzuweisen, zumal der Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pf. und für Erwerbslose gegen Vorzeigung des Ausweises 30 Pf. beträgt.

Fahren Sie fort
mit der Erneuerung
Ihres Abonnements
für Monat Dezember



Was bringt der Sonntag?

Am ersten Adventssonntag hält sich der Sportbetrieb in normalen Grenzen. Der eigentliche Winter ist noch nicht eingekehrt, so daß die Uebergangszeit verhältnismäßig lange andauert. In einigen Sportarten wird die trockene Witterung recht angenehm empfunden, und besonders im

Fußball

freut man sich darüber, daß die Meisterschaftsspiele ohne Aufenthalt erledigt werden können. In den süddeutschen Gruppen haben die Mannschaften durchweg nur noch drei bis vier Spiele bis zum Abschluß der Meisterschaftsserie vor sich, wir stehen also dicht vor den Entscheidungen. Von den neun Bezirksligaspielen in Berlin werden besonders die Treffen Norden Nordwest — Tennis Borussia, BSV. 92 — Viktoria, Preußen — Minerva und 1. FC. Neukölln — Hertha BSC. großes Interesse erwecken. Im Auslande gehen zwei Länderkämpfe vor sich: Schweiz — Oesterreich in Basel und Frankreich — Holland in Paris. — Recht lebhaft ist der Betrieb im

Hallentennis,

In Berlin finden deutsch-französische Wettspiele der Berufsspieler statt. Bremen und Hamburg tragen an der Weser ihre erste dieswinterliche Begegnung um den Hansa-Pokal aus. In Kopenhagen wird der Länderkampf zwischen Dänemark und England beendet. Schließlich sollen auch bei den Meisterschaften der Schweiz in Genf und im Amsterdamer Hallenturnier die Schlußrunden ausgetragen werden. — Im

Schwimmen

veranstaltet lediglich Neckar Heidelberg ein größeres Fest. Schon am Sonnabend geht in der französischen Hauptstadt ein Städtekampf Paris — Köln vor sich. — In der

Schwerathletik

gibt es bei einer Veranstaltung in Nürnberg einen interessanten Revanchekampf zwischen den beiden Olympiasiegern Helbig-Plauen und Haas-Wien, die sich bekanntlich in Amsterdam in der Leichtgewichtsklasse den ersten Preis teilten. — In den modernen, mit Eisanlagen ausgerüsteten Sportpalästen kommen am Wochenende weitere

Eishockeyspiele

zur Durchführung. In Berlin treten die Nationalmannschaften von England und Polen gegen die beste Vertretung der Reichshauptstadt an. In den Pausen zeigt einmal mehr die Weltmeisterin im Kunstlaufen, Sonja Hernie, ihr Programm. Der EV. Füssen ist in Mailand zu Gast und die Pariser Städtemannschaft weilt in Zürich.

Ottokar Noltsch:

Weihnachts-Gemälde-Ausstellung

Auch in diesem Jahre zeigt der Detmolder Maler Ottokar Noltsch in seinem Heim an der Bülowstraße eine Weihnachtsausstellung von Landschaften, Interieurs und Stilleben. Schon von 25 RM. sind, den Zeitumständen Rechnung tragend, Gemälde zu erstehen. Diesem günstigen Angebot kommt der weitere Umstand entgegen, daß man mit der radikalextremen und abwegigen Ansicht gebrochen hat, ein modernes Raumwerk trage an seinen Wänden keinen Wandschmuck, während aber die Erfahrung, die immer stärker ist als alle Theorie, beweist, daß gerade erst Gemälde und Bilder einem Raum Wärme, Behaglichkeit und Intimität verleihen.

Das Genre der Landschaften ist bei uns allgemein mit dem Begriff des „Impressionismus" verbunden. Ottokar Noltsch ist aber kein Impressionist, wie alle seine Gemälde mit irgendeinem „Ismus" nichts zu tun haben. Die Kunst von Ottokar Noltsch beruht auf der Wahrheit der Natur, und die aufrichtige Wiedergabe des Objekts ist die Stärke seiner Kunst. Dieser Malerei, die in Frankreich etwa um das Jahr 1850 erstand und unter der Bezeichnung „Paysage intime" bekannt wurde, ist eine intime Sachlichkeit eigen. Sie versenkt sich liebevoll in jede Einzelheit der Natur. Jeder Strauch, jeder Grashalm, jedes Blatt am Zweig, jedes Stück Baumrinde ist dieser Malerei ebenso wichtig, wie das weite Gewölbe des Himmels, das überbrückend das Ganze umschließt. So geht die Naturwahrheit dieser Malerei bis in die kleinste Einzelheit und setzt bei liebevoller Beschäftigung mit dem darzustellenden Gegenstande in erster Linie Können voraus. Trotz der Beschäftigung mit dem einzelnen Ding versteht es diese Malerei, das Wesentliche einer Landschaft oder des darzustellenden Eindrucks hervorzuheben und zu steigern, ohne aber zu stilisieren oder der Wahrheit der Natur Abbruch zu tun. Diese Art Malerei fand in Deutschland unter den Düsseldorfern und Wienern Nachfolger, und Ottokar Noltsch ist ihr durch Familientradition und durch die Gemälde seines Vaters, Alfred Noltsch, verbunden.

Ottokar Noltsch weiß durch Versenkung in die Natur den Moment zu erfassen, der in der Darstellung Wesentliches enthält und auch eindrucksvoll ist. So leuchten die Farben der verschiedenen Jahreszeiten in diesen Landschaften. Es sei nur hingewiesen auf den „Frühling am Tonoper Teich" mit den Kontrastwirkungen des rötlichen Waldbodens und dem Grün der Blätter, ferner dem „Weg am Roggenfeld" zittert der Glast des Sommers. Ein Rauch von Farbe ergießt sich über die Herbstlandschaften „Herbstbuchen", „Herbstwald" und „Lindenallee". Eindrucksvoll und lebendig wirkt die Landschaft „Sturm über der Heide". Der „Winter bei Hartröhren" mit beschneiten Tannen und dem abgetönten Farbenspiel der Sonne auf dem Schnee verrät Können in diesem Genre als Schneemaler. Ein Kabinettstück intimer Landschaftsmalerei ist der „Blühende Mohnschlag".

Von den Interieurs fallen besonders der „Blaue Erker" in wirkungsvoller Abstimmung der Grundfarben und die fein behandelte „Wendeltreppe im Schloß" ins Auge. Zwei Bauerndielen geben das Charakteristische dieser Räume in realistischer Sachlichkeit wieder, ohne aber nüchtern und profanisch zu wirken. Die Behandlung der Farbe und der Einfall des Lichts sowie im geöffneten Hintergrunde der Ausblick auf helle sommerliche Erntefelder geben der einen der Dielen eine feierliche Stimmung. Zu den Interieurs kann man auch den reizvollen „Kartoffelschäler" vor dem Hause mit dem Blumenfenster zählen.

Die intime Sachlichkeit zwingt ihrem Wesen nach zum Stilleben. So erfreuen den Besucher der farbige „Spätmohn", die fein ausgeführte „Pendule" und das in eigenartiger Lichtaufteilung gehaltene „Gottesbrot".

Es lohnt sich die Mühe, die Ausstellung Bülowstraße 29, die ohne Kaufzwang täglich von 12 bis 22 Uhr besichtigt werden kann, zu besuchen.

Naturwissenschaftlicher Verein

In der Sitzung vom 25. d. Mts. berichtete Geheimrat Kiewning über den Fund einer Sternberger Münze, die in Bösingfeld geprägt ist und durch ihr Gepräge als wichtige Urkunde darüber anzusehen ist, daß die Sternberger Grafen im Anfang des 13. Jahrhunderts in enger Beziehung zum Welfenhause standen. Berufsschuldirektor Krawinkel führte die von ihm mit vieler Mühe, aber auch mit schönstem Erfolge bearbeitete Ahnentafel seiner Familie vor und erläuterte sie unter Vorbringung zahlreicher interessanter Einzelheiten aus der Familiengeschichte, die vielerlei Berührung mit der Landesgeschichte hat. Er regte dadurch schon an, außerdem ausdrücklich die Hörer zur Erforschung der eigenen Familiengeschichte an, für die ein Austausch der Ergebnisse im Verein für alle sehr förderlich sei.

Schulrat Schwanold legte den in der Heldmannstraße in Detmold durch Fritz Schäfer gefundenen Faustkeil aus der vorletzten Eiszeit vor und sprach über die Bedeutung dieses Fundes. Herr Schwanold führte alsdann in Lichtbildern die Ausgrabung der mesolithischen (mittelsteinzeitlichen) Siedlung an den Rethlager Quellen vor und besprach im einzelnen die Örtlichkeit, den Verlauf, die Funde und das Ergebnis der Grabung. Die Bedeutung der Grabung besteht darin, daß hier eine geschlossene mesolithische Kultur in zwei aufeinander folgenden Schichten vorliegt, die weder nach oben noch nach unten durch andere Kulturen gestört wird. Sie ergab neben hunderten von Werkzeugen aus Feuerstein in verschiedenen charakteristischen Typen mehrere Herde und Aschengruben, Gefäßreste von fünf verschiedenen Gefäßen und Hüttenspuren, die auf Astreisghütten von 3 bis 4 Meter Durchmesser hindeuten. Mögen die Hüttenspuren von manchen Beobachtern noch angezweifelt werden, so ist es doch durch diese Grabung zum ersten Male erwiesen, daß der Mensch der mittleren Steinzeit Tongefäße hergestellt hat.

Ein ausführlicher Bericht über die Ausgrabung soll demnächst veröffentlicht werden.

WAS ER' NICHT ALLES WEISS!

Er weiß, ob Ihre Kinder folgsam sind - er weiß, wie sehr die Eltern heute sparen - er kennt wie keiner die Sorgen der Zeit und müht sich redlich, alle Wünsche zu erfüllen, die man jetzt alltäglich an ihn richtet. Die meisten wünschen sich gute, neue Kleidung zum Fest. Da weiß er dann natürlich auch gleich Rat: er führt all' seine Freunde rasch zu uns, damit Sie wirklich gut, zu wirklich billigen Weihnachtspreisen kaufen. Auch Ihnen läßt er sagen, daß Sie zu uns kommen möchten!



Hettlage

bielefeld

3 Sonntage vor Weihnachten

(am 6., 13. und 20. Dezember 1931)
ist unser Geschäft von 2 bis 7 Uhr

geöffnet!

Herren-Winter-Ulster
moderne Farben und Fassons, auch für den verwöhnten Herrn
74.- 54.- 35.- **25.-**

Herren-Ulster-Paletots
reinwollene Stoffe, in bester Ausführung
95.- 74.- 54.- **35.-**

Herren-Winter-Joppen
warm gefüttert, in 1- und 2-reihigen Formen
24.- 18.- 14.- **9.50**

Knaben-Winter-Mäntel
aus tragfähigen Stoffen in allen Macharten
10.- 7.50 5.- **3.75**

Sakko- und Sportanzüge
fesche Muster, die Sport-Anzüge in den höheren Preislagen mit 2 Hosen
54.- 64. 44.- **25.-**

Herren-Wetter-Mäntel
in Loden, Gummi und Trenchcoat
35.- 27.- 18.- **14.-**

Haus-Smokings
aus molligen Stoffen, in allen Farbtönen
27.- 21.- 15.- **10.-**

Knaben-Anzüge
in Stoff sowie gestrickt, niedl. Form, schöne Farben
12.- 9.- 6.50 **4.50**

Detmolder Lichtspiele

Beginn 6 und 8.15 Uhr
Sonntags auch 4 Uhr

Lange Straße 74

Ab heute Freitag bis Montag:

Roda Roda u. Vlasta Burian in:



Der falsche Feldmarschall

Eine militärische Tonfilm-Humoreske nach dem gleichnamigen Lustspiel von A. Longens

Dazu:
das reichh. Beiprogramm mit d. neuen Tonwoche

Musikinstrumente aller Art

Enorme Auswahl in
Schallplatten sämtlicher führenden Marken
Saiten und Ersatzteile (11240

Musikinstr.-Fabrik G. Ackermeier, Lemgoer Str.

Kauft Kaul's Kaffee!

Hervorragend im Geschmack

Pfd. 3.60 3.40 3.20 2.80 2.00

J. Kaul, Detmold
Lagesche Straße 1 3633

Noch immer

sämtl. Stücke Rindfleisch, auch Schieres mit Beilage und Rouladen mit Beilage **à Pfd. 50 ₰**

Kalbfleisch sämtliche Stücke . . . **à Pfd. 60 ₰**

Keule im ganzen jedes Gewicht . . . . **à Pfd. 65 ₰**

Gehacktes . . . . **à Pfd. 70 ₰**

Schieres Rindfleisch auch zum Wursten, und Rouladen ohne Beilage **à Pfd. 75 ₰**

Extra gemachte Rinderwurst . . . . **à Pfd. 30 ₰**

☞ Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit und lassen Sie sich nicht durch unwahre Reden beeinflussen!

Der Weg lohnt sich!

En gros **Kein Kautzwang!** En détail

Hammerschlag, Lage
Spezial-Rind- u. Kalbschlachterei
Fernsprecher Nr. 739

Ihr unentbehrlich
KERNSEIFE
muß Ihr Kampf:
LUHNS
sie sagen, nun dann ist sie „Ihr rein"

Andreasmesse

Aus Anlaß der Andreasmesse dürfen die **Verkaufsstellen in Detmold am 2., 3. und 4. Dezember d. J. bis 9 Uhr abends** geöffnet sein. In den zur Messe aufgebauten Schau- und Vergnügungsgeschäften muß der Betrieb um 11 Uhr abends eingestellt werden.

Der **Viehmarkt** findet am Haupttage der Andreasmesse, **Donnerstag, den 3. Dezember 1931,** in der Arminstraße statt. Die Zufuhr muß von der Paulinenstraße aus erfolgen; sie darf nicht vor 8 Uhr morgens beginnen. (12 100

Detmold, den 23. Nov. 1931.

Die Polizeiverwaltung

Parfümerie – Seifenhaus
HOEVER

Adventskerzen und Weihnachtskerzen
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen



wird vorzeitig zerschnitten, sorgst Du nicht für Erneuerung der Lebensenergien. Trinke deshalb täglich „Köstritzer Schwarzbier", das enthält diejenigen Stoffe, die Dein Körper zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens unbedingt braucht. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertretung: A. Thoren (h. Brück Nachf.) Wiesenstraße, Fernspr. 2295. Ferner erhältlich in den Bierhandlungen von B. Bosse, Blomberg; Döller & Müller, Lemgo; Fritz Fischer, Bösingfeld; Kroos & Beermann, Schötmar; Keßling & Nolte, Bad Salzuflen. 12219

Deutsche Woche

deutsche Arbeit
deutsche Ware

Detmolder Kaufleute, denkt an die „Deutsche Woche"!

Kein Schaufenster ohne Plakate!

Plakate sind für 20 Pfg. das Stück zu haben im Zigarrenladen von Mesch, Lange Straße

---

Empfehle gute, billige
Aepfel

das Pfd. v. 5 Pf. an sowie
Blumenkohl

sehr preiswert zum Sonnabend-Markt und im Gesch., **Bruchstr. 1**
Brinkmann

Modern. Eichen-Schlafzimmer
mit Nußbaum und
Speisezimmer
Eiche geritzt, günstig zu verkauf., evtl. Ratenz.
Hempfling, Horn
Mittelstraße 47

Wegen Geldnot
ab Fabr., la **Anzugstoff** blau Wollkammgarn, m 6.80 u. 9.80, Pfeffer u. Salz gran m 10.80.
Ernst. Gera 167. (12098

Junge gute Kuh
mittelschwer, im Deabr. kalbend, hat zu verkauf.
Schulte, Hörste.

Habe drei tragende
Milchziegen
abzugeben. (12115
Fritz Kubiak, Kappel

Guterh. Manteltopf
gebr. Herd, Stubenofen, Kinderfahrrad, z. verk.
Exterstr. 18, Hinterh.

Gut erh., moderner **Kinderwagen**
fester Kasten, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 12095 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Brennholz
von kernigem trockn. Buchenholz, gut zerkleinert, kaufen Sie billig bei **Kruse, Meierstr. 6.** Fernruf 2286

Landestheater

Freitag, 19.45 Uhr
Othello
von Shakespeare
Sonntag, 19.45 Uhr
Mädchen zum heiraten

Restaurant Wehrenhagen
Sonnabend, 28. Nov.
Groß. Preiskegeln
mit Schlachtefest.
Anfang 8½ Uhr

Großes Preiskegeln
im Heidekrug, Augustdorf
Sonnabend, 28. Nov. und Sonntag, 29. Nov.
— Anfang 5 Uhr
1. Preis 20 Mk. und weitere hohe Geldpreise
Es ladet freundl. ein
der Taubstummen-Verein „Frohsinn", Bielefeld

Lindenkrug
Knotterheide
Sonntag, den 29. Nov.
Konzert u. Tanz

Herrschaftliche
Parterre-Etage
auf sofort oder später zu vermieten Herrliche Lage, jeder Komfort. Schriftl. Angebote unt. Nr. 11080 an d. Geschst. der Landeszeitung

---

Wohnung
6 R., Küche, Bad gefl., Veranda, Mädchens. u. Zubeh., 1. Etg., m. Zentralh., sehr preisw. zu vermiet. Schr. Anfrag. unter Nr. 12047 an die Geschst. der Landesztg.

Zu sofort schöne, frdl.
3-Zimmerwohnung
mit Küche u. Zubehör, preisw. zu vermieten. Zu erfrag. u. Nr. 12124 in d. Geschst. d. Ldsztg.

10-11000 Mk
auf 1. Hypothek v. äuß. pünktl. Zinsz. in Detmold f. bald od. spät. gesucht. Mehrf. Sicherh. Schr. Ang. u. Nr. 12021 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Hausierer und Wiederverkäufer
sucht für leichtverkäufl. Massen-Volks-Gebrauchsartikel
Generalvertretung
H. Wessel, Kirnmühle i. L.
bei Lügde

Alleinsteh. Herr sucht f. sof. ein nettes, kräft. Mädchen als
Haushälterin
Schr. Ang. u. Nr. 12096 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Detmolder Turnverein von 1860 e.V.
Am Sonntag, dem 29. Nov., nachm. 3¼ Uhr
Winterfest
im Saale des Neuen Krugs
Turnerische Vorführungen
Eintritt:
Erwachsene 50 Pf. Erwerbslose 30 Pf.
Ab 7 Uhr: Tanz

Zentraltheater-Lichtspiele, Lage
Inhaber: G. Perl Bergstr. 7
Freitag bis einschließlich Montag
Der große Lustspiel-Schlager der Ufa:
Der falsche Ehemann
mit **Joh. Riehmann u. Maria Paudler**
Diesen Film sehen, heißt ununterbrochen lachen!
Hierzu das auserwählte Beiprogramm
Ab Dienstag
Manuela
eine Liebesgeschichte a. d. wild. Westen

Turnverein „Germania" Hiddesen
feiert am **Sonntag, 29. Nov.,** in der **„Frischen Quelle"** sein
Winterfest
bestehend aus (12103
Unterhaltung und Tanz
Anfang 3½ Uhr
Es ladet freundlichst ein **der Vorstand**

Gr. Sänger-Treffen
in Diestelbruch
am Sonntag, d. 29. Nov., unter Mitwirkung auswärtiger Vereine bei Gastwirt Beermann. (12110
Konzertanfang nachm. 3½ Uhr, anschl. Ball

Siekkrug bei Lage
Sonntag, 29. November, 4 Uhr
Winzerfest
in den festlich dekorierten Räumen.
Eintritt 50 Pf. Kapelle Bauke spielt
Jeder Besucher erhält ein Freilos

„Laßt dicke Männer um mich sein..."



sagte Julius Cäsar. Das war kein Lob, er wollte bequeme, gleichgültige Mitarbeiter. Ueberflüssiges Fett macht träge zu allem. Darum bewahren Sie sich jugendliche Schlankheit und Frische. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee.** Er macht schlank und elastisch, erneut das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 2.— Kurpackg. (6fach. Inhalt) Mk. 10.— extrastark: Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
Hermes' Fabrik pharm. kosm. Präp. München S 207 Gülstr. 7

In Zukunft, sehr einfach



Das Reinigen von Staubtüchern, Wischtüchern, Mopfransen, Bürsten aller Art, wie Kleiderbürsten, Schmutzbürsten, Handfeger usw., erfordert nur mehr ein kräftiges Durchspülen in einer Lauge aus dem stark seifenhaltigen, ergiebigen

Dr. Thompson's Seifenpulver MARKE SCHWAN

Folgen Sie unserem Rat, machen Sie einen Versuch. Sie werden uns dankbar sein.

Zum Reinigen aller Gegenstände des Haushaltes werden Sie nur noch Dr. Thompson's Seifenpulverbenutzen. Sie müssen von seiner Güte überzeugt sein, wenn Sie feststellen, daß 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, in 1¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, nach Erkalten 3 Pfund weiche, weiße Waschpaste ergibt.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Jung. Mädchen
evgl., sucht für Sommer 1932 in Bad Salzuflen Stellung z. Erlernung des Haushalts, Schlicht um fehlt. Schriftl. Ang. u. Nr. 303 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Sofort gesucht
werd. Person, jed. Standes für eins auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will,
dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO.
Hamburg 6.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Wir bringen ab Freitag:
Hans Albers in
Der Greifer
mit Charlotte Susa - Margot Walter - Hermann Diehl - Senta Söneland
Beiprogramm **Tonwoche**
Anfang 8.15 Uhr, Sonntags 3.5½ u. 8 Uhr

Etatt besonderer Anzeige

Mittwochmorgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau

Wilhelmine Kramer

geb. Bieregge

im vollendeten 82. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Kramer

Pottenhauserheide, 26. November 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 28. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gestern abend gegen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Luise Branding

verw. Beining geb. Havergoh

im 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Angehörigen:

Die trauernden Kinder

Hiddentrup, Moszczanka, Holzhausen-Externsteine, den 26. November 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. Nov., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Reh- u. Damwild
im Anschnitt
zu noch billigeren Preisen empfiehlt
Wildhandl. Kottmann

Nur das Gute
bricht sich Bahn.
Piepers Würstchen
allen voran.

Heute abend
Rostbratwürstchen
Stück 30 Pf.
G. Bockmann
Krumme Straße



Achtung! Achtung!
Billig wie immer, verkaufe ich diese Woche
1a fettes Fleisch
aus nur frischen u. gesunden Schlachtungen
Bratfleisch o. Knochen
3 Pfd. 1 Mk., bei 10 Pfund noch billiger
Gehacktes 3 Pfd. 1 Mk.
sow. prima **Wurstwaren** zu herabgesetzt. Preise.
Ab sicht. **Fritz Kruse**
Meierstr. 6 Tel. 2386

Freibank
auf dem städt. Schlachthof
Sonnabend, 28. Nov. morg. von 7½— 10 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Die **Schlachthofverwalt.**

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (401
Herm. Lindau
Detmold Krummestr 9

Marmorkamin
mit gut. Dauerbrenner-Einsatz billig zu verk. 12016) **Meierstr. 8.**

Bestbewährte Bezugsquelle für (10844
Obstbäume
all Sorten u. Formen aus eigener Anzucht ist die größte und älteste Baumschule des Landes
Carl Lüpke
Baumschulen, Lemgo
Gegr. 1896 · Fernr. 128
Katalog umsonst

Niederdruck-Dampfkessel
zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 12109 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Schwein

Hälfte von 300pfündig., zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 12122 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Obstbaumsprengen

zwecks Bodenlockerung u. Tiefenbüngung gegen Krebs und sonstige Krankheiten. (12047
Nähere Auskunft bei
G. Holtkamp, Gärtner
Hastenbeck b. L. 21

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. E. Chudoba, Fr.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Lipper Land

Bemerkungen

Das Landespräsidium hat die in dem Naziblatt veröffentlichten Bedenken über die Gehälter der Regierungsbeamten — angeblich sind sie in einer Versammlung des Richtervereins geäußert worden — prompt richtig gestellt. Es hat naheliegend einen Vergleich mit Braunschweig angeführt, das bezüglich der Besoldung der Staatsdiener unter der Führung des nationalsozialistischen Ministers Klagges steht. Der Vergleich besagt, wie an anderer Stelle ausführlich dargestellt, daß Lippe mit einem prozentual weit unter Braunschweig gebliebenen Beamtenstab auskommt und daß die lippischen Aufwendungen für die gleichartigen Regierungsbeamten weit unter den braunschweigischen liegen. Lippe ist, wie wir das schon vor einigen Tagen ausführten, bezügl. der Besoldung gerade der verantwortlichen Regierungsbeamten kleinlich verfahren. Wie wir heute hinzufügen möchten, auferlegt es gerade diesen Beamten eine über die Kräfte gehende Arbeitslast. Besonders dem Leiter der Abteilung des Innern, der seit Jahr und Tag nahezu zwei Regierungsämter auszufüllen und dafür ebenso wie ein anderer, ein Justizbeamter, eine besondere Monatsvergütung erhalten hat. Nachdem die völlige Unhaltbarkeit der im Richterverein geäußerten und im Naziblatt veröffentlichten Bedenken dargetan ist, tut man so, als ob dem Landtag davon nichts bekannt geworden sei. Auch dieser Angriff geht fehl, auch ihm fehlt jede Grundlage. So sehr wir auch davon durchdrungen sind, daß die personellen Staatsaufwendungen herabgedrückt werden müssen, so unerfreulich ist die, gerade auf der äußersten Rechten auffällige, Beschäftigung mit den Gehältern oder Bezügen der leitenden Regierungsbeamten. Aber in der Parteiagitation, im Neid und in der Mißgunst findet sie ihre Erklärung. Es soll ja noch Leute geben, die auf den Ausdruck solcher Zwecke und Gefühle reagieren.

*

Die Extertalbahn, deren Geschäftslage so unerfreulich ist, daß das investierte Kapital von 3,5 Millionen RM. keinerlei Verzinsung erfährt, Abschreibungen überhaupt so gut wie ganz unmöglich sind und in diesem Jahre wahrscheinlich sogar noch mit einem Betriebsverlust zu rechnen ist, hat das Unglück der Unterschlagung von ca. 23 000 Reichsmark Betriebseinnahmen gehabt. Wie das bei den ohnehin so geringen Einnahmen der Extertalbahn möglich war, wäre noch aufzuklären. Schließlich sind es ja Beträge, die von den gewiß nicht reichen öffentlichen Kassen aufzubringen sind.

Heute, wo überall in deutschen Landen der Pleitegeier seine Kreise zieht, darf die Feststellung nicht wunder nehmen, daß die Entwicklung der letzten Jahre, besonders aber die in den verflossenen Monaten, für viele Betriebe schwerste Erschütterungen mit sich gebracht haben. Firmen, die als absolut sicher galten, sind mit in den Strudel der Konkurse und Zahlungseinstellungen hineingerissen worden. Wie leicht ist es da für die Neunmalklugen, die die Zusammenhänge der in vielen Fällen zwangsläufiger wirtschaftlicher Entwicklung nicht kennen, Kritik an diesen Zuständen zu üben und darüber hinaus durch vielleicht nicht böse gemeinte, aber um so schwerwiegendere Verdächtigungen weiteren Betrieben das Leben sauer zu machen. Den vielen Gläubigern aber, die mit ihrer Forderung ganz oder teilweise ausfallen, ist anders zumute!

Diese bedauerliche Entwicklung spiegelt sich naturgemäß auch im lippischen Wirtschaftsleben wieder. Im folgenden sei sie zahlenmäßig wiedergegeben:

1913 wurden in Lippe 25 Konkurse durchgeführt, 1927 waren es 31, daneben 9 Vergleichsverfahren. 1928 weist die Statistik 48 Konkurse und 14 Vergleichsverfahren auf, und im folgenden Jahre sind es wieder 48 Konkurse und 14 Vergleichsverfahren.

1930 meldet in Lippe 65 Konkurse und 19 Vergleichsverfahren.

Für dieses Jahr, 1931, liegen die Zahlen noch nicht vor. Nach den bisherigen Feststellungen ist aber schon jetzt damit zu rechnen, daß die Zahlen für dieses Jahr um 100 Prozent höher liegen als im Jahre 1930!

Die anschwellenden Zahlen reden eine nur zu deutliche Sprache. Nicht mit Unrecht meint man, daß es keine bessere Statistik gebe, die die schweren Verhältnissen, mit denen unsere Wirtschaft heute zu kämpfen hat, rückhaltlos darlege. Hat die Flut der Konkurswelle denn immer noch nicht ihren Höhepunkt erreicht? Niemand kann bestimmte Antwort auf diese Frage geben. Aber wir wollen hoffen und wünschen und mit allen Kräften darnach streben, daß den vielen, in Ehren ergrauten Geschäftsleuten, die, wie das heute leider oft vorkommt, völlig niedergeschlagen in den Redaktionen der Zeitungen vorsprechen, und mit leiser Stimme um keine besondere Erwähnung ihres geschäftlichen Zusammenbruchs bitten, in absehbarer Zeit dieser bittere Weg erspart bleibt.

— **Frau Meisterin.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer im Weißnäherinnengewerbe bestanden die Meisterprüfung: Frl. Margarete Hebrok-Lage und Frl. Hilde Hebrok-Lage.

Sixt von Arnim 80 Jahre alt

Die alten Mitglieder des 55. Regiments werden sich heute eines Mannes erinnern, der im Jahre 1900 als Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 in Detmold weilte: des Kommandeurs Friedrich Bertram Sixt von Arnim, der am 27. November 1851 in Wetzlar als Sohn einer alten Soldatenfamilie geboren ist. Sein Vater war zuletzt Bataillonskommandeur des 2. Westfälischen Infanterieregiments. So wuchs der junge, begabte Sixt von Arnim inmitten militärischer Anschauungen auf und machte bereits als 19jähriger den Krieg von 1870/71 mit. In der Schlacht bei St. Privat la Montagne wurde er schwer verletzt. Er stieg von Stufe zu Stufe in der Rangliste, bis er im Jahre 1884 zum ersten Male in den Generalstab kommandiert wurde. Nach



Verlauf von 5 Jahren begegnen wir dem talentierten Soldaten bereits im Kriegsministerium und im Juli 1993 im Großen Generalstab. Im Jahre 1900 wurde er von Württemberg nach Detmold als Kommandeur des 55. Regiments berufen, dem er etwas über 1 Jahre vorstand. Große Aufgaben riefen ihn von hier fort: er übernahm die Leitung des Generalstabes des Gardekorps. Aber noch lange nicht war seine militärische Laufbahn beendet. Am 30. Juli wurde er zum Kommandeur der 13. Division ernannt. Große Taten vollbrachte er während des Weltkrieges. Wenn ihn 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse geschmückt hatte, so zierten nach Beendigung des letzten großen Ringens der schwarze Adlerorden und der Pour le mérite-Orden seine Brust. Dem bewährten Heerführer, dessen leutselige Art noch heute bestens unter den Regimentskameraden bekannt ist, veröffentlichen wir in einem Bilde, das ihn während seiner Detmolder Dienstzeit darstellt. Den vielen Glückwünschen, die von allen Seiten eintreffen werden, schließen wir uns herzlichst an.

Schnelle Arbeit

Die Serieneinbrecher verhaftet

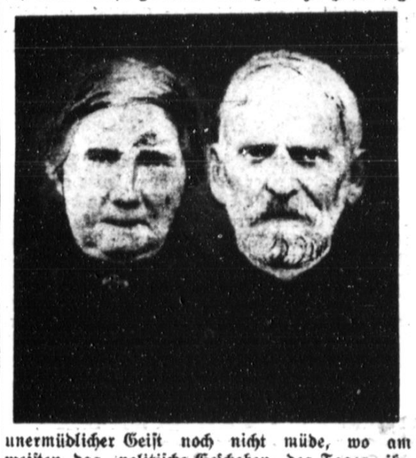
Die Neuauflage der ersten lippischen Serieneinbrecher, die, wie wir berichteten, in der Nacht zum Dienstag verschiedene lippische Ortschaften mit ihrem Besuche beehrte, ist überraschend schnell unschädlich gemacht worden. Die Diebe — es handelt sich um einen 21jährigen und einen 17jährigen (!) Burschen — wurden in Herford festgenommen und neben den preußischen Behörden auch durch Gendarmeriemeister Hesse-Detmold vernommen, der die Burschen der Diebstähle im Lippischen überführte.

Im Laufe der Vernehmung stellte sich heraus, daß die jugendlichen Einbrecher einen regelrechten Diebeszug unternommen haben. So konnten ihnen bisher insgesamt 12 Einbruchsdiebstähle, darunter die in Wahmbeckerheide, Brokhausen und Klüt, und weiter ein schwerer Kircheneinbruch in Lübbecke in Westfalen, nachgewiesen werden. Es handelt sich fast durchweg um Einbrüche in Gastwirtschaften, Bäckereien usw., wo die Diebe neben Eßvorräten auf eine gefüllte Ladenkasse hofften. Es sind ihnen auch Geldbeträge bis zu 160 RM. im Einzelfalle in die Hände gefallen.

Erfreulicherweise wurden die Ermittlungen durch den lippischen Gendarmeriebeamten so schnell gefördert, daß die gestohlenen neuen Fahrräder in Minden beschlagnahmt und ihren Besitzern bereits wieder zugestellt werden konnten. Auch ist ein Teil des Diebesgutes sichergestellt. Einer der Täter ist bis zum Oktober als Knecht in Lippe beschäftigt gewesen. Die Diebe, zu deren Ermittlung neben der Kriminalpolizei u. a. auch der Geschäftsführer G. des Konsumvereins beigetragen hat, hatten sich in Herford dadurch auffällig gemacht, daß sie in einem Warenhaus größere Einkäufe für — junge Mädchen tätigten.

Goldene Hochzeit

Schieder, 25. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am Freitag das Ehepaar Schockenbaum. In dem friedlichen Häuschen am Waldesrand, wo sie fünf Jahrzehnte gemeinsamen Erlebens, reich an Arbeit, aber auch reich an Freuden, verbracht haben, können sie im Kreise ihrer sechs Kinder und vieler Enkelkinder dem Tage ein festliches Gepräge geben. Rüstig sieht man sie beide noch heute einherschreiten, wo er im 75. und die Hausfrau im 76. Lebensjahre steht. Während Herr Schockenbaum die ersten Jahre in mühsamer Arbeit auf der Ziegelei verbrachte, betätigte er sich später als Gärtner auf der Domäne Schieder und anschließend viele Jahre hindurch auf dem Märtenschen Besitztum. Großer Sympathien erfreut er sich in allen Kreisen, und wohl am freudigsten begrüßte man ihn, wenn er in den Seine Arbeit war dann über die Grenzen des Dorfes hinaus anerkannt. Und auch heute ist sein letzten Jahrzehnten als Hausschlachter im Winter sich kaum Ruhe gönnend von Haus zu Haus zog.



unermüdlicher Geist noch nicht müde, wo am meisten das politische Geschehen des Tages ihn interessiert. Es ist eine Freude, mit dem alten Herrn über die pokitischen Zusammenhänge zu debattieren und seine Ansichten über dieselben zu hören. Die ganze Gemeinde nimmt lebhaften Anteil am Ehrentage des Jubelpaares. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen an und hoffen, daß den beiden Alten ein ruhiger und sorgenfreier Lebensabend beschieden sein wird.



Um dem Raucher die Garantie zu geben, dass er bei unserer Firma eine „echte MAXOUL-Mischung" erhält, versehen wir von jetzt an die Packungen unserer Marken OVERSTOLZ und RAVENKLAU mit dem hier abgebildeten, für uns geschützten Echtheits-Zeichen.

Das neue Echtheits-Zeichen

OVERSTOLZ · RAVENKLAU

5 PFENNIG 6 PFENNIG

in

Maxoul-Mischung

Die Packungen unserer 8 und 10 Pf. Zigaretten Löwenbrück und Güldenring haben wir nicht besonders gekennzeichnet, denn es versteht sich ja von selbst, dass wir für so hochwertige Marken kostbare Maxoul-Tabake verarbeiten.

HAUS NEUERBURG G · M · B · H

Soll man heutzutage sparen?

In der Gegenwart hört man oft die Frage: Soll man sein Geld ausgeben, oder soll man sparen? Oft wird dann geantwortet: Ausgeben. Zur Begründung dieser Antwort wird meist angeführt: Jede Mark, die ausgegeben wird, schafft neue Arbeit und Verdienstmöglichkeiten. Viele Geschäftsleute fördern natürlich im eigenen Interesse durch Reklame diese Ansicht: „kaufen, nicht sparen".

Und doch, diese Ansicht ist nicht richtig. Die Sparkassen stecken ja das bei ihnen gesparte Geld nicht in den Tresor, sondern sie geben es weiter. Sie leihen es aus an Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, sie geben Kredite an die kleineren und mittleren Betriebe. Auch bei diesen wird das Geld nicht aufgehoben, sondern es dient dazu, um Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Land, Saatgut, Gebäude zu kaufen, um Arbeiter und Angestellte zu bezahlen usw., kurz, es wird auch hier ausgegeben.

Sparen und Ausgeben ist also gar kein Gegensatz, wohl aber gibt es einen wichtigen Unterschied zwischen Sparen und Ausgeben: Das Geld, das der einzelne von seinem Einkommen leicht ausgibt, dient im allgemeinen dem Verbrauch, d. h. dem Kauf von Verbrauchsgütern. Das Geld hingegen, das der einzelne bei der Sparkasse spart, dient — bis er es wieder braucht — der Kapitalbildung, d. h. der Schaffung neuer Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten. Hier zeigt sich die Unentbehrlichkeit, die Lebensnotwendigkeit des Sparens, des richtigen Sparens, freilich nur nicht des Hamsterns. Wer Geld hamstert, spart zwar auch; aber das ist ein Sparen, von dem die Gesamtheit und damit auch der Betreffende selber nicht Nutzen, sondern Schaden hat. Denn das Geld im „Strumpf" ist natürlich totes Kapital, es schafft weder Arbeit noch Verdienst. Die einzig richtige Parole unserer Tage lautet also: nicht Unnötiges kaufen, nicht hamstern, sondern sparen.

Detmold

— **Der österreichische Bundeskanzler läßt grüßen!** Der Detmolder Schubertbund hatte anläßlich der Feier seines 40. Stiftungsfestes an den Bundeskanzler der österreichischen Republik, Dr. Buresch, der aktiver Sänger in dem von Prof. Viktor Keldorfer geleiteten Wiener Schubertbund ist, ein Telegramm geschickt, das in seiner kurzen Formel: „Trotz allem eins!" über die sangesbrüderliche Verbundenheit hinaus auch die volkliche Verbundenheit betont. Jetzt ist von Dr. Buresch folgendes Antwortschreiben eingegangen:

An den Vorstand des Lippe-Detmolder Schubertbundes

Detmold.

Für das anläßlich der Anwesenheit Professor Keldorfers an mich gerichtete freundliche Telegramm bitte ich meinen wärmsten u. aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Der Bundeskanzler.
Buresch.

— **Das Arbeitsamt zieht um!** Der Umbau der ehemaligen Landesstrafanstalt für Zwecke des Arbeitsamtes ist nunmehr so weit fortgeschritten, daß die Übersiedlung augenblicklich vorbereitet wird. Sie soll, wie wer hören, zum 1. Dezember erfolgen.

— **Jahresfest des Evangelischen Bundes Detmold.** Am ersten Adventssonntag, dem 29. November, begeht der Evangelische Bund Detmold in der Marktkirche um 10 Uhr vormittags sein Jahresfest. Als Festprediger ist Herr Pastor Zeidler von der Lutherkirche in Kassel gewonnen. Alle Mitglieder des Evangelischen Bundes und der kirchlichen Vereine, sowie alle evangelischen Männer und Frauen der Stadt- und Landgemeinde Detmold werden zu diesem Festgottesdienst herzlichst eingeladen. Niemand versäume, den überaus tüchtigen Kanzelredner zu hören!

— **Landestheater.** Auf die heute, Freitag, 19.45 Uhr, stattfindende Premiere der Neueinstudierung von Shakespeares großem, interessantem Werk „Othello, der Mohr von Venedig" wird besonders hingewiesen. In der Titelrollen Ronald Werkentin, in weiteren Hauptrollen Gertrud Hoffmann, Katharina Wendt, Hugo Klafft, sowie das gesamte Herrenpersonal. — Sonntag, 29. Nov., wird das reizende Lustspiel „Mädchen zum heiraten" zum letztenmal wiederholt.

— **Die Militärrenten** werden beim Postamt Detmold bereits am Sonnabend, 28. Nov., gezahlt.

Schötmar

— **Aus dem Bürgerverein.** Die letzte Bürgervereinsversammlung war im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung außerordentlich zahlreich besucht. Die Neuaufnahme von zwei Mitgliedern wurde bekanntgegeben. Die Verlosungsfrage und der Losverkauf waren Gegenstand lebhaftester Aussprache. Die Versammlung beschloß, daß mit einem Verkauf von Gewinnsachen an die Verlosungskommission die Verpflichtung für die Geschäftsleute verbunden ist, 10 Prozent des Rechnungsbetrages in Losen hereinzunehmen. Der Verkauf der Lose soll und muß noch gesteigert werden. Die Verlosung findet bestimmt am 18. Dez. 1931 statt. Eine Verschiebung dieses Termins kommt unter keinen Umständen infrage. — Die inzwischen vom Landespräsidium beschlossene Zusammenlegung der Städte Bad Salzuflen und Schötmar löste gleichfalls eine lebhafte Debatte aus. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Protestschrift zu verfassen, Unterschriften zu sammeln, und zwar von allen Bürgern der Stadt und dieses Material nochmals dem Landespräsidium vorzulegen. Zu diesem Zweck ist eine Kommission gewählt worden, der die Durchführung dieser Aktion übertragen wurde. — Die Frage des Weiterbestandes des hiesigen Bürgervereins wurde mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß dem Bürgerverein insbesondere mit Rücksicht auf den etwaigen Zusammenschluß ein weiteres Arbeitsgebiet erwachse und sein Aufgabenkreis sich erweitern werde. Das Weiterbestehen des Bürgervereins sei deshalb eine Selbstverständlichkeit. — Zum Punkt Stadtverordnetenwahl zeigten sich die Meinungen sehr geteilt. Die Frage, ob sich der Bürgerverein zum Träger der bürgerlichen Einheitsliste hergeben soll, konnte grundsätzlich und einwandfrei nicht geklärt werden. Die Versammlung beschloß, zum kommenden Mittwoch eine neue Sitzung einzuberufen mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung: Stadtverordnetenwahlen betreffend. In dieser Versammlung werden dann wohl die mit der kommenden Gemeindewahl zusammenhängenden Fragen eine einwandfreie Klärung finden. (27

— **Neue Zuschneidelehranstalt.** Die Oberschulbehörde in Detmold hat Herrn W. Vorndamme durch Verfügung vom 23. November 1931 die Berechtigung erteilt, für die gesamte Damen- und Herrenschneiderei fortschreitliche Zuschneidekurse abzuhalten. Wie wir hören soll der Unterricht an Hand der von Herrn Vorndamme erfundenen und patentierten beweabaren Anprobierbürste erfolgen.

Lage

— **Bienenzüchter-Versammlung in Lage.** Der Vorsitzende des Bienenzuchtvereins Lage und Umgegend, Herr Lehrer Möllmann, Waddenhausen, gab bekannt, daß durch die Ausstellung in Lage ein kleiner Fehlbetrag verblieben ist, den die Vereinigung lippischer Bienenzüchter übernehmen will. Die Fütterung der Bienen betr. wird mitgeteilt, daß steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung in diesem Jahr nicht zur Verfügung steht. Den Kassenbericht erstattete Herr Holländer. De Etat ist mit rund 100 RM. ausgeglichen. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein dreifacher Jahresbeitrag erhoben wurde. — Den Bericht über die Hauptversammlung Lippischer Bienenzüchter gab Herr Heinemann. Es haben eingehende Aussprachen über die Honigpreise stattgefunden, da diese wesentlich unter den Preisen liegen, die die Imkerei wirtschaftlich gestalten. — Die Gewährverschlüsse sind nunmehr bei dem Vorsitzenden der Zweigvereine zu haben. — Die Vorstandswahlen der Vereinigung Lippischer Bienenzüchter führten zur Wiederwahl der bisherigen Herren. — Die Preise für Honig sind einheitlich auf 1.40 Mk. festgesetzt worden. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß der deutsche Honig qualitativ hochwertiger und im Preis niedriger als der Auslandshonig ist, so daß die Käuferschaft im eigenen Interesse deutschen Honig fordern sollte. — Die Vereinigung Lippischer Bienenzüchter soll nunmehr im Vereinsregister eingetragen werden, das ist aus einigen Zufällen bisher noch unterblieben. — Herr Lehrer Möllmann ergänzte die Ausführungen des Herrn Heinemann dahin, daß Herr Mesch-Laubke über seine Bienen-Lehrvorträge berichtete. Herr Mesch hat übrigens auch ein Buch über das Leben der Bienen geschrieben. — Die Haftpflicht wird für jedes Mitglied nunmehr vom deutschen Imkerbund übernommen. Die Kosten betragen bis zu 30 Völkern 50 Pf. Die Versicherung erstreckt sich auf Diebstahl, Frevel und Wasserschäden. Die Mitgliedsvereine des Deutschen Imkerbundes sind jetzt zwangsversichert. Anschließend berichtet Herr Möllmann noch über das Einheitsglas. — Ein Schreiben des Zweigvereins Berlebeck ersucht um Mitteilung, ob überschüssiger Honig vorhanden sei, damit solcher nach honigarmen Gegenden mit verfrachtet werden könnte. Das ist nicht der Fall. — Es soll mit dem Obst- und Gartenbauverein Lage eine Fühlungnahme stattfinden, ob im nächsten Jahre wieder eine Obstmesse stattfindet, damit die Vorbereitungen zur Ausstellung durch die lippischen Bienenzüchter rechtzeitig getroffen werden können, da bei der letzten Obstmesse diese Vorbereitungen nicht mit der notwendigen Ruhe getätigt werden konnten und zu Ärgernissen führten. — Anschließend folgte ein interessanter Vortrag des Herrn Möllmann über das Leben der Bienen, womit die anregende Versammlung am Totensonntag geschlossen wurde. [28

— **Verkehrsunfall auf dem Marktplatze.** Ein ungeschickt fahrendes Personenauto fuhr eins der auf dem Marktplatze stehendes Verkehrszeichen um. Das Unglück wollte es, daß ein im Moment vorbeifahrender Radler das Ungetüm vor das Fahrrad bekam. Der Radfahrer kam zum Sturz und brach sich den Mittelfinger der linken Hand. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Kraftwagen fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Ermittlungen nach dem Führer des Autos sind im Gange. (23

— **Die Militärrenten** werden beim hiesigen Postamt am Sonnabend, 28. d. M., von 8—13 Uhr, die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, 1. Dezember, ausgezahlt

Horn

— **Volkshochschule.** In der hiesigen Volkshochschule begann am Montagabend die Reihe der Veranstaltungen dieses Winters mit einem Vortrag der Lehrerin Frl. Pöhlert. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft zeigte die Vortragende an zahlreichen Lichtbildern das Wesen der Renaissance-Baukunst zunächst in Italien, dann die Verschmelzung der neuen Stilart und ihrer Schmuckformen mit der in Deutschland heimischen Kunst bis zur allmählichen Eindeutschung. Besondere Freude machten die vielen schönen heimatlichen Bauten. Die Zuhörer folgten mit großem Interesse den Ausführungen der Vortragenden, die über eine hervorragende Sachkenntnis der Renaissancekultur verfügte. Der Vortrag hat sicher dazu beigetragen, das Verständnis für die schönen mittelalterlichen Bauten unserer Heimat zu fördern. An dieser Stelle sei nochmals Fräulein Pöhlert der herzlichste Dank der Volkshochschule für ihre trefflichen und leicht verständlichen Ausführungen ausgesprochen. — Auf den nächsten Vortragsabend wird rechtzeitig hingewiesen werden.

Derlinghausen

— **Der Schutzverband für Handel und Gewerbe e.V.** teilt uns mit, daß auf Antrag bei der Polizeiverwaltung die letzten 3 Sonntage vor Weihnachten, also der 6., 13. und 20. Dezember für den Geschäftsverkehr freigegeben sind. Die Ladengeschäfte sind an den genannten Tagen offen.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der Deutsche Christliche Techniker-Bund** hielt hier seine Bezirkskonferenz ab, zu der eine stattliche Anzahl Ortsgruppenvertreter aus Lippe und Westfalen erschienen waren. Am Sonntagmorgen wurde der Gottesdienst in der St. Nikolaikirche besucht. Auch das Technikum wurde besichtigt, dessen Einrichtungen mit lobenden Worten bedacht wurden. In der Tagung gedachte man zunächst des verstorbenen Direktors Biermann. Dann sprach Herr Pastor Hettling über die wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Bundessekretär Baning-Berlin beschäftigte sich mit den Aufgaben des Bundes und schilderte anhand von Lichtbildern seine Reiseeindrücke vom Weltkongreß in Kanada.

— **Die Musikvereinigung** veranstaltete gestern abend im Rödingschen Saale ihren dritten Abend des Bachzyklus. Fräulein M. Busch-Brake erfreute mit einer schönen Sopranstimme und erntete mit ihrem Partner reichen Beifall. Auch die anderen Solisten der Bauleschen Kapelle hinterließen einen guten Eindruck.

Barntrup

— **Eine Adventsfeier** zum Besten der hiesigen Pflegestation veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz im „Deutschen Haus". Viele fleißige Hände regen sich schon seit Wochen, um die Feier abwechslungsreich zu gestalten. Gesangsvorträge des Kirchenchors und einiger hiesiger Damen wechseln ab mit Tänzen unserer Turnerinnen und Aufführungen der Kleinsten. Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt, da gestifteter Kuchen und Kaffee zu mäßigen Preisen verkauft werden. Da der Eintrittspreis nur 50 Pfg. beträgt, ist jedem Gelegenheit gegeben, sein Scherflein zum Besten der Wohltätigkeit beizutragen.

Stadtparlament Detmold

Erneute Räumung der Tribünen

Zwischenrufe bei Behandlung von Erwerbsloseneingaben – Oberbürgermeister Dr. Peters erhöht Bürgersteuer und führt Getränkesteuer ein – Vorläufiger Verzicht auf Eisenbahnwaggons zu Wohnungszwecken

Detmold, 27. November.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, zu der anfänglich 15 Stadtverordnete erschienen waren, stand ganz im Zeichen zweier Erwerbslosen-Eingaben. In der einen, von 316 Personen unterschriebenen Eingabe, die dem Stadtverordneten-Vorsteher leider so spät zugestellt wurde, daß sie nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte, verlangten die Unterzeichner u. a. eine generelle Ausschüttung von 50 ℳ pro Wohlfahrtserwerbslosen. Um dieser ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, waren fast alle Unterzeichner zu der Sitzung erschienen, so daß viele von ihnen vom Flur aus den Verhandlungen folgen mußten.

Gegen 6¼ Uhr eröffnete Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann die Sitzung und gab zunächst bekannt, daß der immer noch an den Folgen eines Verkehrsunfalles leidende Stadtv. Rechtsanwalt Blanke für die Genesungswünsche herzlichen Dank aussprechen lasse. Sodann verlas der Stadtv.-Vorsteher

die Eingabe der Erwerbslosen

in der nach einigen, auf die Notlage hinweisenden Worten folgende Zuwendungsforderungen gestellt werden:

1. **für jeden Wohlfahrtserwerbslosen 50 ℳ und jeden Zuschlagsberechtigten 10 ℳ;**
2. **für jeden Arbeitslosen, der Unterstützung empfängt, 25 ℳ und jeden Zuschlagsberechtigten 5 ℳ;**
3. **für jeden Arbeitslosen mit minimalen Unterstützungssätzen die gleichen Beträge wie unter 1;** und
4. **verbilligte Gas- und Wasserberechnung, zumindest zum Selbstkostenpreis.**

In einem zweiten Antrag anderer Erwerbsloser, der dem Stadtv.-Vorsteher zu Beginn der Sitzung überreicht wurde, wird anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes um eine Beihilfe von 30 ℳ und für jeden Zuschlagsempfänger um 5 ℳ gebeten.

Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann wies darauf hin, daß die späte Einreichung der Eingaben eine sofortige Behandlung nicht möglich mache, da der Stadtrat sich zunächst mit der Eingabe befassen müsse. Er glaube aber, daß die Not so weit gestiegen sei, daß der Stadtrat dringend um Ausarbeitung einer Vorlage gebeten werden müsse. Die Arbeiten müßten so beschleunigt werden, daß man sich am kommenden Donnerstag in einer besonderen Sitzung über die Angelegenheit schlüssig werden könne. (Zurufe vom Zuhörerraum. — Der Stadtv.-Vorsteher bittet um Ruhe.)

Stadtv. Ziegenbein (Kom.) verlangte sofortige Beratung und stellte den Antrag, 20 000 ℳ für eine generelle Ausschüttung an die Erwerbslosen sofort zu bewilligen.

Stadtv. Krüger (DVP.) erkannte die Not der Erwerbslosen an, bat aber, bei einer evtl. Verteilung die kleinen Handwerker und Rentner, die keine Unterstützung bezögen, aber ebenso große Not litten, nicht zu übergehen.

Die Angelegenheit wird demnach eine wahrscheinlich für kommenden Donnerstag einberufene Sitzung beschäftigen müssen.

Weiter teilte der Stadtv.-Vorsteher vor Eintritt in die Tagesordnung einen

Beschluß des Oberbürgermeisters

mit, nach dem die Bürgersteuer in Detmold von 250 auf 300 Prozent erhöht und ab 1. Dezember eine Getränkesteuer von 10 Prozent des Kleinhandelspreises eingeführt wird.

Stadtv. Ziegenbein (Komm.) ersuchte um sofortige Beschlußfassung zwecks Annahme einer Beschwerde.

Stadtv. Krüger (DVP.): Wir haben uns immer gegen die hohen Steuern gewandt. Eine Beschwerde hat aber keinen Zweck, denn es ist doch bekannt, daß der Oberbürgermeister von der Regierung gewissermaßen zu diesem Beschluß gezwungen ist. Die Regierung wird also ihre eigenen Anordnungen schwerlich wieder aufheben. Auf der andern Seite können wir die Erwerbslosen nicht hungern lassen. Es muß Geld herangeschafft werden. Man muß sich daher ins Unvermeidliche fügen. — Nachdem noch Oberbürgermeister Dr. Peters auf die durch die steigenden Wohlfahrtslasten und Steuermindereingänge erforderlichen Erhöhungen hingewiesen und den evtl. zu beschreitenden Beschwerdeweg erläutert hatte, wurde die Beschlußfassung über die Angelegenheit bis zum Schluß der Sitzung zurückgestellt.

Alsdann nahm das Kollegium die

Erledigung der Tagesordnung

in Angriff. Dem Verkauf eines Baugeländes an der Pinneichenstraße an Kaufmann Kühner und Architekt Baumeister wurde in erster Lesung zugestimmt. Die vielerörterte geplante **Beschaffung von vier Eisenbahnwaggons zu Wohnzwecken,** die insgesamt für 1500 ℳ erworben werden können und an der Klüter Straße Aufstellung finden sollen, hatte im Haupt- und Bauausschuß keinen Anklang gefunden. Dieser hat, von einer Anschaffung der Waggons vorläufig abzusehen und zu versuchen, die in Frage kommenden Familien in der freigewordenen, zu Wohnzwecken umzubauenden Teile der Strafanstalt unterzubringen.

In der Aussprache über diesen Punkt kam es während einiger Bemerkungen des Stadtv. Ziegenbein II, der sich übrigens, scheinbar durch den überfüllten Zuhörerraum dazu veranlaßt, in der gestrigen Sitzung äußerst rege an den Erörterungen beteiligte, wieder zu Zwischenrufen, worauf der Stadtv.-Vorsteher nochmals um Ruhe ersuchte und andernfalls mit Räumung der Tribüne drohte. Das Kollegium schloß sich einstimmig der Stellungnahme des Haupt- und Bauausschusses an, so daß die „wunderschöne Stadt" wenigstens vorläufig von einer Bereicherung der unrühmlichst bekannten städtischen Baracken verschon bleibt.

Nachdem man noch einige Grundstücksachen erledigt hatte und die Versammlung durch Erscheinen des noch fehlenden 16. Stadtverordneten beschlußfähig geworden war, wurde über den Antrag des Stadtv. Ziegenbein, gegen die Erhöhung der Bürgersteuer um 50 Prozent Einspruch zu erheben, abgestimmt. Als der Antragsteller mit seinem Ersuchen allein blieb, entstand im Zuhörerraum wieder eine Unruhe. Es fielen verschiedene Zwischenrufe. Nunmehr ordnete der Stadtv.-Vorsteher, der kurz vorher zum dritten Male um Ruhe gebeten hatte, die

Räumung der Tribünen

an. **Die Folge war ein großer Lärm. Rufe wie „Hunger", „Kohldampf" und „Hierbleiben" erschallten.** Allerdings, das muß zur Ehre der Tribünenbesucher gesagt werden, nur von gewissen Elementen, denen scheinbar die Gelegenheit zur Propagandaentfaltung nur willkommen war. Diese versuchten auch die Internationale anzustimmen. Der weitaus größte, besonnene Teil der Zuhörerschaft verließ ruhig den Sitzungssaal. Stadtv. Popken versuchte auf die letzten, die sich nur zögernd anschickten, den Saal zu verlassen, beruhigend einzuwirken, erntete dafür aber eine ungehobelte Antwort und rief dann erregt: „Schämt Euch, daß Ihr Euch hier so flegelhaft aufführt!"

Stadtv. Ziegenbein II hatte vorher wieder einmal, trotzdem er wußte, daß sein diesbezüglicher Antrag nur durch Reichsgesetz durchgeführt werden kann, die Einführung der Wein- und Sektsteuer gefordert, meinte weiter, man wolle den Erwerbslosen absichtlich nicht helfen und hatte so die Stimmung vorbereitet, die, wie schon vor einigen Monaten, zur Räumung der Tribüne führte.

Nach Räumung der Tribüne wurden die Beratungen in Ruhe beendet. Oberbürgermeister Dr. Peters gab bekannt, daß der **Gaspreis für Heizungszwecke von 9 auf 8 Pfg. pro Kubikmeter gesenkt** werden solle. Frl. von Loeben hat um Auskunft über Reparaturkosten an dem neuen Sparkassengebäude und regte eine Besichtigung an.

Schließlich nahm noch Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Wie immer kurz vor Neuwahlen, so sind auch jetzt schon wieder Gerüchtemacher am Werk, um durch Ausposaunen von „Neuigkeiten", die natürlich keiner ernsthaften Prüfung standhalten und nachher, wenn an anderer Stelle der Beweis erbracht werden soll, von niemand in Szene gesetzt sein wollen, Wahlpropaganda zu treiben. „Jetzt schon", so erklärte der Stadtv.-Vorsteher, „sind Andeutungen im Umlauf des Inhalts, daß es bei der Mietung meiner Wohnung nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Ich will demgegenüber nur feststellen, daß die Miete für meine Wohnung um 200 ℳ höher als ursprünglich festgesetzt ist. Ich habe den Stadtrat gebeten, sich in der nächsten öffentlichen Sitzung zu der Angelegenheit zu äußern. Das wird geschehen!" Wir sind der Meinung, daß es dieser öffentlichen Feststellung eigentlich gar nicht bedarf. Jeder, der den Stadtv.-Vorsteher kennt, weiß, daß man den dunklen Ehrenmännern zu viel der Ehre antut, wenn man ihren unsauberen Gerüchten auch nur nachgeht!

Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 7¼ Uhr geschlossen.

Besiedelung eines lipp. Besitzes in der Grenzmark

Das Rittergut Woynowo in der Westmark, dem Prinzen Bernhard zur Lippe gehörend, ist vor Jahresfrist in den Besitz der „Grenzmarkfiedelung" übergegangen. Im Besitz der prinzlichen Familie sind nur Schloß und See und wenige Morgen Gartenland verblieben. Die Inangriffnahme der Siedlung bot erhebliche Schwierigkeiten; in langwierigen Verhandlungen mußte erst die finanzielle Seite des Vorhabens geklärt und notwendige Erleichterungen durchgesetzt werden. Nun ist es so weit. Die „Grenzmarksiedlung" ist jetzt dabei, einen genauen Aufteilungsplan für das Gut herzustellen. Vorgesehen sind eine Vollbauerstelle mit 120 Morgen, acht Stellen mit je 108 Morgen und eine Handwerkerstelle, die mit 40 Morgen Land ausgestattet werden soll. Für diese zehn Stellen sollen nach Möglichkeit die Altgebäude in vollem Umfange verwertet werden, so daß Neubauten nicht erforderlich sind. Die Handwerkerstelle soll in einem früher als Kapellenraum benutzten Gebäude, das zuletzt Speicherzwecken diente, untergebracht werden. Die Rentenbelastung für die Siedler dürfte zwischen 8 und 10 Mark liegen.

Der Entschluß des Prinzen Bernhard, sich von einem alten Familienbesitz zu trennen, geht wohl in erster Linie auf die trostlose Lage des landwirtschaftlichen Betriebes in der Ostmark zurück. Vielleicht auch auf die Gewißheit, daß ihm in der lippischen Heimat eine neue Wirkungsstätte bereitet wird.

Adelepsen.

Der Kreistag des Kreises Uslar erklärte sich mit einer Zusammenlegung des Stammkapitals bei der Basaltwerke „Niedersachsen" G. m. b. H., an der außer Uslar noch über 20 preußische Landkreise, die Provinz Westfalen, der Bezirksverband Kassel, sowie der Freistaat Lippe beteiligt sind, bis zu einem Verhältnis von 1 : 4 einverstanden. Die Kapitalbeteiligung der Gesellschaft betrug bislang 843 000 RM., daran die der Provinz Westfalen 130 000 RM., die von Lippe 48 000 RM. Die Jahresproduktion der Gesellschaft im Durchschnitt der letzten Jahre betrug 180 000 Tonnen. Die Unterbilanz des Jahres 1930 belief sich auf rund 80 000 RM. Von der Unwirtschaftlichkeit der deutschen Betriebe erhält man eine Vorstellung, wenn man sich vor Augen hält, daß der Wert der Betriebsanlagen des Adelepsener Steinbruchs etwa 1,5 Mill. RM. beträgt. Dieser Wert bleibt nicht nur zinsenlos, sondern daneben mußte noch, wie bemerkt, ein Verlust von 80 000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Adelepsen hat in besonders hohem Grade unter der Verzinsung eines viel zu hohen Bankkredits gelitten. Eigentlich daraus allein erklärt sich schon der Betriebsverlust.

Die öffentliche Hand der Provinz Westfalen und der preußischen Kreise hat sich vor Jahren dieses Steinbruchwerk geschaffen, weil man sich von den privatwirtschaftlich betriebenen Steinbrüchen unabhängig zu machen wünschte, weil man sich in dem Glauben billigerer Preise und besserer Qualitäten wog. Diese Hoffnungen sind schon vor dem Eintreten der jetzigen schweren Wirtschaftskrisis enttäuscht worden. Adelepsen hat seit seinem nun etwa sechsjährigen Bestehen keine Rente abgeworfen. Auf der anderen Seite hat die öffentliche Hand für das Leihkapital, das sie zwecks Beteiligung an dem Steinbruch aufnahm, erhebliche Zinsen aufzuwenden gehabt. Auch der Fall Adelepsen lehrt eindringlich, daß Staat, Provinzen und Gemeinden nichts besseres tun können, als sich aus solchen Wirtschaftsbeteiligungen herauszuziehen und sie ruhig der Privatwirtschaft zu überlassen.

* Im Falle des Steinbruchs Vallentrup, der für den Staat allerdings nur eine geringe finanzielle Bedeutung hatte, sind die Dinge ähnlich gelaufen.

Auf die Vorbereitung kommt es an!

Weihnachtswünsche werden schon Wochen vor dem Fest laut. Es liegt bei den werbenden Kaufleuten, diesen Wünschen greifbare Formen zu geben. Wer zu Weihnachten das Vertrauen der Käufer besitzen will, beginne schon jetzt mit der Anzeigenwerbung im

der

Lippischen Landes-Zeitung

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 27. und 28. November.

Auffrischende Süd- bis Südwestwinde. Vorübergehend bis Südsüdost drehend. Vorherrschend trübe, Regenfälle, Temperaturen weiter ansteigend. Kein Nachtfrost.

*

Witterungsübersicht vom 26. November 1931.

Die vor der Westküste Europas liegende Zyklone hat sich bedeutend verstärkt und erzeugt über ganz Westeuropa starke Winde und ausgedehnte Gebiete kräftigen Niederschlags. Auch Nordwesteuropa kommt immer mehr unter den Einfluß dieses Tiefs, so daß mit einer beständigen Schlechtwetterlage in nächster Zeit nicht zu rechnen ist. Das wechselvolle, vorherrschend trübe und zeitweise regnerische Wetter bleibt bestehen. Dabei steigen die Temperaturen noch weiter an.

*

28. 11. Sonnenaufgang 7.02 Uhr,
Sonnenuntergang 15.53 Uhr.

Blomberg

— **Staatspolitische Vorträge.** Am 2. Dezember wird von der Reichszentrale für Heimatdienst ein Vortragsabend veranstaltet. Zwei Referenten werden die Themen Weltwirtschaftskrise und Deutschlands Wirtschaftsnot, und Deutschland fordert Sicherheit und Aufrüstung behandeln. (8

Amt Detmold

Heiligenkirchen-Schling, 26. Nov. Tiefe Trauer erfüllte gestern unsern Ort, denn es galt, der so plötzlich verschiedenen Frau des Gastwirts König das letzte Geleit zu geben. Frau König hatte sich im Detmolder Krankenhaus einer Operation unterziehen müssen, die auch glücklich verlief. Die Besserung war schon so weit vorgeschritten, daß für diese Woche die Rückkehr zu den Angehörigen geplant war. Da machte Sonntag nachmittag ein Herzschlag dem Leben der erst 42 Jahre alten Frau und Mutter ein Ende, bevor noch die Angehörigen zum letzten Abschied erscheinen konnten. Und so mußte die Familie, die sich so sehr auf die Rückkehr gefreut hatte, die tote Mutter heimholen. Eine große Trauerversammlung hatte sich eingefunden, um die allseits geschätzte Mitbürgerin auf dem letzten Wege zu begleiten und den tieftrauernden Angehörigen dadurch die wärmste Teilnahme zu bekunden. [30

Heiligenkirche, 26. Nov. Winterhilfe. Der im letzten Jahr in der Winterhilfe tätige Ausschuß beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Sammlung für die Bedürftigen der Gemeinde durchzuführen. In diesen Tagen werden Hausammlungen bei den noch im Erwerbsleben stehenden Einwohnern stattfinden; ebenso können Kleidungsstücke und Lebensmittel beim Vorsteher abgeliefert werden. Im Laufe des Winters will man ferner noch an die Vereine herantreten, um evtl. eine Wohlfahrtsveranstaltung in die Wege zu leiten. Die erste Verteilung von Gaben soll in etwa 14 Tagen stattfinden. [30

Dieltelbruch, 26. Nov. Das „Große Sängertreffen", das die Quartettvereinigung am Sonntag veranstalten wird, hat auch bei den Nachbarvereinen großes Interesse hervorgerufen. Von mehreren Vereinen ist bereits die Mitwirkung zugesagt. Das reichhaltige Programm findet seinen Höhepunkt in dem Walzer „An der schönen blauen Donau", der von der Bürgerliedertafel Blomberg gesungen wird und zu dem die Orchestervereinigung Dieltelbruch die Instrumentalbegleitung übernommen hat. Dieser erste große Sängertag in Dieltelbruch soll der Werbung für das deutsche Lied dienen. Der Verein hat keine Mühen und Kosten gescheut, um allen seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten. Anfang des Konzerts 3.30 Uhr. Ein Tanzkränzchen schließt sich an. (Siehe auch Anz.)

Schlangen, 26. Nov. Der nächste Gerichtstag findet für die Gemeinden Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz am kommenden Montag, dem 30. d. M. morgens ab 9 Uhr in der Heinrich Poppelschen Gastwirtschaft statt. Anmeldungen sind rechtzeitig dem Amtsgerichte Horn mitzuteilen.

Pivitsheide V. L., 25. Nov. Hoffen und harren macht manchen zum Narren. Aber auf Pivitsheide V. L. angewandt, ist dieses Sprichwort nicht zutreffend. Der Traum, bei uns im Dorf eine Badeanstalt zu haben, geht jetzt in Erfüllung. Fehlte es bisher an einem passenden Gelände, so ist dieses durch das freundliche Entgegenkommen der Forstverwaltung, die den Platz dazu zur Verfügung stellte, gelöst. Der sogen. Fischerteich wird zu diesem Zweck umgearbeitet und verspricht eine gute Badeanstalt zu werden. Die Wasserzufuhr wird von einer frischen Quelle betätigt, deren Höhenlage es ermöglicht, Vorkehrungen auch für Brausebäder zu treffen. Da es dem Gemeindevorstand in der heutigen wirtschaftlich schlechten Zeit nicht möglich ist, das Werk finanziell zu fördern, hat sich bereits ein kleiner Trupp Arbeitsloser der oberen Pivitsheider der Arbeiten angenommen und ist seit einigen Wochen bemüht, den Teich auszuschachten. Im Interesse der guten Sache wäre es doch sehr zu wünschen, daß sich auch noch andere Bürger, die Zeit dazu haben, den ersteren anschließen würden, um die Anstalt noch vor Eintritt stärkeren Frostes, der die Weiterarbeit stört, größtenteils zu Ende zu bringen, damit sie im kommenden Sommer bei Beginn der Badezeit für jung und alt zur Verfügung steht.

Heiden, 25. Nov. Der hiesige Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz feiert am nächsten Sonntag bei Gastwirt Oberkrome sein Jahresfest. Seinem Grundsatz, Not und Elend zu mildern, möchte er in möglichst weitgehendem Maße nachkommen. Das kann er nur, wenn er in der Gemeinde Wohlwollen und die nötige Unterstützung findet. Bedürftige haben wir stets unter uns, jetzt mehr denn früher. Hoffentlich zeigt auch in diesem Jahr ein guter Besuch des Festes, daß unsere Bevölkerung ein warmes Herz für wohltätige Zwecke hat.

Amt Schötmar

Leopoldshöhe, 26. Nov. Siedlungs-Vortrag. Gestern sprach in einer Versammlung, der ungefähr 40 Personen beiwohnten, Herr Böker, Hiddesen, über die geplante lippische Siedlung in Mecklenburg. Herr B. ging aus von der Volksnot, die hart auf fast allen Bevölkerungsschichten lastet und betonte, daß eine wesentliche Erleichterung dieser Not nur eintreten könnte durch Siedlung. Aus diesem Grunde sei auch die Gemeinschaft lippischer Siedler ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist die reine landsmannschaftliche Bauernsiedlung. Durch Selbsthilfe sollen die Kosten dieser Siedlungen gemindert werden. Finanzierung und Rentabilität wurden eingehend besprochen. — In der Aussprache wurde der Siedlungsgedanke begrüßt; aber auch zugleich von einem lippischen Siedler aus Mecklenburg zur Vorsicht gemahnt und geraten: „Die Katze nicht im Sack zu kaufen". Es wurde der Wunsch geäußert, eine Besichtigungsfahrt nach Mecklenburg zu machen. Anmeldungen dazu sind zu richten an Herrn Lehrer a. D. Böker, Hiddesen bei Detmold.

Amt Brake

Lieme, 26. Nov. Dienstjubiläum. Am 24. Nov. jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die Frau Marie Gronemeier ihr Amt als Hebamme für die Gemeine Lieme übernahm. In ihrer langen ununterbrochenen Tätigkeit erwarb sie sich durch ihr freundliches, hilfsbereites Wesen das Vertrauen aller Mütter. Noch heute steht Frau Gronemeier, die vor einigen Tagen auch ihren 57. Geburtstag feiern konnte, rüstig und gesund allzeit hilfsbereit zur Verfügung. Ein seltsamer Zufall fügt es, daß sie, die am Tage ihres Dienstantritts vor 25 Jahren in einem Außenbezirk in Tätigkeit treten mußte, auch am Tage ihres Jubiläums in diesem Außenbezirk einem jungen Erdenbürger den Eintritt ins Leben erleichtern helfen mußte. Der Jubilarin noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche! [10

Leese, 26. Nov. Gemeindeausschußsitzung. In der am Dienstag, dem 24. Nov., erfolgten G

RM. abschließt. Zur Deckung der Amtsumlage, die von 1015 auf 2888 RM. erhöht worden ist, hat der Landrat beschlossen, 400 Proz. Bürgersteuer, 200 Proz. Biersteuer und 10 Proz. Getränkesteuer zu erheben. Da die Gemeinde keine Einkommen- und Hundesteueranteile mehr erhält, muß sie weitere 200 Proz. Bürgersteuer einziehen. Die Ausschußmitglieder gaben dem Voranschlage nicht ihre Zustimmung, da sie den Gemeindebürgern eine derartig hohe Steuerbelastung nicht zumuten könnten. Außerdem sei man nicht sicher, daß die Amtslage nochmal erhöht würde. Von dem Schreiben der Amtssparkasse Brake, betr. zwangsläufige Abtragung von 3 Prz. der Darlehnsschuld, nahm der Ausschuß Kenntnis und faßte einen entsprechenden Beschluß. (38

Alverdissen, 25. Nov. Amtsgericht. In einer Privatklagesache hatten sich die Eheleute P. und deren Sohn aus Schwelentrup wegen Beleidigung des Zieglers B. aus Schwelentrup zu verantworten. Die Nachbarn sind sich schon seit Jahren ein Dorn im Auge, und alle Tage einmal hänselte man sich von hüben nach drüben. Eines Tages im August erreichte das nachbarliche Drama seinen Höhepunkt. Worte wurden gewechselt, die selbst im neuesten „Meyer" nicht zu finden sind, und die höchstens für Knigge ein wissenschaftliches Studienobjekt abgegeben hätten. — Die Eheleute P. kamen billig davon ab; gegen sie wurde das Verfahren eingestellt. Der Sohn zahlt 25 RM. Strafe. — Ob durch dies Verfahren die nachbarlichen Gefühle gefestigt werden? [54

Alverdissen, 25. Nov. Betagtes Alter. Seinen 82. Geburtstag beging am Mittwoch der im lippischen Norden sehr wohl bekannte Postagent Bödeker. Bödeker ist noch einer der wenigen Veteranen von 1870/71. Durch seine eifrige Arbeit besonders als jahrelanger Leiter und Gründer des Bankvereins Alverdissen, der vor einigen Jahren in die Amtssparkasse Brake aufgegangen ist, hat sich Bödeker weit über die Grenzen seines Heimatdorfes hinaus einen großen Freundeskreis erworben. Eine Lungenentzündung warf den Alten vor einigen Tagen auf das Krankenlager. Wir schließen uns den besten Wünschen für seine baldige Genesung an. [54

Alverdissen, 25. Nov. Gesellenprüfung. Der bei dem Malermeister Schneidewind beschäftigte Lehrling Frewert bestand seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung. [54

Hummerbruch, 25. Nov. Am 28. Nov. feiert der Junggesellen-Club „Lotgohnwotwell" Hummerbruch sein 10jähriges Bestehen im Rahmen einer geschlossenen Gesellschaft. Er dürfte unter den in Lippe bestehenden Junggesellen-Clubs mit seiner originellen Bezeichnung „Lotgohnwotwell" an erster Stelle stehen.

Amt Blomberg

Billerbeck, 26. Nov. Gefallenenehrung. Am Totensonntag fand am Kriegerdenkmal eine würdige Gedenkfeier statt, die durch einen Posaunenchorvortrag eingeleitet wurde. Nach einem Gemeindegesang und einigen Gedichten, die von Schulkindern vorgetragen wurden, brachte der Männergesangverein ein ernstes Lied zu Gehör. Herr Lehrer Büscher schilderte dann in ergreifenden Worten das Ringen im Weltkrieg und ermahnte daran, die Toten nicht zu vergessen. Auch der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Landwirt Wendt, gedachte der toten Kameraden in herzlichen Worten. Mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht" fand die schlichte Feier ihr Ende. (2

Cappel, 26. Nov. Gedenkfeier. Am Totensonntag fand am Kriegerdenkmal eine Heldenehrung statt. Nachdem die Kriegervereine Cappel, Großenmarpe und Brüntrup gemeinsam am Gottesdienste teilgenommen hatten, zogen sie mit umflorter Fahne zum Denkmal. Ein Beauftragter des Lippischen Kriegerbundes hielt eine zu Herzen gehende Rede. Dann wurde von den Vereinen ein großer Kranz niedergelegt. Der Posaunenchor umrahmte die Weihestunde mit passenden Vorträgen. (56

Großenmarpe, 26. Nov. Vom Sport. Die 1. Handballmannschaft des Turnvereins hat am Sonntag gegen die Lagenser ein Spiel ausgefochten. Die 2. Mannschaft steht der 1. Mannschaft von Humfeld gegenüber. Die Spiele versprechen recht interessant zu werden und kann ein Besuch sehr empfohlen werden. Zum Schluß wird die alte Herrenriege gegen die 3. Mannschaft kämpfen. (56

Reelkirchen, 26. Nov. Die Wasserleitungsarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Bis jetzt sind etwa 2600 Meter Rohre verlegt und 25 Hausanschlüsse geschaffen. Augenblicklich ist wieder die Verlegung von 1000 Meter Rohren in Angriff genommen. Auch der Hochbehälter, das Pumpenhaus und die Zisterne sind fertiggestellt. Die gesamten Unkosten werden die Höhe von 38 000 RM. erreichen. Erfreulich ist aber immerhin, daß die umfangreichen Arbeiten nur von Wohlfahrtserwerbslosen ausgeführt werden. — In Herrentrup ist seit einiger Zeit der Wunsch laut geworden, daß sich die Gemeinde ebenfalls an die Reelkirchener Wasserleitung anschließen möge. Jedoch besteht hier auch eine Gegenmeinung. Trotz der äußerst niedrigen Preisstellung für das Wasser verhält sich Herrentrup passiv. Die Verlegungskosten im Ortsnetz Herrentrup würden 9000 RM. Unkosten verursachen. Zu bedenken ist dabei, daß außer der Bequemlichkeit, Wasser im Hause zu haben, auch im Falle eine Brandes die Löscharbeiten schneller durchgeführt werden können als bisher, wo das Wasser zum Teil Hunderte von Metern weit herangeschleppt werden müßte. Dazu würden viele Erwerbslose Arbeit finden. Also — zu überlegen wäre es immerhin einmal. (8

Rischenau, 25. Nov. Aus der Schulgemeinde. Die Schulfragen standen von jeher in Rischenau mit seiner fortschrittlich eingestellten Bevölkerung im Mittelpunkt des Interesses. Um die Jahrhundertwende wurde ein neuzeitliches Schulgebäude geschaffen, in dem alle Kinder Platz finden konnten, während bis dahin der letzte Jahrgang in der sogenannten Küsterschule in Falkenhagen unterrichtet wurde — eine Einrichtung, der auch die Orte Wörderfeld, Hummersen usw. ausgesetzt waren. Auf die Weise war es möglich, den in Falkenhagen angestellten Organisten voll zu beschäftigen, da in Falkenhagen-Henkenbrink selbst nur sehr wenige Schüler vorhanden waren. Als später die einzelnen Gemeinden ihre Schüler zurückzogen, unterrichtete der Falkenhagener Lehrer mit in Rischenau. In Falkenhagen wurde eine Zentralfortbildungsschule errichtet. Bei den augenblicklichen Sparmaßnahmen ist der Gedanke aufgekommen, die Kinder wieder nach Falkenhagen zu schicken. Hoffentlich wird eine Regelung gefunden, die im Interesse der Kinder und Gemeinden liegt. [19

Schieder, 25. Nov. Siedler-Versammlung. Am vergangenen Donnerstag nachmittag tagten im „Deutschen Hause" Siedler aus Schieder und Umgebung. Leider war der Besuch zu dem Vortrag von Herrn Böker-Hiddesen, der im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft lippischer Siedler sprach, nicht so, wie man es im Interesse der Sache hätte erwarten können. Doch die Anwesenden kamen voll auf ihre Kosten und nahmen den aufklärenden Vortrag mit Dank entgegen. Mit besonderem Nachdruck betonte der Vortragende, daß gerade in der heutigen Zeit etwas geschehen müsse, um der herrschenden Volksnot baldmöglichst durch Siedlung, und vielleicht in erster Linie im Osten, zu begegnen. Der Evangelische Siedlungsdienst in Bielefeld stehe ganz in dieser Bewegung und sei auch dem Reich unterstellt. Es handelt sich im Augenblick darum, so führte Herr Böker aus, zuerst einmal ungefähr hundert Siedler aus Lippe zusammenzubringen, um in Gemeinschaftsarbeit die Sache schon in nächster Zeit in die Tat umzusetzen. In der Aussprache, die sich über einige Stunden erstreckte, beantwortete Herr Böker noch viele an ihn in der Sache gestellte Anfragen.

Aus den Nachbargebieten

Auch in Hiddenhausen Brandstiftung.

mc. **Herford**, 26. Nov. Wegen Verdunkelungsgefahr wurde der Pächter D. des in der Nacht zum Montag abgebrannten Stall- und Scheunengebäudes in Hiddenhausen festgenommen. Die Nachforschungen der Bielefelder Landeskriminalpolizei gehen weiter. Bisher kann über die Entstehungsursache noch nichts Endgültiges mitgeteilt werden.

Drei Monate Gefängnis für ungetreuen Fürsorgepfleger.

mc. **Braunschweig**, 26. Nov. Der vom Rat der Stadt als Bezirksfürsorgepfleger bestellte Kaufmann Walter Lüddecke hatte 240 RM. Fürsorgegelder, die er an Arme abführen mußte, unterschlagen. L., der sich über seine Beamteneigenschaft nicht im klaren gewesen sein will, wurde wegen Amtsunterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Velhagen & Klasings Jugendbücherei. Band 46: **Blutzeugen der ersten Christenheit.** Herausgegeben von Ernst Ferdinand Kleine-Eichenrade. Preis broschiert 0,50 RM., gebund. 0,80 RM. — Die in diesem Bändchen dargebotenen Berichte über die Schicksale von Märtyrern aus der Zeit der Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern, von Nero bis Diokletian, geben nicht nur ein rührendes Bild von der Glaubenstreue und Standhaftigkeit der Anhänger der christlichen Lehre, sondern gewähren auch anziehende Einblicke in die geschichtlichen Vorgänge und die damaligen kulturellen Zustände. Diese Schilderungen werden von der Jugend gern gelesen. — Band 47: **W. O. von Horn. Eine rheinische Schmugglergeschichte und Meine erste Braut.** Bearbeitet von Felix Storch. Preis broschiert 0,40 RM., gebunden 0,70 RM. — Zwei ungemein fesselnde Geschichten des bekannten Volksschriftstellers und Spinnstubenschreibers, in denen er Eindrücke und Erinnerungen aus seiner Jugendzeit zu ereignisvollen, einesteils sehr spannenden und andererseits mit tiefem Gefühl erfüllten Schilderungen formt. — Band 48: **Kleine Kostbarkeiten aus den Werken Wilhelm Raabes.** Zusammengestellt von Heinz Franke. Preis broschiert 0,40 RM., gebunden 0,70 RM. — Zum 100. Geburtstag Wilhelm Raabes ist für die Jugend diese vortreffliche, mit einem anschaulichen Lebensbild des Dichters vereinte Auswahl erschienen, der bei dem billigen Preise weite Verbreitung in Haus und Schule zu wünschen ist.

Aus Blodigs Alpenkalender, Jahrgang 1932, (7. Jahrgang). Insgesamt 115 große Kalenderbilder mit Text von Dr. Karl Blodig, darunter 6 mehrfarbige Kunstdruckbeilagen, 4 Ansichtsblätter, 1 geologisches, 1 meteorologisches und 1 alpentierkundliches Beiblatt, 1 Preisrätselblatt (100 Preise). Verlag des Blodigschen Alpenkalenders Paul Müller, München 2 NW. 8. RM. 3.20.

„Ihr Kinderlein kommet". Advent im Kinderkreise in Feierstunden und Altagstun. Von Marie Coppius. Mit 11 Abb. (83 S.). Kl. 8. Kart. RM. 1.60. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 1931.

Unabänderlich!

Steuererhöhungen im Amte Schötmar

Geschlossene Ablehnung durch den Amtstag – 300 Prozent Bürgersteuer, 10 Prozent Getränkesteuer

Leopoldshöhe, 27. Nov.

Gestern nachmittag fand im „Alten Krug" in Leopoldshöhe eine Sitzung des Amtstages Schötmar statt, in der über einen Nachtragshaushalt für das Jahr 1931, über die Abnahme der Sparkassenrechnung und über eine Änderung der Vergnügungssteuerordnung verhandelt wurde.

Landrat Krieger eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte: Die Zahl der Fürsorgeempfänger ist in den letzten Monaten gewaltig gestiegen. Die Mittel sind erschöpft. Es muß aber ein Weg gefunden werden, um durch den schweren Winter zu kommen. Die einzige Möglichkeit ist die **Erhöhung der Amtsumlage.** Ich schlage vor, sie von 52 000 ℳ um 74 000 ℳ auf 126 000 ℳ zu erhöhen. Für die allgemeine Fürsorge ist dabei ein Betrag von 40 000 Mark eingesetzt worden. Allerdings sind wir uns klar darüber, daß die Zahl der Fürsorgebezieher in den kommenden Monaten weiter anwachsen kann. Es gibt eine Notwendigkeit, die die Einführung von Getränkesteuer und erhöhten Bier- und Bürgersteuern erfordert: Die Bestimmung des Reiches, daß nur den Gemeinden aus Reichsmitteln Zuschüsse bewilligt werden, die 300 Proz. Bürgersteuer, 200 Proz. Biersteuer und 10 Proz. Getränkesteuer eingeführt haben. Daraus folgt, daß wir um die Beschließung dieser Steuern nicht herumkommen. Wir haben bereits 7300 ℳ vom Reich erhalten und werden, wenn die Steuern in der verlangten Höhe eingeführt sind, noch mehr bekommen.

Eine große Belastung für die Gemeinden bedeutet die Verpflichtung, die Arbeitslosen mit zu unterhalten. Wir mußten dafür einen Betrag von 35 600 ℳ in Rechnung stellen. Ferner haben wir noch immer eine alte Schuld abzutragen. Die Regierung verlangt, daß wir eine gewisse Summe in unserem Nachtragshaushalt aufnehmen. Sie ist mit 8000 ℳ berücksichtigt worden. Um von der Schuld herunterzukommen, wäre es ratsam, in eine Bausparkasse einzutreten, weil durch sie Kapitalien zu geringen Zinssätzen zu haben sind.

Alles in allem beträgt also die Erhöhung der Amtsumlage, wenn 10 000 ℳ als Reichszuschuß für die Fürsorgeabteilung abgerechnet werden, 74 000 ℳ. Zu decken ist diese Summe durch eine 300 %ige Bürger-, eine 200 %ige Bier- und eine 10 %ige Getränkesteuer.

Ich bitte Sie alle, diesem Vorschlag zuzustimmen, da es keine andere Möglichkeit gibt, Gelder hereinzubekommen. Ich bin mir darüber klar, daß durch diese Steuern, die eigentlich nur auf städtische Verhältnisse passen, keine großen Beträge hereingeholt werden. Aber einig sind wir uns doch alle darin, die Winterhilfe zu fördern. Darum ist die Bewilligung unumgänglich.

Die Stellungnahme der Fraktionen

Von den Fraktionen nahm zunächst die bürgerliche zu dem Vorschlag des Landrats Stellung. Der Sprecher, Herr Bentsch-Leopoldshöhe, erklärte, seine Freunde seien der Ansicht, daß es nicht zu verantworten sei, wenn man den wenigen noch gerade rund gehenden Betrieben diese ungerechten Steuern auferlege. Er müsse den Vorschlag des Landrates rundweg ablehnen. Für die Linke sprach Herr Becker-Bechterdissen. Er führte aus, daß, wenn auch das „Ja" oder „Nein" der Versammlung zur Einführung der Steuern gleichgültig sei, auf die Steuerkraft der einzelnen Berufszweige hingewiesen werden müsse. Seine Freunde könnten dem Vorschlage nicht folgen.

Herr Fassemeier-Nienhagen ergriff sodann noch einmal für die bürgerliche Fraktion das Wort. Er unterstrich die Ausführungen des Herrn Becker und brachte zum Schluß seiner Rede folgende

Entschließung

zum Vorschlag, die einstimmig vom Amtstag angenommen wurde. Es heißt in ihr:

Der Amtstag hält es für seine vornehmste Aufgabe, den in Not geratenen Volksgenossen zu helfen. Er lehnt aber den vom Reich diktierten Weg zur Erhebung neuer Steuern unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der schaffenden Volkskreise ab. Der Amtstag ist einmütig der Überzeugung, daß die Notlage breitester Volkskreise durch die finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung hervorgerufen ist. Der Amtstag erwartet daher, daß die Reichsregierung unverzüglich die zur Linderung der Not erforderlichen Mittel dem Amte zur Verfügung stellt. Das Landespräsidium wird ersucht, mit allem Nachdruck immer wieder Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

Ein Vorschlag des Landrats, eine kurze Pause eintreten zu lassen, damit die Fraktionen sich ihre Entscheidung noch einmal überlegen könnten, wurde abgelehnt.

Darauf erklärte Landrat Krieger, daß er gezwungen sei, von sich aus die vorgeschlagenen Steuern anzuordnen.

Eine Beschwerde hiergegen, wie es in den andern Amtstagen geschehen, erhoben die Abgeordneten nicht.

Als nächster Punkt stand die **Abnahme der Sparkassenrechnungen** von den Amtssparkassen Oerlinghausen und Schötmar auf der Tagesordnung. Herr Fassemeier betonte, daß er nicht eine Rechnung abnehmen könne, die er nicht kenne. Dieser Ansicht schlossen sich noch mehrere Abgeordnete an, so daß man lediglich die Kassenrechnungen zur Kenntnis nahm. Der Amtstag war der Ansicht, daß nicht in die Entwicklung der Kassen — wie man es vielleicht beabsichtige — eingegriffen werden dürfe. — Der Amtstag stimmte einer formellen **Änderung der Vergnügungssteuer** zu und erledigte sodann einige kleinere Punkte, die unter „Verschiedenes" zusammengefaßt worden waren. So, daß ein Fußweg, den Salzsiedern gebaut habe, nach der Stadt eingemeindet werden soll. Die Kraftfahrzeugsteuer ist nach einem Schreiben des Landespräsidiums vorläufig nicht zu erhöhen. Zum Schluß der Tagesordnung stellte Amtstagsabg. Holtköfer-Asemissen den einstimmig angenommenen Antrag, daß die Arbeitslosen 4—6 Tage im Monat an den Wegen beschäftigt werden, damit sie einmal wieder das Gefühl haben, für ihre Unterstützung auch etwas zu leisten. Nachdem noch Herr Petig als Vertreter der Amtssparkasse Schötmar ein Referat über die Entwicklung der Kasse gehalten hatte, wurde der Amtstag geschlossen.

Bunte Reihe

Ein Bett entscheidet eine Anstellung!

Ein richtiger Schildbürgerstreich geschah vor einigen Tagen in Holland. In einer dortigen kleinen Stadt war ein Lehrerinnenposten ausgeschrieben. Unter den Bewerberinnen kamen drei in die engere Wahl, von denen aber besonders eine in jeder Weise durch ihre guten Zeugnisse und ihr einnehmendes Wesen die Gunst der Stadtväter errang. Man stellte ihr die Anstellung in Aussicht und verhandelte mit ihr über die Unterkunftsverhältnisse. Die unverheiratete Lehrerin des Ortes pflegte immer bei einer bestimmten Familie zu wohnen, einem Schneider, der ein Zimmer frei hatte. Die junge Dame begab sich zu dieser Familie, das Zimmer war ganz nett; aber als man das Bett betrachtete, stellte sich heraus, daß es für die ziemlich lang geratene junge Dame viel zu kurz war! Es gab ein lebhaftes Hin und Her, aber der Schneider weigerte sich, ein neues Bett zu kaufen, und die Lehrerin hatte keine Lust, sich selber diesen Gegenstand zuzulegen. Die Sache wurde einem der Magistratsväter vorgetragen, und dieser fällte ein wahrhaft salomonisches Urteil:

„Wenn das Bett für das Fräulein nicht paßt, so nehmen wir eben ein anderes Fräulein, das für das Bett paßt." Und so geschah es. Im Jahre 1931!

*

Eine launische Krankheit.

In den letzten Tagen wurden in Frankreich verschiedene Personen von einer Krankheit befallen, die ihre eigene, höchst launische Geschichte hat. Sie trat das erstemal in Paris im Jahre 1828 auf und tausende von Personen fielen ihr zum Opfer. Plötzlich hörte man zwei Jahre lang gar nichts von ihr; dann erkrankten nur wenige Personen in Belgien an ihr. Erst zur Zeit des Krimkrieges, also um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, trat sie wieder in Erscheinung, um dann wieder bis zum Jahre 1923 nichts von sich hören zu lassen. Eigenartig ist, daß bei ihrem letzten Auftreten nur Kinder unter höchst eigenartigen Umständen von ihr befallen wurden. Die Erkrankten bekommen plötzlich ein ganz greisenhaftes Aussehen und ihre Glieder verkrümmen sich in gleichem Maße, wie sich ihre Züge entstellen. Die Wissenschaft hat bis jetzt kein wirksames Mittel gegen diese eigenartige Krankheit gefunden.

*

Eine Sage berichtet von einem Seeräuberschatz auf den Cocosinseln.

Die Cocosinseln, die, der Kolumbianischen Küste vorgelagert, im Pacific ein geheimnisvolles Dasein führen, machen wieder einmal von sich reden. Im August ist eine kanadische Expedition nach den Inseln ausgefahren, um den sagenhaften Seeräuberschatz, der in den Dschungeln der Inseln vergraben liegen soll, endlich zu heben. Säcke voll Gold und Edelsteinen sollen da noch auf einen tüchtigen Schatzgräber warten. Viele haben sich schon vergeblich um die Auffindung des Schatzes bemüht, darunter auch Sir Malcolm Campbell, der berühmte Autorekordler, der im Jahre 1925 dort geweilt hat und in dem kommenden Sommer noch einmal nach den Cocosinseln fahren will. Wenn schon ein so moderner, nüchterner Mensch wie Campbell an den Schatz glaubt und noch einmal die furchtbare Hitze im Dschungel der Cocosinseln ertragen will, dann muß doch schon etwas Wahres an der Geschichte sein.

Edisons schönste Erfindung!

Einige Zeit vor dem Weltkriege, so erzählen amerikanische Blätter, unternahm Edisons älteste und zugleich seine Lieblingstochter Marion-Estelle eine Reise nach Deutschland, um das Land kennen zu lernen. Unter anderen Sehenswürdigkeiten entdeckte sie einen sächsischen Offizier, der ihr sogar so gut gefiel, daß sie ihn heiratete. Viele Jahre später besuchte der große amerikanische Erfinder einmal seine Tochter in Deutschland und lernte nun erst den Mann Marion-Estelles kennen, da er bei der Hochzeit nicht zugegen gewesen war. Als ihn sein Schwiegersohn eines Tages fragte, welche seiner Erfindungen er wohl für die schönste halte, erwiderte Edison: „Meine schönste Erfindung hast Du mir genommen!"

*

Französische Advokaten gehen Steine klopfen.

Die jungen Advokaten von Montpellier haben gefunden, daß der französische Staat allzu üppig auf ihre Kosten lebe, und zum Zeichen des Protestes gegen die Höhe der Steuern beschlossen, diese nicht mehr in bar zu bezahlen. Gar nicht mehr zu zahlen, dagegen sträubte sich vermutlich das Rechtsgefühl der Jünger des Rechtes und so entschieden sie sich dafür, den Staat in natura zu bezahlen. Sie griffen zu Hacken, Schaufeln und Hämmern und meldeten sich bei der Leitung des Wegebauamtes, um ihrer Steuerpflicht durch Steineklopfen auf den Straßen des Staates nachzukommen. Wer einen von ihnen in Rechtsfragen aufsuchen will, wird einen Ausflug aufs Land machen müssen, bis er den Meilenstein Nummer Soundso entdeckt, wo sein Anwalt sich zur Zeit als Freiwilliger für Zwangsarbeit aufhält.

*

Ein Gelehrtengebirge.

Vor 40 Jahren oder mehr zog ein rechter deutscher Professor durch das Chibiqua-Feld am Kunene entlang. Er trug auch da Röllchen und Brille Nr. 3. Er hatte eine große Botanisiertrommel und eine dicke Spiritusflasche. In die Trommel stopfte er Blümchen, die er am Wege fand und preßte sie zwischen Löschblättern ganz tot. In den Spiritus aber kamen unvernünftigerweise Käfer, Skorpione und Schlangen, die er erwischen konnte. Sie starben an Alkoholvergiftung eines schnellen, aber schönen Todes. Also wandelnd, kam er zum großen Katarakt und stellte fest, daß der Kunene-Fall vom Nordwesten nach Südosten 800 Meter breit ist, gegen 110 Meter senkrechten Fall hat und nur nach der Regenzeit der ganzen Breite nach mehr oder minder fließt. Er sah auch, daß der Kunene im Katarakt ein Gebirge durchbricht, und mit der Gründlichkeit des zünftigen Gelehrten erkundigte er sich bei seinem Führer, einem Humbe-Mann, nach dem Namen dieses Gebirges.

„Que? — Nao!" (Was, Nein!, auf gut deutsch: das weiß ich nicht) antwortete der brave Nigger, da er gerade zu faul zum Nachdenken war. Der Herr Professor aber notierte sich: Der Kunene-Katarakt durchbricht das „Kenao-Gebirge".

Im hohen Auswärtigen Amt zu Berlin setzte man später mit den Portugiesen einen Grenzvertrag auf, in dem hieß es: Der große Kunene-Fall, der das Kenao-Gebirge durchbricht, soll der westliche Ausgangspunkt der Grenze zwischen Angola und Deutsch-Südwest-Afrika sein. Von dort aus läuft sie parallel zu den Breitengraden nach Osten. Seit der Zeit sucht man vergeblich nach dem Kenao-Gebirge.

Wie der Kaffee uns belebt,
so belebt *Weber's* den Kaffee.
Deshalb ist Kaffee mit *Weber's*
ein doppelter Genuß.
Das echte weiß-blaue

Im Winter aber – – Lebertran!

Von Dr. Zachariae.

Lebertran — Schreckgespenst aus unserer Kindheit Tagen für uns Erwachsene, Gegenstand immer wiederkehrender unerquicklicher Familienszenen für die Kinder! Wo kommt er her?

Anfang Februar erscheinen an der nordnorwegischen Küste unabsehbare Mengen des Dorsches, der dort in etwa 50 Meter Tiefe laicht. Zehntausende von Fischern mit Tausenden von Trawlern stellen ihm mit Netz und Leine nach. Bis 500 Millionen Fische werden in einer Fangperiode erbeutet und versorgen, gesalzen und auf Steinen getrocknet, die ganze romanisch-katholische Welt mit Klipp- oder Stockfisch. Köpfe und Rückengräten der fünf- bis achtpfündigen Fische ergeben getrocknet und gemahlen das bekannte Fischmehl, ein hochwertiges Dünge- und Futtermittel. Aus den Lebern aber wird der Tran gewonnen.

Wenn die Tausende von Trawlern abends in die Häfen zurückkehren, sind die gefangenen Fische meist schon zur weiteren Verwendung zubereitet, und die gesondert in Fässern aufbewahrten Lebern wandern in die Trankochereien. Große hölzerne Bottiche in den Trankochereien nehmen sie nun auf, wo sie durch heißen Dampf bald in dickflüssigen, gelbbraunen Rohtran verwandelt werden. Im Laboratorium allen möglichen Reinigungsprozessen unterworfen, erscheint endlich eine farblose Flüssigkeit, chemisch reiner, sogenannter Medizinaltran. In der Verfeinerung heißt man diesen Tran Emulsion, die im Wege besonderer technischer Maßnahmen hergestellt wird. Die wertvollste, den Forderungen der Ärzte am meisten entsprechende Emulsion ist heute wohl ein Ossin genannter Eierlebertran, der durch Zusatz von Ei, Phosphor und Kalk neben den oben erwähnten geschmacklichen Zutaten den Nähr- und Aufbauwert, wie die Bekömmlichkeit des Lebertrans bedeutend erhöht.

Ein neues Bernhorff-Buch: **Was ist das für ein Mensch?** Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben. Was **ging** in der Seele dieses Menschen vor? Die Klärung einer so unheimlichen Tat liegt im Interesse der Allgemeinheit. H. R. Bernhorff — bekannt durch sein Buch „Spionage" — hat uns die Tragödie eines äußerst seltsamen Lebens so wirklichkeitswahr und mit tiefstem Erzählertemperament hingestellt, daß jeder erschüttert und mitgerissen ist. Matuschka, der Eisenbahn-Attentäter! Seine Verbrechen haben in der Zeitgeschichte nicht ihresgleichen. Aus welchen Motiven rotte er durch die Länder und verbreite durch seine Anschläge auf menschenreiche Expreßzüge die ganze Welt in Schrecken? Was ist wahr an den widersprechendsten Legenden, die sich um diesen Verwolf bildeten und immer noch bilden? Was ist das überhaupt für ein Mensch, der derartiges tut? Wo kommt er her, wie hat er bisher gelebt, wie sieht es in der Seele eines solchen Menschen aus? — Bernhorffs Buch (Verlag Dieck & Co. Stuttgart) gibt die Antwort. Und wir sehen wieder unsere desolate, gänzlich aus dem Gleichgewicht gebrachte, suchende Zeit. Seelen, unschlüssig — verworren — aufgewühlt — oft schon verloren — im Trieb die Entspannung der Zeit suchend.

Die Schuld der Anderen und der Betrug von Versailles. Von Hermann Müller-Brandenburg. Gr. 8°. 142 S. Geheftet RM. 3.— in Leinen gebunden RM. 4.50. Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11. — Bisher ist der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge in Deutschland verteidigungsweise geführt worden, indem nachgewiesen wurde, daß wir nicht die Schuldigen am Weltkriege sind. Müller-Brandenburg geht in seiner Schrift „Die Schuld der Anderen" einen erfreulichen Schritt weiter, indem er zum offenen Angriff übergeht. Diese Schrift, welche sich übrigens von jedem innerdeutschen Parteikampf bewußt fernhält, ist berufen, eine scharfe Waffe in der Hand jedes Deutschen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zu werden. Möge das deutsche Volk wenigstens in dieser einen Frage mal einig dastehen!

Schafflers Wettervorhersage für Dezember 1931. Wenn wir auch in Mitteleuropa keinen zeitigen und anhaltenden Frühwinter zu erwarten haben, entgegen den vielen angekündigten Frühwinteranzeichen, so sind im Monat Dezember doch für kurze Zeit verhältnismäßig tiefe Temperaturen zu erwarten. Der Dezember dürfte gegenüber den Vorjahren überhaupt ein etwas winterlicheres Gepräge haben, aber mit durchschnittlich nur mittleren Temperaturen. Im Beginn des Monats lebhafte Winde, Regen, Schnee, zeitweises Aufklaren. Um den 8., 9. Dezember stürmisch kalt, Schneefall. In der 3. Woche winterlich Frost, Aufheiterung mit leichten Schwankungen. Weihnachten stürmische weißliche Winde, mild sehr kalt, Schneefall, Tauschnee mit nur teilweiser Aufheiterung. Wetterlage anhaltend bis Ende des Monats. Der kommende Winter, über Dezember hinaus, verspricht reichlichen Schneefall mit langen Tauweiterperioden, günstige Wintersportverhältnisse.

Briefkasten

B. 46. Der Vertrag mit vierteljährlicher Kündigung besteht noch.

Für die Hausfrau

Wie schone ich die Wäsche beim Waschen. Um der Tat eine sehr wichtige Angelegenheit heute. Wir möchten deshalb auf das interessante Wäsche-Einweichmittel „Burnus" aufmerksam machen. Infolge seines Gehaltes an organischen Stoffen, sogenannten Enzymen (d. i. Verdauungsstoffe), hat „Burnus" die Eigenschaft, den Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen so vollkommen abzulösen, daß damit fast schon die ganze Wascharbeit getan ist. Da das „Burnus"-Waschverfahren wesentliche Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial bedeutet, ferner eine große Erleichterung für die Hausfrau und vor allem eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche, sollte gerade in den heutigen Zeiten keine Hausfrau an „Burnus" vorübergehen.

---

277 477 RM. Fehlbetrag

Stadtverordnetensitzung in Lemgo

Lemgo, 27. November.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gedachte Stadtv.-Vorsteher Wagener vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten des verstorbenen Stadtv. Biermann. Als neues Mitglied wurde Herr Hilker verpflichtet. Anschließend wurde ein Schreiben verlesen, in dem die zur Prüfung der von den Reichsbeamten **gegen die städtische Besoldungsordnung erhobenen Vorwürfe** eingesetzte Kommission zu dem Beschluß kommt, daß die städtische Besoldungsordnung der staatlichen angepaßt sei und zu Beanstandungen keinen Anlaß gebe. Auf einen Protest des Stadtverordneten Scholz (Komm.), betr. der Vorfälle zwischen Arbeitslosen und Polizei am Rieperberge, gab Bürgermeister Gräfer die Erklärung ab, daß die Polizei, die einige Schreckschüsse in die Luft abgegeben habe, völlig korrekt verfahren sei. Die Stadtverwaltung werde gegen alle Versuche, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, scharf vorgehen.

Bei der Rechnungsabnahme der Stadtkasse, die mit einem **Fehlbetrage von insgesamt 277 477.11 Reichsmark schließt,** wurde vermerkt, daß diese hohe Summe durch immer steigende Wohlfahrtslasten, Mindereinnahme an Steuern und aus dem Forst bedingt seien. — Dem Antrage des Stadtv. Scholz, gegen die vom Bürgermeister verordnete Erhöhung der Bürger- und Einführung der Getränkesteuer Einspruch zu erheben, wurde nicht stattgegeben, da er völlig aussichtslos sei. Zum Schluß wurde noch eine vom Handwerkerbund eingereichte und vom Stadtv. Rottmann begründete Eingabe, den elektrischen Strompreis für kleine gewerbliche Betriebe um 2 Pfg. pro kw zu senken, gegen 6 Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung abgelehnt. (Wir kommen auf die Sitzung morgen ausführlich zurück.)

De lippske Pickert

Frau Meuer hät müi lesthen mol vertellt:
„Eck häwwe'n Breoer, den't sint vertig Johrn
nich sach, wüil heu met süiner Autokorn
hät dürkutschiert büinoh de halbe Welt.
Heu es dodür en gräot Kratiuer worn
in'n internationalen Autosport.
Dor hät heu vaken drücket den Rekord,
indeß eun Rennen selten ganz verlorn.
In Dortmund hät heu sick vör Anker legt.
Do dachte eck, niu es et endlick Tüit,
— van Deppelt bet nah Dortmund es't nich wüit —
datt man den Breoer „godden Dag" mol segt.
De Froide, de't büi'n Wedderseuhn dor gaw!
Wüi drücken jümmer wedder us de Hänne,
dat Frogen, Antfern nahm un nahm nenn Enne,
de Tüit verging in'n Gloppe, nich in'n Draw.
Doch noh'n paar Stunnen see de Breoer „stopp!
Diu bist jo schlemmer os en Frogedäot.
Küick mol, wat sind oll iuse Wangen rät,
eun jeuder van us hät oll'n dicken Kopp.
Eck heuer niu van iuser Heume gern;
toeuerst, of man dor näo Pickert eit,
den man in Lippe jo an'n besten hät,
eck moste ehn de ganze Tüit entbehrn."
Do hät de Schweigerin ganz hell uplacht:
„Niu hät heu wedder't rechte Fatt anstiekn,
van'n Pickert kann heu näo'n paar Wieken spreken,
de sitt ehn fülmst in'n Packen büi der Nacht.
An'n besten es't, eck fange fülmst glüik an.
Diu lehrst müi an, giwst müi de neudgen Wenke,
un do eck onnik passe up, eck denke,
datt eck dat gräote Kunststück äok dann kann."

De Breoer reup: „Wat kümmt büi denn in'n Sinn?
Nenn frömdet Wüiw in iusen ganzen Lanne
krigt eunen echten Pickert dor teo Stanne;
un diu bist äok jo nenne Lipperin.
Wüi witt de leube Süster dieger bitten,
us up'er Stie'n Pickert huier teo backen,
wüi beude schliept heran de neudgen Saken."
— Niu was't vorbüi met iusen Stillesitten.
De beuden Aolen fengen tenger an.
För ehn de Jutsicht, Pickert teo vertehrn,
un för de Frubben, jöcken backen lehrn,
mat' seu näo flinker os en Gaffeltahn.
Katuffel wörten halt, de Herd anbott,
dann keumen Eugger, Sucker, Mell, teolest
de unümgänglick dorteo neudge Gest;
un nenne Moigge hät de Tweu verdrott.
Niu wörten hastig de Katuffel rieben,
Mell, Sucker, Solt, Eug, Gest ging't niu an'n Kragen,
met den Katuffeln dür eunanner schlagen
hät dat ne ganze füine Mischung gieben.
För dreu Personen moit de Masse langen,
denn eun bet annerthalf Stück reket man
dürschnittlick huier in'n Lanne up den Mann,
süß briukt man met den Backen nich anfang

Auf dem Detmolder Schlachthof

Das Töten der Tiere

Im Detmolder Schlachthof wird jedes Tier, bevor es geschlachtet wird, äußerlich auf seine Tauglichkeit vom Leiter untersucht. Schweine und Rinder werden durch einen Schuß ins Gehirn getötet, Pferde dagegen mit Hilfe einer Schlagmaske. Man ist bestrebt, das Schlachten auf die humanste Art durchzuführen, und hat die Einrichtungen so weit ausgebaut, daß selbst ein empfindsamer Mensch es ansehen kann; denkt er nämlich, das „gräßliche Morden" würde beginnen, dann ist es bereits geschehen. Lautlos brechen die stärksten Ochsen und Pferde zusammen.

Fäherlicher Antrieb

Zum Detmolder Schlachthof werden im Jahre durchschnittlich 7000 Tiere von 26 Gewerbetreibenden gebracht; die Schweine sind ungefähr mit 4000 Stück daran beteiligt. Die Zahl der Schlachttiere variiert in den einzelnen Monaten. Der größte Betrieb ist im Winter. Da werden im Monat rund 450 Schweine, 90 Rinder, 110 Kälber, 10 Pferde und etwa 20 Schafe geschlachtet. Der Schlachthof ist täglich geöffnet, doch stechen die Montage und Donnerstage durch größeren Andrang von den anderen Wochentagen ab.

*

Eine Besichtigung

Unsern Durchgang beginnen wir beim Pferdeschlachthaus, das abseits liegt. Es ist klein, aber recht sauber. Ein junges, gesundes Pferd soll gerade getötet werden. Es wehrt sich, das Haus zu betreten. „Der Geruch ist ihm zuwider", werden wir belehrt. Rückwärts führt es der Schlachter in den Raum, wenige Minuten später bricht es zusammen. Von dort werden wir an den Verbrennungsöfen vorbei — sämtliche unbrauchbaren Abfälle oder kranke Tiere werden dort verbrannt — durch die Kühlanlagen zu den Schweineställen geleitet. Lustig wühlen die zum Tode bestimmten Borstentiere in ihrer letzten Stunde im Stroh. Eins nach dem andern läuft durch die Stalltür und gleich in eine aufgestellte Falle, in der es mit einem Bolzenschußapparat fast schmerzlos getötet wird. Mit den Hinterbeinen kommt es dann in einer Winde zu hängen. Diese zieht an, einige Male schwingt der leblose Körper hin und her und taucht in ein großes Bassin mit heißem Wasser. Nach wenigen Minuten kommt es blitzeblank wieder zum Vorschein. Die Borsten werden abgekratzt, die Eingeweide ausgenommen, und das ausgeschlachtete Tier baumelt dann an einer langen Stange neben vielen anderen Schweineleibern. Kaum eine halbe Stunde ist vergangen, seit es aus dem Stalle in die Falle lief.

Der Raum für Großschlachtvieh ist ausgedehnter als der für das Schweinevolk. Gerade, als wir den Raum betreten, ist ein 20 Zentner schwerer Ochse geschlachtet worden. Der Schlachtermeister ist dabei, das Prachtstück abzuhäuten. — In einem Nebengebäude liegen Ställe für Rindvieh und das Laboratorium für die Fleischuntersuchung. Neben gesundheitsschädlichen Stoffen aller Art wird auf Trichinen und Finnen „Jagd" gemacht. Trichinen sind kleine Tiere, die in den Muskeln des Schweines sitzen können. Gelangen sie in den menschlichen Darm, so entwickeln sie sich zum Geschlechtstier. Das Männchen stirbt nach wenigen Tagen; dagegen bringt das 4 Millimeter lange Weibchen in sechswöchiger Lebzeit 8000 bis 10 000 Junge zur Welt, die sich als Muskeltrichinen im Körper festsetzen und die Trichinosis verursachen, die in den meisten Fällen zum Tode führt. Harmloser als diese Tiere sind die Finnen. Sie entwickeln sich im Körper des Menschen zum Bandwurm. Ihre Bekämpfung ist insofern leicht, als sie, wenn einmal in einem Tier entdeckt — und bei den heutigen Hilfsmitteln ist das unumgänglich —, sterben, wenn das Fleisch 21 Tage in einen Kühlraum gehängt wird. Die Fleischuntersuchungen werden nicht wie früher mit dem Mikroskop ausgeführt, sondern mit dem Leitschen Trichinoskop, das das Bild eines Stückchen Fleisches auf eine Leinwand projiziert und so vergrößert, daß jede Trichine oder Finne gefunden wird. F.

Schweinehälften en gros



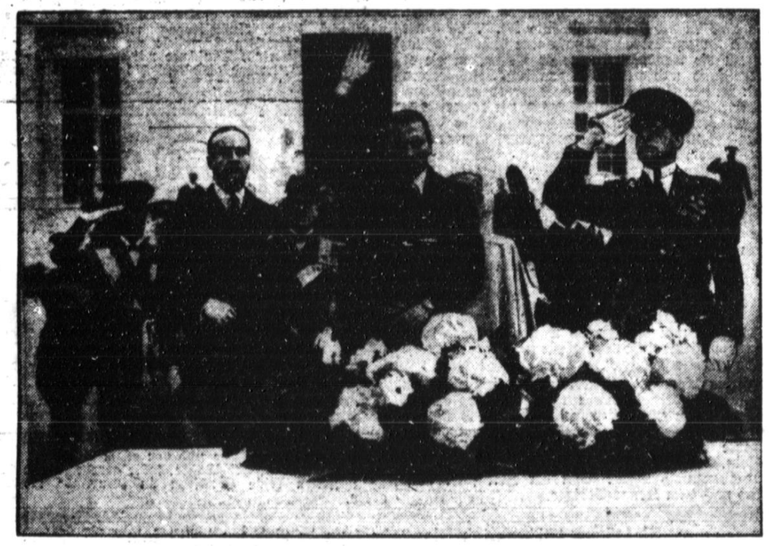
So sieht die Schweineschlachthalle des Detmolder Schlachthofes am Montag morgen aus. Einige Schlachtermeister haben ihren Wochenbedarf eingedeckt.

Nach der großen Wäsche



Noch nie hat das Schwein so reinlich ausgesehen, wie im Augenblick unserer Aufnahme. Es verläßt nämlich gerade den Wasserbottich, in dem es von den Borsten befreit wurde.

Das erste Bild vom Besuch des italienischen Außenministers in den Vereinigten Staaten



Außenminister Grandi am Grabe des unbekannten Soldaten in Arlington (Virginia, U. S. A.) Neben ihm rechts der amerikanische General Edgar T. Collins.

Anläßlich seines Staatsbesuches in den Vereinigten Staaten begab sich der italienische Außenminister auch nach dem Grabmal des unbekannten Soldaten, um dort einen Kranz niederzulegen.

Polen treibt Korridor-Sabotage

Deutsche Klagen vor dem Danziger Schiedsgericht

Schneidemühl.

Seit Lavals Besuch in Washington hat die polnische Korridorpropaganda in verstärktem Umfang wieder eingesetzt. Die polnische Presse arbeitet dabei mit der Behauptung, daß im Korridor-Verkehr zwischen Deutschland und Ostpreußen keinerlei Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Diese Falschmeldungen stehen mit den wirklichen Verhältnissen in schärfstem Gegensatz. Die polnische Regierung und Staatseisenbahn bereiten nach wie vor dem deutschen Personen- und Güterverkehr im Korridor die größten Schwierigkeiten. Bereits in nächster Zeit wird sich das Danziger Schiedsgericht mit einem deutschen Protest gegen unberechtigte polnische Brückenzuschläge befassen, die den Durchgangsverkehr für Polen zu einem glänzenden Geschäft machen. Vier weitere Klagen wegen der Berechnung der polnischen Frachtanteile sind seit Jahresfrist beim Danziger Schiedsgericht anhängig.

Die bisherigen Lösungen ungenügend.

Die polnische Presse verschweigt bei ihrer Propaganda wohlweislich die jahrelangen Kämpfe, die Deutschland um sein Recht im Korridor durchfechten mußte. Das Pariser Abkommen vom 21. April 1921 über den Durchgangsverkehr hat sich als ein völlig unzulängliches Kompromiß herausgestellt, gegen dessen Beseitigung sich Polen trotz aller deutschen Anreaungen heftig sträubt. Das gleiche gilt von dem Warschauer Abkommen vom 26. März 1927 über den Personenverkehr und von einem Abkommen aus dem Jahre 1929 über den Flugverkehr. Bis heute existiert überdies noch keine Regelung des Fußgänger- und Radfahrverkehrs. Sämtliche bisherigen Regelungen sind Behelfslösungen, die bei auftretenden politischen Schwierigkeiten in Europa jederzeit außer Kraft gesetzt werden können und den Verkehr Deutschlands mit dem gewaltsam abgetrennten Ostpreußen nicht im geringsten sichern.

Groteske Zustände im Personenverkehr.

Für die Behinderung des deutschen Reise- und Güterverkehrs nur ein paar Beispiele! Noch immer gelten die unmöglichen Bestimmungen, daß die deutschen Durchgangsreisenden wie Gefangene im geschlossenen Wagen durch den Korridor transportiert werden müssen, daß sie jederzeit mit und ohne Grund verhaftet werden können und daß sie bei schweren Unglücksfällen (siehe Stargard) nicht einmal Entschädigung erhalten. Völlig unnötig sind die Bestimmungen über Wagenbeschaffenheit und Zugänge. Im Trubel des Ferienverkehrs lassen sich die deutschen Ferienzüge nicht immer nur mit „innerem Durchgang" erstellen. Ein sinnloses Schema ist auch die Festsetzung, daß Schnellzüge mindestens 28 Achsen, höchstens aber 13 Wagen, und Personenzüge mindestens 36 Achsen, höchstens aber 53 Wagen führen dürfen und dazu im Durchschnitt zu 60 Prozent besetzt sein sollen. In der Praxis wird dadurch in den Grenzstationen ein Um- und Ausrangieren von Wagen notwendig, das den Verkehr oft um Stunden verzögert. Ausnahmen sind kaum möglich, da jede Sonderleistung 4 bis 6 Stunden vorher bei dem polnischen Grenzbahnhof angemeldet werden muß. Den Unterschied zwischen den heutigen und früheren Zuständen beleuchtet die einfache Feststellung, daß auf der Nordstrecke Schneidemühl—Marienburg heute nur 13 Zugpaare gegen 21 im Jahre 1913 verkehren. Durchaus unwürdig ist auch die Abschnürung Danzigs vom deutschen Verkehr. Wer ohne polnische Paß- und Zollkontrolle heute nach Danzig reisen will, muß über Danzig und Dirschau hinaus bis nach Marienburg fahren, dann diese Strecke im Postauto oder in einem der beiden allein freigegebenen Personenzüge wieder zurückfahren. Zeit spielt dabei keine Rolle!

Güterverkehr im Schneckentempo.

Die gleichen Schwierigkeiten ergeben sich beim Güterverkehr. Die polnische Eisenbahn hat es dabei leicht genug. Sie stellt für die Güterzüge die Lokomotive. Die deutschen Beamten aber können zusehen, wie sie die einzelnen Wagen zu einem Zuge zusammenrangieren, der bei Durchgangsgüterzügen eine Mindeststärke von 100 Achsen und bei Eilgüterzügen eine solche von 60 Achsen haben muß. Diese Bestimmungen verursachen selbst im Eilverkehr auf den Grenzbahnhöfen Verzögerungen bis zu 24 Stunden, besonders da bei der Durchfuhr auch noch Zug- und Ladelisten in zwölffacher Ausfertigung ausgestellt und abgestempelt werden müssen. Wie oft die Uebermahne von Wagen aus ganz unwichtigen Gründen abgelehnt und ihr Ausrangieren verlangt wird, davon wissen die deutschen Bahnbeamten ein Lied zu singen. Die Beförderungszeiten sind dementsprechend. Vor dem Kriege dauerte die Beförderung von Berlin nach Marienburg (Westpreußen) 16, heute 24 Stunden. Noch schlimmere Verzögerungen ergeben sich, wenn die deutschen Güterwagen an polnische Lokalzüge angehängt werden müssen. Auf der Strecke Deutsch-Eylau—Freyhan oder Fraustadt—Breslau laufen die Wagen dann mit einer Reisegeschwindigkeit von 5 bis 6 Kilometer in der Stunde. Sie werden drei- bis viermal mit einem Aufenthalt von je 12 Stunden umgestellt, so daß für die Beförderung auf der etwa 300 Kilometer langen Strecke drei bis vier Tage gebraucht werden. Aehnliche Unzuträglichkeiten belasten den deutschen Militärdurchgangsverkehr.

Aber verdienen will Polen!

Daß Deutschland für diese Behinderungen seiner rechtmäßigen Verbindung mit Ostpreußen noch tüchtig zahlen muß, gehört zu einer der vielen Unbegreiflichkeiten der Korridorlösung. Seit 1930 hat die polnische Eisenbahn in ihren Tarifen die Kilometerentfernungen der Durchgangsstrecke einfach um je 10 Kilometer vergrößert, indem es sogenannte Brückenzuschläge erhob und entsprechende Mehrfracht forderte. Die Angelegenheit schwebt vor dem Danziger Schiedsgericht. Aber auch die sonstigen polnischen Frachtforderungen sind so hoch, daß die Reichsbahn oft als Frachtanteil für die Durchgangsstrecke an Polen mehr zahlen muß, als sie selbst für die ganze Beförderung von Ostpreußen nach dem Reich an Fracht erhält. Auch hier nur ein Beispiel: Für die Beförderung von 40 Klg. Schwarzpulver vereinnahmt die Reichsbahn auf einer Strecke von 1230 Klm. 4,90 RM. An die polnischen Staatsbahnen hat sie für die gleiche Sendung auf einer Korridorstrecke von 230 Kilometer 137 RM. zu zahlen. Die polnischen Ueberforderungen ohne Brückenzuschläge werden jährlich auf 4 Millionen Reichsmark geschätzt. Daß man unter diesen Umständen von einer polnischen Korridorsabotage sprechen muß, bedarf keiner weiteren Begründung.

Wege zum Ich. Roman von Severa Dennstedt Berlin, Martin Warneck. Leinen M. 6.50. — Dieses Buch steht fordernd am Kreuzweg einer jeden Lebensstraße. Ein Ruf in unserm Tage der Abgestumpftheit vor den Fragen des Lebens

Handelszeitung der L. & S.

Produktenbericht

Lustlos und schwächer

wtb. **Berlin,** 26. Nov. Im Produktenverkehr setzten sich die Preisrückgänge heute auf allen Marktgebieten fort, was allerdings weniger auf dringliches Angebot, als vielmehr den völligen Mangel an Unternehmungslust zurückzuführen war. Eine Klärung der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen ist bisher nur auf dem Gebiete der Gersteeinfuhr im Zusammenhang mit der Abgabe von Kartoffelflocken erfolgt; ein merklicher Einbruch war nur in der beachtlichen Höherbewertung der alten Gerstenbezugsscheine festzustellen. Bei der geringen Nachfrage der Mühlen und des Handels reichte das vorhandene Offertenmaterial von inländischem Brotgetreide zur Befriedigung des vorhandenen Bedarfes völlig aus. Die Gebote lauteten für Weizen etwa 3 Mk., für Roggen bis 2 Mk. niedriger als gestern. Der Lieferungsmarkt folgte bei gleichfalls geringem Geschäft dieser Preisbewegung. Der Mehlabsatz stagnierte trotz weiter entgegenkommender Mühlenforderungen. Hafer liegt bei geringer Konsumnachfrage erneut ruhiger. Am Gerstenmarkte steht dem vorhandenen Angebot nur sehr geringe Aufnahmeneigung gegenüber. Weizen- und Roggenexportscheine liegen weiter fester.

Produktennotierungen

Berlin, 26. Nov. Weizen 219—222, Dez. 233 bis 234, März 242.50, Roggen 194—196, Dez. 203 bis 203.50, März 208—208.50, Braugerste 163—172, Futter- und Industriegerste 159—162, Hafer 144—148 Dez. 158.50—160, März 167.50—168.50, Weizenmehl 37.75—31.75 Roggenmehl 26.75—29.15, Weizenkleie 10—1050, Roggenkleie 10.50—11, Viktoriaerbsen 23—30, Kleine Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20, Lupinen, blaue 11—12.50, gelbe 13—15, Leinkuchen 13.60—13.80, Sojaextraktionsbohnen 11.60—12.30

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 26. Nov. Weizen, Manitoba I 6.45, Roggen, nordrussischer, 5.40, Gerste, Donau 5.25, Russen 5.30, Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, 56—57 Kg. 9.30 54 Kilogr. 8.95, Mais, La Plata 10.05.

Der Holzmarkt.

In der letzten Zeit hat sich das Geschäft noch etwas besser entwickelt. Die gestiegene Nachfrage darf allerdings nicht, wenigstens nicht ausschließlich, für einen gestiegenen Verbrauch gehalten werden. Vielmehr hängt sie größtenteils damit zusammen, daß in der Zeit vorher eine große Kaufzurückhaltung geübt wurde und nun die Lagervorräte derart erschöpft sind, daß sie dringend einer Auffrischung bedürfen. Anderenteils wirkte der Mehrbedarf, namentlich von der westfälisch-lippischen Möbelindustrie her, belebend fast auf den gesamten Holzmarkt. Selbst aus Süddeutschland, das hier für längst nicht so in Betracht kommt wie Ostdeutschland, weiß man dies anerkennend zu berichten. Neu hervorgetreten ist einiger Bedarf der Kistenindustrie und sogar für Bauhölzer zu Innenausbauten. Im übrigen befruchtete die besser beschäftigte Möbelindustrie weiterhin den Markt für ostdeutsches kiefernes Schnittmaterial. In astreinen Seiten waren so ziemlich alle Stärken verlangt, vorwiegend allerdings 20 bis 26 Millimeter. Auch angeblaute Seiten und Kürzungsware wurden weiterhin gefragt. Trotz der sich immer mehr bemerkbar machenden Knappheit für blanke Borkholzseiten haben sich die Notierungen noch nicht erhöht. Für Mittel- und Topfware, Schwammbretter, angeblaute Seiten und Kürzungsware hielten sich ebenfalls die vor uns kürzlich genannten Preise. Bei Fichtenschnittware bestand Interesse für astreine Fichten- und Tannen-Bretter. Auch hier zeigte sich die Möbelindustrie in einem erfreulichen Umfange aufnahmefähig. Gesucht waren fast nur die Stärken zwischen 20 und 30 Millimeter, die schwächeren Einschnitte waren nahezu unbeachtet. Für breites Material wurden 86 bis 94 Mark je Kubikmeter ab Verladeplatz angelegt. Schmale Ware notierte etwa 10 Mark niedriger, für Kürzungsware galt der entsprechende Nachlaß. Infolge der harten Zahlungsbedingungen waren die Abschlüsse mit ausländischem Qualitätsmaterial verhältnismäßig gering. Bei Laubhölzern bestand fast nur Interesse für die von Möbelfabriken benötigten Sorten. Nur einiges forderte in billigster Eiche die Reichsbahn und wenig die Sportgeräteindustrie an. Mittelharte Eiche notierte von 135 Mark je Kubikmeter (ab Versandstation) an aufwärts.

Briefe an die Redaktion

Anfrage an den Stadtrat

Detmold, 26. Nov.

Der Totensonntag ist vorüber, die gebräuchlichen Ehrungen der Toten an den Gedenkstätten sind verklungen.

Die Gärtner ziehen Bilanz, ob sie bei der allgemein gedrückten wirtschaftlichen Lage ihre Unkosten gedeckt haben, oder ob noch ein kleiner Verdienst übrig geblieben ist. Die Bekanntmachungen des Stadtrats, unter Bezugnahme auf den § 66 der Reichsgewerbeordnung, daß nur solche Kränze oder Grabschmuck auf dem Wochenmarkte feilgeboten werden dürfen, deren Rohstoffe im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe gewonnen sind, — einige Ladeninhaber haben die Anregung für das Verbot der Polizeibehörde gegeben — haben den Detmolder Gärtnern keine reine Freude bereitet, da viele auswärtige Gärtner Ausweise von ihren Ortsvorstehern beibrachten, daß sie die Rohstoffe im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe gewonnen haben. Diese haben auf dem Wochenmarkt das Geschäft gemacht und die Detmolder, die einen solchen Ausweis nicht erbringen konnten, haben das Nachsehen. Hier bewahrheitet sich wieder einmal, daß mit solchen kleinlichen Mitteln die Konkurrenz nicht aus dem Felde geschlagen ist. Die Polizeiverwaltung hätte aber sicher im Interesse seiner Detmolder Steuerzahler gehandelt, wenn sie den Detmolder Gärtnern den Verkauf von Kränzen erlaubt hätte. Wir gestatten uns daher die Anfrage an den Magistrat: Was gedenkt er zu tun beim Verkauf der Weihnachtsbäume? Will er da auch nur demjenigen den Verkauf erlauben, der die Tannenbäume dem eigenen landwirtschaftlichen Betriebe entnommen, oder will er es auch anderen erlauben? Will er z. B., wenn ein arbeitsloser Familienvater sich einige hundert Bäume kauft, verbieten, daß er diese auf dem Detmolder Wochenmarkt verkaufen kann, um dabei für seine Familie einige Groschen zu Weihnachten zu verdienen? Oder bezieht sich der § 66 nur auf den Verkauf von Kränzen? Wenn dieses der Fall sein sollte, ist es höchste Zeit, daß er abgeändert wird. Es wäre u. E. viel wichtiger, den genannten Paragraphen darauf einmal anzusehen, ob nicht der Verkauf von ausländischem Gemüse, Obst und Südfrüchten auf dem Wochenmarkte verboten werden kann. Dann würde tatsächlich etwas vom Markte verschwinden, das sicher entbehrlich ist!

Dieses halten wir für viel notwendiger, als daß den Detmolder Gärtnern die Möglichkeit genommen wird, einmal im Jahre zum Totensonntag Kränze und Grabschmuck zu verkaufen. Oder glaubt die Polizeibehörde, daß all die Butter, Eier, Geflügel und Fische, welche von den Händlern verkauft werden, im eigenen Betriebe gewonnen sind? Wenn in einem Falle die Gewerbeordnung, weil einige Kurzsichtige es angeregt haben, nach dem Buchstaben gehandhabt wird, dann muß doch billigerweise angenommen werden, daß die anderen nicht geschont werden. Es kann doch unmöglich ein Ausnahmezustand nur allein für die Gärtner geschaffen werden.

Mehrere Bürger.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Oeffentlicher Vortrag in Detmold

Wir weisen nochmals auf den heute abend 8.15 Uhr im Hotel zum Hermann in Detmold stattfindenden Vortrag mit Lichtbildern über „Wirtschaftskrise und Bausparen" hin. Da sehr interessante Fragen besprochen werden, können wir den Besuch der Veranstaltung nur empfehlen.

Aus den Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele Detmold. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Film „Berge in Flammen" am Sonnabend um 4 u. 8 Uhr zur Vorführung gelangt.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. „Der Greifer". Hans Albers den eine sensationelle Karriere schnell zum größten Liebling des deutschen Kinopublikums gemacht hat, spielt die Hauptrolle in dem Richard Eichberg-Film „Der Greifer", der ab heute in den Kammer-Lichtspielen gezeigt wird. In die weiteren Rollen der außerordentlich spannenden Handlung teilen sich Charlotte Susa, Margot Walter, Hermann Diebl, Senta Söneland usw. (Siehe auch heutige Anzeige!)

Zentraltheater-Lichtspiele Lage. Die Geschichte einer heillosen Verwirrung „Der falsche Ehemann" mit den beiden Lustspiel-Tartarellern: Johannes Riemann und Maria Paudler. Sie, ein lebenslustiges Frauchen — Er, eine notorische Schlafmütze. — Resultat: Eine verkorkste Ehe, bis — sein Zwillingsbruder wie ein Blitz aus heiterm Himmel dazwischenfällt. Leben in die Ehe bringt und alle Welt in einen Wirbel der tollsten Verwechslungen, der tollsten Mißverständnisse und der tollsten Situationen verstrickt, mit dem Ergebnis: Ehekrach heil gemacht. Publikum tobelacht! — Der „Film-Journal" schreibt über diesen Film: Das Publikum rast vor Begeisterung, es kreischt und lacht Tränen. Keine tote Stelle. Großartig, ganz hervorragend gehalten. Johannes Riemann seine Doppelrolle. Photographisch und technisch muß der Film die Note „1a" bekommen. Versäume niemand, sich ein bißchen auszulachen. (Siehe Anzeige!)

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Lutherische Frauenbilfe, Freitag 4 Uhr Gemeinschaftsstunde und 8 Uhr Singabend.

Horn-Bad Meinberg. Jungdeutscher Orden. Oeffentl. Lichtbildervortrag heute abend 8.15 Uhr bei Oppermann in Horn. Thema: „Sterbendes Volk". Unkostenbeitrag 70 Pf. Erwerbslose Eintritt frei.

Langenholzhausen. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8 Uhr Bruderabend.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste

Sonntag, den 29. November

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Geh. Konsist.-Rat Josephson. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst 6 Uhr: Adventfeier mit Chorliedern des Kirchenchors und von Schülern des Oberlyzeums. Ansprache Pastor van Senden. Sammlung für die Armenbescherung.

Alte reform. Kirche am Markt. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Pastor Feidler, Kassel. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Helfervorbereitung Bismarckstr. 23).

Lutherische Kirche. 9 Uhr: Stille Abendmahlfeier; 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Konsist.-Rat Scheumann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Sonnabend 5½ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.

Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8. 9 und 10¼ Uhr. Andacht 6 Uhr.

Synagoge. Samstag, 27. Nov., morgens 9½ Uhr, abends 5¼ Uhr.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). 9 Uhr: Gebetsversammlung; 10 Uhr: Prediger Handt; 11.30 Uhr: Sonntagsschule.

Pivitsheide (Evang. Gemeinschaft). Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 6.15 Uhr: Gottesdienst.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:

Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Lemgo: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abds. 8 Uhr.

Lage: Sonntag vorm 9½ Uhr. — Mittwoch, abds. 8 Uhr.

Blomberg: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Holzhausen: Sonntag, vorm. 9½ Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Pottenhausen. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Schwelentrup. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Versammlungen.

Reformierte Stadtgemeinde. Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt). 8 Uhr: Junamädchenverein Frohe Jugend" (Stadtküche) — — Mittwoch, 8.15 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus). 8.30 Uhr: Helferkreis Leopoldstraße 10. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Missionsnähverein (Gemeindehaus). 8 Uhr: Junamädchenverein Vorwärts (Paulinenanstalt). 8.30 Uhr: Jungmädchenverein Frohe Jugend (Stadtküche). — Dienstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft (Gemeindehaus). — Freitag 8.30 Uhr: Gemeindebibelbesprechung (Gemeindeh.)

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Junmädchenverein — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Junamütterabend der Frauenhilfe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde u. 8 Uhr Singabend d. Frauenhilfe.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft. (Mühlenstraße). Sonntag, 7 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag, abends 8 Uhr: Hunenvereinigung. Missionsarbeitsverein. — Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. — Freitag, nachm. 5½ Uhr: Junaschar.

Christlicher Verein junger Männer Detmold (Wiesenstraße). Sonntag, abends 8 Uhr: Adventsfeier im großen Saale des Ev. Vereinshauses, verbunden mit der Ausstellung der Verlosungsgegenstände. Der Eintritt kostet einschl. Kaffee für Erwachsene 40 Pf., für Erwerbslose und Kinder 25 Pf. Alle Freunde und Gönner des Werkes sind herzlich willkommen. — Montag, abends 8 Uhr: Turnen der älteren Mitglieder. — Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde von Konsist.-Rat Scheumann. — Mittwoch, nachm. 6 Uhr: Jung-Jungscharbunde; abends 8 Uhr: Turnen des Jungvolks, Frauengruppe; abends 8½ Uhr: Posaunenchor — Donnerstag, nachm. 5½ Uhr: Turnen d. Jungschar — Freitag, abends 8½ Uhr: Jungvolk-Bastelabend. — Sonnabend, abends 8 Uhr: Bastelabend.

Jugendbund für entsch. Christentum (Neues Gemeindehaus). Freitag, abends 8 Uhr: Geschäftsstunde. — Sonntag, 8 Uhr: Jugendbundstunde. — Montag, 8½ Uhr, Jungmädchenbibelstunde. — Dienstag, 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Lautenchor — Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Kinderbund; abends 8¼ Uhr: Singen.

Hiddesen. Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag, 8 Uhr: Chr. Verein f. Mädch.

Heidenoldendorf. Sonntag 8 Uhr: Christlicher Verein ja. Männer — Montag, 8.15 Uhr: Chr. Verein ju. Männer, Turnen. — Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr: Chr. Verein ja. M. (Bibelstunde). — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Ch. V. ja. M. (Musik u. Gesang).

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk. — Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag, 6 Uhr: Jungschar.

Alt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Helpup. Jugendbund f. entsch. Christentum. Sonntag 13½ Uhr: Kinderbundstunde. 15 Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag, 20¼ Uhr: Singstunde. — Sonnabend, 20¼ Uhr: Gebetstunde.

*

Stadt Lage:

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 8½ Uhr: Frühkirche, Pastor Pollem; 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor v. Stolzmann; 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Vereinshaus im Herrlkamp. Sonntag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Past. Hetlina, Lemgo. — Von Donnerstag, 3. Dez., bis Sonnabend, 6. Dez., jeden Abend 8 Uhr Versammlung; nachm. 4 Uhr Bibelstunde Heide Weidenau.

Lutherische Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Jahr; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Evangelische Gemeinschaft (Bruchstraße 13). 10 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 5½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Vortrag in Schröders Gesellschaftssaal. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9¼ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. —